

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 H

Bezugspreis monatlich 3.00 G, wöchentlich 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich für Pommerellen 6 Belg. Anzeigen: Die 10. Seite, 0.40 G, Rest der Seite 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark, Abonnement- und Inseratenanzeigen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Akademie, Expedition und Druckerlei 242 97.

Nr. 10

Sonntag, den 12. Januar 1929

20. Jahrgang

Poincarés Vertrauensvotum angenommen.

Seine Rechtfertigungsrede in der Kammer.

225 gegen 251 Stimmen sprach die französische Kammer der Regierung dadurch das Vertrauen aus, daß sie für die Tagesordnung Sibille (Linksrepublikaner) stimmte, die von Poincaré angenommen war, und die lautet: „Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung, spricht ihr das Vertrauen aus, lehnt jeden Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über.“

Das Vertrauensvotum der Radikalen wurde mit 317 gegen 255 Stimmen abgelehnt. Für das Vertrauensvotum stimmten die Antropologen, die Sozialisten und Kommunisten.

Der Ausgang der Kammer-Debatte über die allgemeine Politik der französischen Regierung war bereits am Donnerstag durch die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß er unter allen Umständen auf seinem Posten durchhalten wolle, entschieden worden. Einer Mehrheit, wenn auch von nur wenigen Stimmen, war er sich sicher.

Die Debatte war trotzdem nicht vergeblich. Sie hat durch eine reinliche Scheidung der Geister eine Klärung der Situation gebracht. Der ausgesprochenen Rechtsmajorität, auf die sich das Kabinett stützt, steht

Die Linke in geschlossener Kampfstellung

gegenüber. Der Schwerpunkt der Kritik des Sozialisten Programms lag nicht darin, daß die Regierung ein falsches Programm verfolge. Es ist die von Poincaré künstlich gebrauchte Formel der nationalen Einheit und die aus ihr folgende Zweckmäßigkeit der Lage, gegen die der sozialistische Abgeordnete sich wandte. „Es ist nötig, daß in diesem Hause eine Majorität bilde.“ Dieses Ziel der Opposition ist durch den Verlauf der Debatte auf jeden Fall erreicht worden.

Begründung des radikalen Vertrauensantrages.

Die Fortsetzung der Debatte wurde am Freitag eingeleitet durch den Radikalen **Verhandlung**, der im Auftrag seiner Gruppe deren Stellungnahme begründete. Verhandlung erklärte, die Radikalen hielten den Augenblick zur Zurückgewinnung ihrer Aktionsfreiheit für gekommen. Aber sie seien bereit, die Regierung im Hinblick auf die kommenden außenpolitischen Verhandlungen zu unterstützen, trotzdem sie seit 1926 für diese Unterstützung schlecht belohnt worden seien. Der

Burgfriede aber bestehe nun nicht mehr,

insbesondere nach dem Vorstoß der Regierung in der Frage der Lateinengehörung. Als Verhandlung weiter erklärte, der Außenminister könne bei seiner Friedenspolitik auf die Radikalen zählen, rief **Briand**, der Ministerpräsident und er seien einer Meinung. Aber, erwiderte der radikale Abgeordnete, der Ministerpräsident und seine Majorität sind nicht einer Meinung. Ein Beweis hierfür seien Erklärungen von Führern der Rechten. Gewiß sei hierfür die Regierung nicht verantwortlich, aber man führe in Deutschland die Verschleppung der Verhandlungen auf den Eintritt der Rechten in die Regierung zurück. Verhandlung kam dann auf die Kampagne gegen das Parlament zu sprechen und fragte, mit wem denn Poincaré die republikanischen Institutionen verteidigen wolle. Die Radikalen hätten keine Einwände gegen die Person Poincarés, aber man müsse wissen, ob die Majorität des Hauses derjenige des Landes entspreche, die links sei. Verhandlung lehnte schließlich nochmals die Zusammenarbeit der Radikalen mit der Rechten ab.

Poincarés große Verteidigungsrede.

Nach der Rede Verhandlungs, die im ganzen Hause sehr starken Eindruck hinterließ, ergriff sofort Ministerpräsident Poincaré das Wort. Poincaré wies gleich zu Beginn seiner Rede darauf hin, daß die Regierung ja noch gar nicht ihr Programm entwickelt habe. Wenn eine Mißstimmung in der öffentlichen Meinung bestände, so müßten die unklar gebliebenen Punkte aufgeklärt werden. Heute wolle man der Regierung den Kredit entziehen, und zwar in dem Augenblick des Beginnes wichtiger Verhandlungen. Aus welchem Grunde? Darüber müsse die Opposition Aufklärung geben.

Zwei Jahre lang habe das Kabinett der Nationalen Union in voller Einmütigkeit bestanden, bis plötzlich in den Parlamentarischen Schwierigkeiten wegen der Wiederzulassung der Missionsgesellschaften in Frankreich entstanden seien, und der Kongreß der Radikalen in Angers die Einigung zerlegt habe. Es sei ihm persönlich „sehr peinlich“ gewesen, eine neue Regierung ohne die Radikalen, denen er vier Sitze angeboten habe, bilden zu müssen, er habe sich aber in das Unvermeidliche gefügt. Es sei falsch, zu behaupten, daß er ein Kampfkabinett gebildet habe. Poincaré bemühte sich dann, die Loyalität seiner Rechtsminister zu beweisen. Ein Bemühen, das ihm zahlreiche energische Zwischenrufe von der Linken und einen kurzen Wortwechsel mit dem sozialistischen Abgeordneten **Grumbach** einbrachte.

Eine Krise im gegenwärtigen Augenblick wäre unangenehm. Aber sie müßte viel schlimmere Folgen haben, wenn sie erst in einigen Wochen ausbräche, mitten in die Verhandlungen der Sachverständigen hinein. Die Kammer müsse also noch heute abend klar und deutlich sagen, ob sie der Regierung folgen wolle oder nicht.

Der Ministerpräsident zählte dann im weiteren Verlaufe die übrigen Programmpunkte auf, unter denen auf wirtschaftlichem Gebiete vor allem die Zahl der Zwischenhändler zwischen Produktion und Verbrauch zu vermindern und im Interesse des sozialen Friedens ein Schlichtungsgesetz zu schaffen, das die Schlichtungsverhandlungen bei jeder Streitigkeit obligatorisch mache. Was

die auswärtige Politik

anbelange, so fährt Poincaré fort, habe es zwischen ihm und Briand niemals einen Gegensatz gegeben. Er entwirft dann ein ausführliches Bild der Verhandlungen, die in Genf zur Vorbereitung der Revision des Dawesplanes geführt worden sind, und erklärt, er habe die französische Regierung nicht blind in diese Verhandlungen hineingehen lassen wollen. Deshalb habe er darauf bestanden, daß die Alliierten sich über ihre Mindestforderungen einigten, von denen Frankreich die Annahme des Sachverständigengutachtens abhängig machen müsse. Er selbst habe für Frankreich diese Forderungen bereits in seiner Rede in Carcassonne bekanntgegeben:

Bezahlung der Schulden Frankreichs an die Alliierten und Beitrag zu den Wiederaufbaukosten.

Er hoffe aber zuversichtlich, daß die Sachverständigen zu einem Resultat kommen, das den berechtigten Interessen der Alliierten sowie den als berechtigt anerkannten Interessen Deutschlands vollkommen gerecht werde. Die französische Regierung habe jedenfalls vorläufig noch die Hände frei, das Gutachten der Sachverständigen entweder abzulehnen oder zum Dawesplan zurückzukehren, der durch die Wohlstandskrise eventuell eine Erhöhung der Annuitäten zulasse. Um dieses Programm durchführen zu können, schloß Poincaré, bedürfte die Regierung einer breiten Mehrheit.

In der Nachtigung sprachen der Sozialist **Grumbach** und der Radikale **Dalabier**.

Bemühungen um das Kohlenproblem.

Es werden weitere Ermittlungen angestellt.

Der vom Wirtschaftskomitee des Völkerbundes nach Genf einberufene Sachverständigenausschuß zur Klärung der internationalen Krise in der Kohlenindustrie hat nach 4 tägigen Beratungen am Freitag seine Arbeit zu Ende geführt. In seiner Schlussrede betonte der Vorsitzende des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes, Staatssekretär **Trenbelenburg**, die Sachverständigen seien einstimmig der Meinung gewesen, daß die gegenwärtige Kohlenkrise ein internationales Problem sei und die Verantwortung für ihre Lösung in erster Linie den Leitern der Kohlenindustrie zukomme. Geleiteter Meinung seien die Sachverständigen darüber gewesen, ob diese Krise auf internationaler Grundlage gelöst werden könne. Das Wirtschaftskomitee werde seine Enquete fortsetzen.

Die Aufgabe der Zusammenkunft der Sachverständigen sei nicht gewesen, sofort irgendeine endgültige Lösung vorzuschlagen, sondern Informationen über die gegenwärtige Lage der Kohlenindustrie zu liefern. Die Vorschläge über die weitere Entwicklung bildeten natürlich einen wichtigen Teil dieser Aussprache. Er halte es für wahrscheinlich, daß der Wirtschaftsrat auf die weitere Mitwirkung der Sachverständigen eventuell durch schriftliche Beantwortung neuer Fragen zähle.

Prof. Schüding im Ausschuss für internationales Recht. Der deutsche Völkerrechtler, Prof. Schüding (Münch.) hat die im Dezember vom Völkerbundst an ihn gelangene Berufung in den Dreierausschuß angenommen, der auf Grund eines Beschlusses der letzten Völkerbundversammlung eine systematische Uebersicht über die für eine Kodifizierung in Betracht kommenden Gebiete des internationalen Rechts vorbereiten soll.

Rußland beantwortet Polens Ausflüchte.

Die Frage der Ausdehnung des Paktvorschlages auf die baltischen Staaten und Rumänien.

Die russische Presse veröffentlicht die polnische Note vom 10. Januar und die Antwortnote Litwinows, die dem interimsistischen polnischen Geschäftsträger übergeben worden ist.

Die Sowjetregierung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die polnische Note keinen Hinweis enthält auf die Bereitschaft der polnischen Regierung zur sofortigen Durchführung des Paktvorschlages der Sowjetregierung, der beiden Seiten keine neuen Verpflichtungen auferlegt, außer den bereits durch den Pariser Vertrag übernommenen. Indem die polnische Regierung eine Reihe Bedingungen stelle, wisse sie fälschlich den Antrag der Sowjetregierung auf einen unbedingten beiderseitigen Abrüstungsverzicht zurück. Die Note weist ferner darauf hin, daß die bedingungslose Unterzeichnung des Pariser Vertrages durch die polnische Regierung die Sowjetregierung veranlaßt habe, sich mit ihrem Angebot an Polen zu wenden. Die Sowjetregierung habe den gleichen Vorschlag nur an Litauen schließlich deshalb gerichtet, weil die übrigen baltischen Staaten ihren Beitritt zu dem Pariser Vertrag noch nicht vollzogen haben. Nach vorläufigem Hinweis kurz vor dem polnisch-litauischen Beziehungen ernste Besorgnis um das Schicksal des europäischen Friedens, und Polen selbst hat im Völkerbund auf die Aufhebung des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen gedrängt. Daher glaubte die Sowjetregierung, daß Polen die an die litauische Regierung gerichtete Aufforderung zur Teilnahme an der Unterzeichnung des Protokolls nur begrüssen werde.

Die Note der Sowjetregierung weist sodann darauf hin, daß die Sowjetregierung vor sowie insbesondere nach Absendung

der Note vom 20. Dezember an die polnische Regierung auf diplomatischem Wege versucht habe, die Einstellung der baltischen Staaten zu dem Pariser Vertrag klarzustellen, daß diese Versuche jedoch erfolglos geblieben seien. Der Sowjetregierung sei einwilligend lediglich die offizielle Mitteilung der litauischen Regierung über deren Beitritt bekannt. Sobald dieser oder jener baltische Staat seinen Beitritt bekanntgibt, werde die Sowjetregierung bereit sein, ihn sofort zum Beitritt zu dem Protokoll über die baldigste Inkraftsetzung des Vertrages aufzufordern. Die Sowjetregierung wird der polnischen Regierung dafür dankbar sein, wenn diese klarstellt, und ihr baldigst mitteilt, ob der formale Beitritt Rumänien zu dem Pariser Vertrag erfolgt ist, und ob Rumänien bereit ist, dem von der Sowjetregierung vorgeschlagenen Protokoll beizutreten. Somit kann der Hinweis auf Rumänien nicht als eine trügerische Erklärung für eine Ablehnung der polnischen Regierung bezüglich der sofortigen Verwirklichung des Paktvorschlages der Sowjetregierung gelten.

Die Sowjetregierung glaubt, das Interesse der Völker der Sowjetunion und Polens und ihr Friedenswille könnten nicht zulassen, daß dem Verzicht ihrer Regierungen auf den Krieg als Instrument ihrer nationalen Politik seitens anderer Staaten Hindernisse entgegengestellt werden. Die Unterzeichnung des vorgeschlagenen Protokolls werde auch dann eine große moralische Bedeutung für die sowjetrussisch-polnischen Beziehungen behalten, wenn das Inkrafttreten des Pariser Vertrages zwischen sämtlichen Teilnehmern demnächst das Protokoll bedingen wird.

Zwei chinesische Staatsfeinde erschossen.

Alte Methoden im neuen China.

Aus Mukden, der Hauptstadt der Mandchurei, wird gemeldet, daß der Sohn **Tschangsolins**, General **Tschangsolung**, der vor kurzem von der chinesischen Nationalregierung in Nanjing zum Verteidigungskommissar für den Bezirk Nordwestchina ernannt worden war, das Arsenal von Mukden in Besitz genommen und zwei Generäle, **Yang Yu Ling** und **Tschang Hia Guai**, hat handrechtlich erschossen lassen. Außerdem wurden mehrere unmittelbar Untergebene der beiden Generäle verhaftet. Der eine der beiden Erschossenen, General **Yang Yu Ling**, ein früherer Generalkommandant **Tschangsolins**, galt als eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der Mandchurei. Die beiden hingerichteten Generäle waren beschuldigt, im Interesse Japans gearbeitet zu haben. Internationale Komplikationen werden befürchtet.

Tschangsolung erklärt seine Gründe.

Nach Meldungen aus Mukden hat **Tschangsolung** die Erschießung **Yang Yu Lings** folgendermaßen begründet: **Yang Yu Ling** habe ihn bei den Verhandlungen über die Eisenbahn mit Japan in eine unangenehme Lage gebracht. Er habe 20 Millionen Dollar Arsenalgelder unterschlagen. **Yang Yu Ling** und seine Anhänger hätten ein Komplott geschmiedet, das seinen (Tschangsolungs) Sturz bezweckte. Die Nationalisten hätten Kenntnis von diesem Komplott erhalten und ihn (Tschangsolung) um sein Einschreiten ersucht. **Yang Yu Ling** habe sich der Stifting der nationalistischen Forderung in der Mandchurei widersetzt.

Tschangsolung erklärte dem japanischen Konsul und den japanischen Militärbehörden, **Yang Yu Ling** sei auf Grund unwiderlegbaren Beweismaterials hingerichtet worden.

Sein Staatsfeind werde die Beziehungen zu Japan in keiner Weise gefährden.

Japan und die Lage in China.

Wie die Agentur **Indopactique** aus Tokio berichtet, ist dort eine Ministerkonferenz abgehalten worden, um über die aus der Verschärfung der Haltung der chinesischen Bevölkerung gegenüber Japan entstandene Lage zu beraten. Japanfeindliche Agitatoren sollen japanische Waren in Schanghai beschlagnahmt haben. Alle Vorstellungen der Konsularbehörden seien wirkungslos geblieben.

Aman Allahs Reformteam zu Ende!

Die Kirche hat geklagt.

Aus Neu-Delhi wird gemeldet, daß das afghanische Reformteam in seiner neuesten Nummer eine **Proklamation** König **Aman Allah** enthält, die eine völlige Kapitulation vor den Kräften der Bergangeborenen und ein Aufgeben aller Reformpläne im Sinne der **Bewertung** des Landes anzuzeigen scheint. In der Proklamation findet **Aman Allah** u. a. die Rückberufung der derzeitigen Bildungszwecke nach der Zurückentfaltung afghanischer Mädchen, Wiedereinführung des sogenannten **Purdah-Systems** (Abschiebung der Frauen von der Öffentlichkeit), Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht, Verbot aller Frauenorganisationen, Wiederabschaffung der europäischen Kleidung an.

Coolidge über die Reparationsfrage.

Noch keine offiziellen amerikanischen Sachverständigen. Der amerikanische Staatspräsident Coolidge ließ am Freitag im Weissen Hause erklären, daß nach seinen Informationen die wichtigste Aufgabe der Reparationskonferenz in der Befestigung der deutschen Schuld besteht. Die Höhe der deutschen Annuitäten liege ja bereits mit 2 1/2 Milliarden Mark fest. Es bliebe nur noch übrig, über die Zahl der Annuitäten eine Einigung herbeizuführen. Coolidge ließ im Übrigen betonen, daß die Ernennung amerikanischer Sachverständiger ausschließlich Sache der europäischen Regierungen sei. Erst, wenn ein neuer Vertretungsausschuß für die zu erwartende neue Reparationsvereinbarung gefunden sei, würden offizielle amerikanische Sachverständige an den weiteren Beratungen teilnehmen. Amerika habe das deutsche Eigentum freigegeben, habe aber noch immer Interesse an einer Sicherung seiner Ansprüche gegen die deutschen Staatsangehörigen sowie an den Kosten der Rheinlandbesatzung.

Mexikanische Demonstration gegen Kuba.

Wegen eines ermordeten Kommunisten.

Der in Mexiko lebende lateinamerikanische Kommunistenführer Julio Antonio Mella, der durch seinen Hungerstreik in einem Gefängnis in Kuba bekannt geworden ist und seinerzeit aus politischen Gründen aus Kuba ausgewiesen wurde, ist in der Nacht zum Freitag auf der Straße ermordet worden. Die Täter haben auf ihn mehrere tödliche Schüsse abgefeuert und sind dann entflohen. Es besteht der Verdacht, daß die Mörder zur Durchführung des Mordplans eigens von Kuba aus entsandt worden sind. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Kommunisten Mella veranstalteten Studenten am Freitag vor der Gesandtschaft von Kuba große Protestdemonstrationen. Die Polizei griff wiederholt ein und zerstreute die Menge. Trotzdem kam es bis zum Abend immer wieder zu neuen Zusammenkünften.

Die Gesandtschaft von Kuba in Mexiko erklärt, daß die Mörder des Mella keineswegs eigens von Kuba nach Mexiko transportiert worden seien.

Erfolge holländischer Hafenarbeiter.

Einen schönen Erfolg für den niederländischen Transportarbeiterverband stellen die jetzt vor dem Abschluß stehenden Tarifverhandlungen der Hafenarbeiter der großen niederländischen Hafenplätze dar. Im Frühjahr des vergangenen Jahres richtete der Verband an die beiden großen Schiffsfahrtsvereinigungen des Landes eine Reihe von Forderungen. Er verlangte Pensionsregelung für die Hafenarbeiter im Alter von 65 Jahren, sechsständigen Urlaub mit Weiterzahlung des Lohnes für die ständigen und Urlaub von je einem Tag auf je 75 Arbeiterschichten für die nichtständigen Hafenarbeiter, ferner Garantie eines Mindestlohnes für nichtständige Arbeiter, Mitbestimmung in der Verwendung der zur Verfügung stehenden nichtständigen Arbeitskräfte und Aufnahme aller zum Hafenbetrieb gehörenden Gruppen in die neuen Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Die Arbeitgeber lehnten zunächst sämtliche Forderungen ab. Trotzdem kam es im Verlauf des Herbstes zu wiederholten Besprechungen, bei denen die Arbeitgeber zunächst ihre grundsätzlichen Bedenken gegen einen Tarifvertrag fallen ließen und sich schließlich zum Abschluß eines zweijährigen Tarifvertrages bereit erklärten. In der Mittelschlichtungsfrage sowie bei der Urlaubsforderung (beachtlicher Urlaub und sechs Urlaubstage für die ständigen Arbeiter) ist eine Einigung wahrscheinlich. Ebenso ließen die Arbeitgeber ihre ursprüngliche Forderung an die Arbeiter auf Stellung einer Kommission zur Innehaltung des Vertrages fallen. Man rechnet mit einem befriedigenden Kompromiß.

Die Verbesserung der Tarifverhältnisse der holländischen Hafenarbeiter ist auch für die deutschen Hafenarbeiter von Bedeutung; denn die verhältnismäßig schwache tarifliche Position, die bisher in Holland die Hafenarbeiter hatten, war immer ein bedenklicher Punkt für alle Tarifbewegungen an der Nordseeküste.

China ratifiziert die Auslandsverträge. Nach einer Sabotageaktion aus Shanghai sind außer dem deutsch-chinesischen Handelsabkommen auch die mit Frankreich, den Niederlanden,

Norwegen, Schweden und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Verträge vom politischen Zentralrat ratifiziert worden.

Die Amerikaner haben ein Riesengeschäft gemacht.

Sie überschweben die ganze Welt mit Fertigwaren.

Der Außenhandel der Vereinigten Staaten von Amerika hat im letzten Jahr den größten Umfang seit acht Jahren erreicht. Der Wert des amerikanischen Exports stieg von 4,8 auf 5,5 Milliarden Dollar, das sind 21 Milliarden Mark. Die amerikanische Einfuhr wuchs dagegen mit 4,1 Milliarden Dollar (17,2 Milliarden Mark) einen leichten Rückgang auf. Danach beträgt der Ausfuhrüberschuss der Vereinigten Staaten rund 1,4 Milliarden Mark. Den Löwenanteil an der Exportsteigerung hat die Fertigwarenausfuhr, die im letzten Jahr fast 70 Prozent des gesamten Exports ausmachte.

Im einzelnen zeigt die Richtung des amerikanischen Exports, in welchen Ländern und Erdteilen die Vereinigten Staaten ihre Ausfuhrbasis erweitern konnten. Während die Gesamtansfuhr nach Europa sich kaum verändert hat, wies die Exporte nach Südamerika eine Steigerung um rund 20 Prozent auf. Der Wert der Ausfuhr nach Russland übersteigt 820 Millionen Mark. Der Export nach dem Fernen Osten hatte bei China eine Rekordsteigerung von etwa 50 Prozent und bei Japan eine Steigerung von 9 Prozent zu verzeichnen. Auch auf dem mit Europa heiß umkämpften südamerikanischen Absatzmarkt konnten die Amerikaner eine Zunahme ihrer Ausfuhr um mehr als 7 Prozent verzeichnen.

Deutsche Bemerkungen zu polnischen Minderheitspetitionen.

Die Bemerkungen der Reichsregierung zu drei polnischen Minderheitspetitionen über den Gebrauch der polnischen Sprache an Eisenbahn- und Poststationen in Deutsch-Oberschlesien, ferner in den deutschen Schulen in Oberschlesien durch die Kinder polnischer Minderheiten und über eine angeblich unterschiedliche Behandlung Angehöriger der polnischen Minderheit durch die deutschen Passbehörden sind bei dem Generalsekretariat des Völkerbundes eingetroffen.

Was wir alle schon längst wußten.

Die Rolle des „Stahlhelms“ in der Politik.

Der zweite Bundesführer des „Stahlhelm“, Dürsternberg, betonte in einer in Braunschweig gehaltenen, programmatischen Rede, der „Stahlhelm“ wolle bewußt eine politische Rolle spielen wie bisher. Er stehe der nationalsozialistischen Bewegung außerordentlich freundschaftlich gegenüber; nur unterseide sich der „Stahlhelm“ dadurch, daß er keine Partei sei. Die bisherige Außenpolitik werde der „Stahlhelm“ auch ferner bekämpfen. Das vom „Stahlhelm“ beabsichtigte Volksbegehren richtet sich besonders gegen den Artikel 178 der Weimarer Verfassung (Anerkennung des Versailler Friedensvertrages) und Artikel 64 (Recht des Reichstages, die Minister zu wählen und abzuberufen). Der Reichspräsident müsse allein dieses Recht haben.

Bemerkungen jugoslawischer Journalisten.

Wie aus Ngram gemeldet wird, ist der Journalist Djeljicki, der verantwortliche Redakteur des offiziellen Organes der Radikalspartei „Narodni Val“, wegen Pressebelleidens zu einem Jahr Gefängnis und 20000 Dinar Geldstrafe verurteilt worden. Der Schriftsteller Cesarec, der verantwortliche Redakteur der Zeitung „Menschenschuh“, wurde zu 14 Tagen Gefängnis und 1500 Dinar Geldstrafe verurteilt.

Der bulgarische Kriegsminister zurückgetreten.

Der bulgarische Kriegsminister Wolkow ist am Donnerstag von seinem Amt zurückgetreten. Er wird bereits in den nächsten Tagen das Amt eines Geheimes in Rom annehmen. Das Kabinet der italienischen Regierung liegt bereits in Sofia vor. Als Nachfolger Wolkows wird am Freitag General Wakradjiew zum Kriegsminister ernannt werden. Mit einer allgemeinen Kabinettsumbildung ist nach den neuesten Erklärungen des Ministerpräsidenten nicht zu rechnen. Man glaubt, daß Wolkow in Rom eine besondere politische Mission zu erfüllen habe.

Die Arbeiterbewegung dient geistigen Kräften.

Thomas Mann über Bürgertum und Sozialismus.

Thomas Mann, der zu europäischer Berühmtheit gelangte, besuchte in diesen Tagen anlässlich einer Vortragsreise wieder seine Vaterstadt. Aus einem längeren Gespräch, das der Redakteur unserer dortigen Patenschaft, Genosse Solmich, mit ihm führte, seien die folgenden allgemein interessierenden Stellen hier wiedergegeben. Gewiß sehen wir die Dinge wesentlich anders. Es bleibt aber doch interessant genug, wie tief betont „bürgerliche“ Schriftsteller seinem innersten Gefühl entgegen gekommen ist, die schöpferische Kraft der Arbeiterbewegung im Gegensatz zu der sterilen Haltung des Bürgertums anzuerkennen.

„Gewiß bin ich Bürger — sagt Thomas Mann — das ist begründet in meiner Herkunft, der Kultur, die ich in mich aufgenommen habe; aber ich weise jeden Zusammenhang mit dem Klassenmäßig gebundenen, der Arbeiterkraft als Gegner gesinnigen Bourgeois von mir, mit dem deutschen, mit dem internationalen Bourgeois, der sich ja nur in Ruancen unterscheidet.“

„Eine antisozialistische Haltung ist heute einfach aktivistisch (Rückblick auf überwundenen Entwicklungstadium); ebenso wie eine nationalistische Haltung heute Nativismus ist.“

„Soweit ich Sozialist bin“ — fährt er fort — „bin ich es aus einer lebenswilligen, lebensfreundigen Grundhaltung heraus. Ich kann nicht auf der Stelle treten, während das Leben um mich weitergeht.“ Für ihn war der Krieg die große Erschütterung und Lehre. Auf dem Wege über die internationale Politik, über den Gedanken „Europas“ ist er dazu gelangt, die Kräfte der Arbeiterbewegung kennen und achten zu lernen.

„Soweit ich Sozialist bin“ — das Wort verlangt nähere Deutung. — „Marxist bin ich nicht“ — und auf den Einwurf, ob er Marx kenne — „ich habe das „Kapital“ nicht studiert; aber ich glaube gleichwohl das Wesen der Lehre ergriffen zu haben; und ich kann mich mit ihr nicht befreunden, weil sie meines Erachtens zu sehr rein materialistisch, ökonomisch ist und den geistigen Kräften zu wenig Raum läßt.“ — Aber den Einwand, daß im Marxismus doch auch ein gut Teil deutscher Philosophie steck, läßt er gelten; und er meint, hier sei das Zukunftsvermögen der Arbeiterbewegung, der neu schaffende schöpferische Wille, der auch in der jungen Arbeiterbewegung — es ist von Schopenhauer und Barthelemy die Rede — zum Durchbruch kommt. Ohne im einzelnen zu werten, — hier sieht er starke, positive Kräfte. — Und dieser Teil des Gesprächs endet mit der interessanten Feststellung des Dichters:

„Wir haben heute den seltsamen Zustand zu verzeichnen, daß in allen entscheidenden Fragen das Bürgertum, das sich programmatisch zum Idealismus bekennet, zu einem allzu großen Teil den materialistischen Interessenshandpunkt vertritt, während die programmatisch materialistische Arbeiterbewegung den geistigen Kräften dient. In den sozialen Fragen, in der Frage der notwendigen Nationalisierung der Reichsverwaltung, in den Beziehungen zu den anderen Völkern Europas, überall vertritt die Arbeiterbewegung das Notwendige; und ebenso weit sie es tut, muß der geistige Mensch auf ihrer Seite stehen.“

Und die Zukunft des geistigen Deutschland sieht er in der Verbindung sozialistischer Geistes mit den Schätzen deutscher Kultur:

Die Synthese von Hölderlin und Marx.

Keine Immunität für nationalsozialistische Hege. Der Geschäftsordnungsausschuß des Preussischen Landtages erstellte seine Zustimmung zur Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Ley. Ley, der zahlreiche Abgeordnete wiederholt öffentlich beleidigt hat, ist Herausgeber des „Völkischen Beobachters“, eines Standaleters erster Güte.

Sühne für die russische Bauernauspeisung. Der Prozeß wegen der im Sommer des vorigen Jahres im Dorf Andornau auf Veranlassung der dortigen Großbauern erfolgten Auspeisung fast aller kleinbäuerlichen Dorfbewohner ist nach einer sehr langwierigen Voruntersuchung und Verhandlung nun endlich zu Ende geführt worden. Vier Großbauern wurden als die Hauptauspeiser zu je 10 Jahren Einzelhaft verurteilt, außerdem erhielten verschiedene andere wegen Beteiligung an der Sache Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer.

Vom Schmökern.

Von Hermann Kasack.

Ich weiß, es ist heute nicht mehr zeitgemäß. Man schmökert nicht mehr; man liest. Weil man sich bilden muß, weil man sich langweilt, sich ablenken will, weil einen dieser Autor und jenes Thema interessiert, man liest aus Mode oder vielleicht sogar aus einem Herzensbedürfnis. Sie haben ganz recht, meine Damen und Herren: man liest; vertieft sich in die Lektüre oder nimmt sie oberflächlich auf; aber: man liest, man bewahrt die entsprechende Haltung. Schmökern? Nein, man schmökert doch nicht!

Da steigt aus der Kindheit, der ersten Jugend, eine Erinnerung auf, ein Bild — irgendwo in einer Ecke lauert jemand, oder liegt der Länge nach auf der Erde, den glühenden Kopf in die Arme gestützt, mit Herzlophen, mit brennenden, heißen Augen über einem Buch, zu verborener Zeit, halbe Nächte durch, Stunden, Stunden lang, ganz abwesend, ganz eingetaucht von dem heimlichen — Schmökern. Und dieser jemand: ist jeder einmal gewesen. Ober ist ers wieder?

Schmökern — das bedeutet eigentlich Raucher, dann: ein durchräucherter alter Buch — man spricht ja auch von solchen Büchern als einem alten Schinken, einer alten Schwärze — nun, so wortwörtlich sah unser Schmökern wohl nicht aus. Aber eine Eigenschaft muß er haben: Er muß lang sein, möglichst unendlich lang! Heute schmökert man ja auch nicht mehr aus dem langen Weizenstroh, sondern raucht die rasche Zigarette, und liest im Magazin die Kurzgeschichte —, sehen Sie: eine Kurzgeschichte kann man nicht richtig schmökern, die kann man nur lesen.

Vor einigen Jahren, als ich vieles aus Pflicht, Gedrucktes und Ungedrucktes (dies ist ein Kapitel für sich!) zu lesen hatte, geriet ich an den Schmökern. Es war zu der Zeit, als der Rundfunk aufkam. Ich hatte gerade die ersten Wochen, die jeder neue Besitzer eines Radio-Apparates kennt, durchgemacht: jede nur mögliche Sendestation zu jeder nachschlafenden Zeit ans Ohr herangeholt, und war nur noch besessen, jede Energie, jede Minute des Dazuliehens auszunutzen. (Auch das legt sich später bald). Da fiel mir ein Roman in die Hände mit einem phantastischen und kitschigen Titel zugleich, der in sechs dicke Bände von je 700—800 Seiten aufgebunden war, die einzelnen Bände entbieten nicht etwa bei einem Kapiteleschluß, sondern brachen mitten in einem Satz ab, jedes Fleckchen bedruckbaren Papiers war ausgenutzt. Und an diesem auf keiner Seite langweiligen Schmökern von viereinhalbtausend Seiten habe ich wieder das richtige Schmökern gelernt. Jeden Nachabend, wenn der Rundfunk Langmusik sandte, lag ich, den Kopfhörer am Ohr, über dem Buch, bequem, nicht hastend, keine Zeile überleitend, und so den einzigartigen Genuß des Schmökerns hinziehend, steigend. Es war herrlich: ich mußte das gar nicht

„gelesen haben“, um „auf dem laufenden zu sein“ — wie sonst bei den meisten Büchern, ich „hätte auch nichts davon“, als nur den Augenblick und die Tatsache des totalen Verschmökerns! Und gerade durch das gleichzeitige Anhören belangloser Tanzmusik wurde die Selbstvergessenheit nur erhöht. Übrigens hatte das noch eine andere Wirkung zur Folge. Jedemal, wenn ich später einen besonderen Schlager jener Saison wiederhörte, wurden automatisch bestimmte Bilder und Partien aus dem Riesenschmökler in der sich erinnernden Phantasie lebendig. Heute ist vieles abgeblaßt; ich erinnere mich kaum noch an die — doch so spannend gewesenen — Vorgänge. Ich erinnere mich viel mehr an das enttäuschende Gefühl, als ich den letzten, den sechsten dieser Bände begann; und weiß deutlich, wie sehr ich bedauert habe, daß es nach viereinhalbtausend Seiten „schon“ zu Ende war. Es hätte nämlich gar nicht zu Ende sein brauchen! Es hätte weiter gehen können, wie die Welt in der Zeit auch immer weitergeht...

Es ist gar nicht so leicht, einen wirklichen Schmökler zu finden. Es darf nicht etwa völliger Quatsch sein: im Gegenteil. Natürlich wird vorausgesetzt, daß er in einem tieferen Sinn belanglos ist. Aber er muß so komponiert, so dosiert sein, daß für den Lesenden in jedem Augenblick der Lektüre, alles, was sich abspielt, zugleich aufgenommen und abreguliert wird! Der Schmökler besteht — wie der beste epische Roman — nur aus Handlung. Handlung — ohne psychologische und reflektierende Kommentare! Und mit den wundervollen Reizen des — gemeinsamen Ritzes.

Aber es kommt ebenso auf die Bereitschaft des Lesers: des Schmökerns an. Sehen Sie, wenn jemand an einem des Schmökerns eigentlich unwürdigen Ort, z. B. in der Elektrischen, so seiner Lesart unterliegt, daß er weit über sein Ziel hinausfährt, und aus der Selbstvergessenheit zur Wirklichkeit erwacht, sich kaum zurechtfinden kann — dann geht das schon über die übliche Haltung des Lesens hinaus, dann sind schon die ersten Anfänge des echten Schmökerns gemacht. Wohl dem, der's noch kann. Denn, ich will noch eines verraten, was aus der Quelle des Schmökerns fließt: wie befriedigt, wie gut schläft man danach.

III. Städtisches Sinfonie-Konzert.

Anton Bruckners letzte vollendete Sinfonie, die achte in O-Roll, erlebte gestern, fast 40 Jahre nach ihrer Entstehung, ihre Danziger Erkaufführung. Es hat nicht nur in Danzig lange genug gedauert, bis dies Werk in der Konzertreihe zum Erklingen kam, und dies heimisch ist es heute noch nirgends geworden. Sehr zu unrecht, wie der gestrige Abend erwies. Denn trotz ihrer ungewöhnlichen zeitlichen Ausmaße wirkt die Sinfonie nirgends er-

müdend und festelt bis zum letzten Takt. Symphonische Werke von einstündiger und noch bedeutend längerer Dauer sind seit Mahler ja auch nichts ungewöhnliches mehr für das Publikum. (Übrigens erweitert sich Bruckner kaum irgendwo so stark als geistiger Ahne Mahlers wie in der Acht.) So dürfte denn die Seltenheit der Aufführung gerade dieses Bruckners einen anderen Grund haben, nämlich in den Schwierigkeiten der Partitur für das Orchester, die eine ungewöhnliche Anzahl von Proben notwendig machen. Der gestrige Abend erbrachte somit den Beweis, daß die Danziger Städtischen Konzerte auf einer gesunden Grundlage ihre Programme aufbauen: auf tüchtige Orchester-Arbeit abwärts von billiger Effekthascherei. Die Resultate einer solchen Arbeit erwiesen sich gestern gesichert; wer das Danziger Orchester einige Jahre nicht gehört hat, ist erstaunt über die Akuratheit, die Sauberkeit und die Sicherheit, mit der jetzt gespielt wird (kleine Schönheitsfehler bei den Bläsern sind bei diesem Werke rechtlich zu entschuldigen). Die Erziehungsleistungen Cornelius Rans ist immens, der gestern sein Orchester zu einem schönen Erfolg bei einem erfreulich zahlreichen Publikum führen konnte.

Aber auch die Leistung der künstlerischen Persönlichkeit Rans darf nicht unterschätzt werden. Seine Auffassung (wie auch oft seine Bewegungen) erinnert an die Leupers: er ist kein Freund übermäßigen Rubatos, hält sich (bis auf Ritzungen in den Eckfäden) streng an die Partitur, ist ein Vermittler des Werkes in schlichter Sachlichkeit ohne Eigenwilligkeiten. Gerade für Bruckner sind diese Eigenschaften ein erfreuliches Plus: das Pathetische wird gedämpft, das Musikantische des Wiener Meisters tritt in den Vordergrund. Und in dieser Form spricht Bruckner zu unserer Zeit sicher am eindringlichsten. So gab ihm die große Linie des ersten Satzes, den Mythos des Scherzo, die Wärme des Adagio, und im Finale die grandiose Steigerung zum Triumphgesang des Schlußes, der noch einmal das Thema des Scherzo zum Siege führt. Diese Steigerung des Finale wurde durch umfassende Streichungen in der Partitur noch in der Wirkung erhöht.

Der Bruckner-Ensemble gingen die drei Vorispiele zu Wagner's „Parsifal“ voraus, dem reisten und wertvollsten Werk des Komponisten, das seine Vorgänger (Arno Schürich, Josef im Liebesgarten) weit übertrifft. Die Zusammenstellung der drei Vorispiele, der beiden asketisch-grüblerischen I und III und der leidenschaftlich-virtuosen Nr. II, zu einer Suite ist recht glücklich, und wahrscheinlich wird diese Suite den Namen Wagner am längsten in den Konzerten lebendig erhalten. — Auch dieses Werk wurde virtuos und klar aufgeführt, und namentlich das zweite Vorspiel seine Wirkung auf die Hörer auszuüben.

D. Walter Puttkammer.

Heute sieht München die Danzig-Ausstellung.

Eröffnungsreden hin und her. — Ein merkwürdiger Ausstellungsleiter.

Heute vormittag wurde in München die Wanderausstellung Danzig des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, über die wir bereits ausführlich der Unterbringung der Ausstellung in Stuttgart mehrfach eingehend berichtet haben, feierlich eröffnet. Die Ausstellung wird etwa 8 Wochen in München bleiben. Der Zweck der Ausstellung, die im Laufe von 1 1/2 Jahren alle großen deutschen Städte und auch Wien besuchen wird, besteht bekanntlich darin, Antwort zu geben auf die Frage, welche Bedeutung die Freie Stadt Danzig für das deutsche Volkstum und für den deutschen Kulturkreis hat. Sie zeigt die Blüte der Freien Stadt Danzig im letzten Jahrhundert, vor allem aber ihre Gegenwart mit den drängenden Problemen politischer und wirtschaftlicher Natur und dem darin enthaltenen Zukunftswillen ihrer Bevölkerung. Besonders für die deutschen Schulen bildet die Ausstellung einen lebendigen geographischen und staatsbürgerlichen Unterricht. Die zahlreichen Ausstellungsgegenstände sind in 5 Möbelwagen nach München gekommen.

Etwas merkwürdig berührt, daß das Ausstellungsinstitut zum Leiter der Ausstellung in München ausgerechnet jenen Oberleutnant a. D. H. v. S. gewählt hat, der seinerzeit als Stillerentscheidend verurteilt worden ist, und der bis in die allerletzte Zeit sich als Reizeagitor des deutschen Völkchens hauptächlich betätigt hat. Er findet offenbar nichts daran, daß er jetzt als Münchener Ausstellungsleiter unter Dr. Heistermeyer vom Deutschen Auslandsinstitut arbeitet und dessen Weisungen willig befolgt.

In der Eröffnung nahmen außer dem Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, S. H. M., zahlreiche Vertreter des Freistaates Bayern und der Stadt München teil.

Die erste Ansprache hielt der Präsident der Deutschen Akademie, Geheimrat Professor von Müller. Er führte etwa folgendes aus:

Als die Deutsche Akademie von dem Plane des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, eine Danzig-Wanderausstellung zu veranstalten, erfahren hatte, beeilte sie sich, dem Stuttgarter Institut ihre Unterstützung für die Veranstaltung in München zur Verfügung zu stellen. In diesem Entschlusse bestimmten sie vor allem zwei Gründe. Einmal war es die lebhafteste Anteilnahme, die die Deutsche Akademie vom Tage ihrer Gründung an dem wichtigen kulturellen Vorposten des Deutschland im Osten geschenkt hat. Nicht minder aufrichtig begrüßt es die Deutsche Akademie, daß die Danzig-Ausstellung zum ersten Male vor breiter Öffentlichkeit Gelegenheit zu einträchtiger Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Akademie und dem Auslandsinstitut bietet, nachdem sich die beiden Institute schon vorher in zahlreichen Fällen gegenseitig wertvolle Hilfe geleistet haben.

Sodann ergriff der Leiter des Deutschen Auslandsinstituts das Wort. Er erklärte unter anderem:

Volkstumspflege hat mit Freudentum, mit Chauvinismus, und wie diese Namen alle heißen mögen, nichts zu tun. Sie entspringt dem Naturrecht und der natürlichen Pflicht der materiellen wie geistigen Selbsterhaltung der Gattung und der Art; sie ist nicht nur Pflicht für den vom Ganzen abgegliederten Volksteil, sondern vor allen Dingen Pflicht der großen Masse des Volkes, die das Glück hat, innerhalb geschlossener Staatsgrenzen gelebt und ungeschädigt sich am vollen Genuße der mit allen Mitteln des Staates und der Gesamtheit gepflegten Kultur zu erfreuen. Auch diese Ausstellung Danzig dient solchen Zwecken und Zielen der Volkstumspflege. Wir wollen nicht nur unsere Danziger Freunde durch diese Wanderausstellung durch Deutschland in ihrer Deutschheit, in ihrem Aushalten und Ansharren stärken, wir wollen vor allen Dingen der Heimat diese heilige Pflicht verkünden, nicht zu vergessen, sondern zu behalten in unserer aller Herzen.

Es gibt keine schönere deutsche Stadt in deutschem Lande, als dieses unser Danzig.

mit seinen dunklen Giebeln, hohen Fenstern, Türmen, die tief ins Nebeln. Tief greift uns die so bewachte und schicksalreiche Geschichte dieser unserer deutschen Stadt Danzig an. Hier, die deutsch im Fühlen und Denken ihrer Bewohner immer gewesen ist, auch wenn sie nicht immer innerhalb der preussischen und der deutschen Grenzen weilen durfte und die, das hoffen und wissen wir alle, deutsch bleiben wird, auch wenn sie es jetzt nicht ist.

Nachdem noch der Oberbürgermeister Münchens, Scharnagl, die Ausstellung begrüßt hatte, nahm der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig.

Dr. Heinrich Salm,

zur Eröffnung der Danzig-Ausstellung das Wort:

Was ich in Stuttgart über den Sinn dieser Ausstellung mitzuteilend gesagt habe, das möchte ich hier wiederholen: Wir erblicken in dieser Ausstellung die Verkörperung des Willens zur unzerstörbaren Aufrechterhaltung engerer Kulturgemeinschaft zwischen dem deutschen Volke innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches und der im Freistaat gegen ihren Willen abgetrennten Danziger Deutschen. Wir wollen mit dieser Ausstellung das Gefühl brüderlicher Zusammengehörigkeit wecken und dadurch für Danzig werden. Es ist eine Propaganda im höchsten Sinne, eine Kulturpropaganda für Deutsche unter Deutschen, nicht weniger, aber auch nicht mehr. Um diesem Gedanken gerecht zu werden, stellt sich die Ausstellung gewissermaßen als ein praktischer Anknüpfungspunkt für Geschichte, Kulturgeschichte und Wirtschaftskunde dar. Heute erkennen wir stärker denn je den Wert der Geschichte für Gegenwart und Zukunft.

Danzig verdankt in seiner ganzen Vergangenheit seine Stellung, seinen Ruhm, seine Größe der treuen Bewahrung seines Deutschtums.

In Erkenntnis der historischen Mission, die uns auferlegt ist, und die wir erfüllen wollen, predigen wir mit dieser Ausstellung von der deutschen Seele Danzigs. Wir zeigen Ihnen das alte Danzig und seine Beziehungen zum deutschen Mittelalter und zur Gavia, wir zeigen aber auch die Gegenwart mit ihren vielen brennenden Problemen. Mag die Freie Stadt Danzig durch die Vertreibung, welche zu der heutigen Form eines selbständigen und unabhängigen Staates geführt haben, auch vielen Bindungen und Hemmungen nach außen unterworfen sein, völlig und unbeschränkt frei ist sie in der Aufrechterhaltung der deutschen Kultur und der deutschen Kulturgemeinschaft. Gerade weil wir diesen Grundgedanken in allen unseren öffentlichen Kundgebungen immer und immer wieder in den Vordergrund gestellt haben — mit Freimut, Selbstbewußtsein und Nationalstolz — haben wir diesen uns heiligen Gedanken Achtung und Anerkennung im Munde der Völker verschafft.

So bestimmt treten wir heute mit dieser Ausstellung in Danzigs Hauptstadt vor Sie hin, ich bitte Sie, hochverehrte Anwesende, und über die Mauern dieses Danzig hinaus, das treue bayerische Volk, und fernere Anwesende in dem, was wir waren, was wir sind und was wir sein wollen. Wir treten mit dieser Ausstellung vor Sie hin in dem menschlichen Glauben an eine lebensvolle, schicksalsverbundene Gemeinschaft deutschen Blutes und deutschen Wesens.

Auf die Rede des Senatspräsidenten erwiderte der bayerische Ministerpräsident Dr. H. Held in die Eröffnung schloß sich ein Gang durch die Ausstellung.

Peter Behrens kommt nach Danzig.

Er spricht über technische und künstlerische Formgebung.

Dem Danziger Architekten und Ingenieur-Verein ist es gelungen, den bekannten Architekten, Professor Peter Behrens aus Berlin, zu einem Vortrag zu gewinnen. Prof. Peter Behrens ist einer der bedeutendsten und bekanntesten Architekten Deutschlands. Er begann seine Laufbahn zunächst als Maler und Kunstgewerbetler und wurde dann der führende Kopf der Künstlerkolonie in Darmstadt, von der aus er eine Renaissance des deutschen Bauwesens einleitete. Behrens ist so zum Hauptvertreter der neuen Bauformgebung geworden. Er ist der geniale Schöpfer zahlreicher Industrie- und Monumentalbauten. Er lebte längere Zeit in Wien und ist erst vor kurzer Zeit von dort nach Berlin zurückgekehrt, wo er im vorigen Jahre seinen 60. Geburtstag feierte.

Der berühmte Architekt wird in der Zeit zwischen dem 10. und 15. März d. J. in Danzig über das Thema „Das Problem der technischen und künstlerischen Formgebung“ sprechen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Malheur / Von Ricardo.

Es kommt vor, daß sich bei einer besseren Familie unvermittelt Gäste zum Abendbrot ansagen. Der Herr des Hauses trifft einen Geschäftsfreund. Ein Wort gibt das andere, und plötzlich ist ein lukratives Geschäftchen im Gange. Wenn alles ungeschicklich klappt, sind gut und gerne 20 bis 30 Prozent (unter Brüdern) zu verdienen. Darum muß die Sache ausführlich besprochen werden. Man geht ins nächste Lokal, trinkt ein Bierchen, aus dem auch werden, trinkt einige Schnäpsschen, schließt Brüderschaft und verfidert sich gegenseitig der allergrößten Hochachtung. Da erklärt der Geschäftsfreund, nun müßte er wieder nach Hause zum Abendbrot, seine Frau warte, und sonst sei er ja nicht so, aber ein Mann ein Wort, und er habe seiner Frau heute noch und heilig versprochen, pünktlich zu sein — er sei nämlich gestern erst morgens um 6 Uhr ... habaha! Se västehni!

„Wissen Sie“, sagt der andere, „ich hab' ne Idee: Sie kommen zu uns! Ihre Frau Gemahlin schicken wir ein Auto mit 'n Zettel, und wenn Sie alle beide bei uns, gemacht?“
„Hören Sie, das wird nicht gehn“, meint der andere bedächtig und unentschlossen, kräutert sich noch eine Weile, aber, als der andere geheimnisvoll erklärt, zu Hause stehe noch Kognak, und Bier könne man holen lassen, da wird die Sache gemanagt. Der Geschäftsfreund schreibt der Gattin einen überaus liebendwürdigen Brief, auf einem Bogen des Lokals, beauftragt und instruiert den Chauffeur einer telephonisch herbeigeholten Taxe und reißt sich die Hände. Der andere eilt ans Telefon, um seiner Frau auf den kommenden Besuch vorzubereiten.

„Viel Spaß“ flüstert er in den Trichter, „Herr und Frau Knutenstein kommen heute zu uns zum Abendessen ... wie ... geht nicht! ... Aber Schick, es muß gehn, wir machen zusammen ein Geschäftchen ... jawoll ... nein ... das Gelbe ziehe an ... natürlich ... ach nö ... 'ne kalte Butterkugel und ein Löffel Tee ... Kognak steht noch im Küfett ... hallo, hallo, hörst du, Viehling, ... wie ... was ... nicht zu Hause? Na dann klingel schnell den Fleischer an, er soll 'ne Wurst Aufschnitt schicken ... jawoll ... mach nur, mein Herzchen, und sei doch nicht so groß, am Telefon ... Schick? ... gut, Schick, in 'ner Stunde sind wir da, Frau Knutenstein kommt direkt ... hallo, hallo ...“
brüllt er dann noch, aber die Gattin hat bereits abgehängt und darum meint er melancholisch: „Du isst weg!“, geht zum Geschäftsfreund zurück und erklärt, daß seine Frau grüßen lasse und sich riesig, ja kolossal freue, ha, und sie freue sich wirklich ...

Dann trinkt man noch einige, da man ja noch eine Stunde Zeit hat.

Inzwischen rauscht sich zu Hause die Gattin leicht die Haare und am geht sie an die Vorbereitungen zum Empfang der Gäste. In letzter Minute hat sie noch den Fleischer telephonisch erreichen können und er ist bereit, sofort ein halbes Pfund Gehacktes und ein halbes Pfund gemischten Aufschnitt zu schicken. Der Junge müsse sowieso dort vorbei und käme gleich schnell im übrigen empfiehe er sich jederzeit für Lieferung von prima Fleisch und Wurstwaren.

Fieberhaft wird gearbeitet. Der Tisch ist gedeckt und gerade schlüpft die Hausfrau ins Selbstbediene, da kommt Frau Knutenstein, etwas später kommen die Männer, aber wer nicht kommt, daß ist der Fleischerjunge mit dem Aufschnitt. Man sitzt schon bei Tisch und der Junge kommt immer noch nicht. Man entschuldigt sich und verlußt mit leichtem Sähen über die prekäre Situation hinwegzukommen, aber die Gastgeber atmen doch auf, als die Klurklingel ertönt und das Fleischpaket wirklich kommt.

Die Hausfrau, die gerne eine burschikose Note liebt, ruft dem Dienstmädchen an: „Anna, bringen Sie den Aufschnitt gleich ins Speisezimmer, wir haben Hunger ... paden Sie hier aus ... los ... schnell ... flink ...“

Und Anna, das Dienstmädchen, bringt das Fleischpaket ins Speisezimmer. Die Hausfrau nimmt es und öffnet mit nervösen Fingern und dann — stößt sie einen entzündenden hellen Schreidruf aus.

„Anna!“ ruft sie, „was ist denn das?“
Alle springen auf und starren in die Papierumhüllungen: dort liegen alte, verschimmelte Brotreste, verkrümelte Brotkrumen, Wurstspecken, Krümel ...
Was ist denn das? Ein schlechter Witz?

Die Gäste sind peinlich berührt und die Gastgeber verlegen. Anna wird ein drittmal gefragt, ob der Fleischerjunge denn auch wirklich dieses und kein anderes Paket abgegeben habe. Ja, dieses und kein anderes, erklärt Anna.

Damit der Abend nicht allzu ungemütlich verlaufe, ging man außerhalb essen und sprach in der ganzen Nacht nur von dem rätselhaften Vorkommen, daß man Aufschnitt bestellt und alte Brotreste geliefert bekommen habe.

Die Bezeichnungen, die man dem Fleischermeister angedeihen ließ, waren nicht schmeichelhaft.

Sie wollten das Lokal demolieren.

Gestern vormittag mußte das Ueberfallkommando nach einem Lokal in St. Waldbor, wo die Brüder Paul und Bruno B. und der Arbeiter Artur P. standhalten. Auf die Aufforderung des Wirtes, das Lokal zu verlassen, drohten sie ihm mit Demolieren. Als der Wirt mit dem Ueberfallkommando ankam, schickten die Täter aus dem Lokal, wurden aber vom Ueberfallkommando gestellt. Da anzunehmen war, daß die Täter ihre Drohung, der Wirt würde etwas erleben, wenn er die Polizei anrief, ausführen würden, wurden sie mit dem Ueberfallwagen in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Der gestern über Nord- und Ostpreußen erfolgte Erbruch warmer Luft hat im ganzen Gebiete der nördlichen und östlichen Ostsee starkes Aufsteigen der Temperaturen zur Folge gehabt. Die Welle ist südwärts bis Nordpolen vorgedrungen und verursacht im Aufsteigen auf die dort ruhende kalte Luft im Weichselgebiet und östlich davon verbreitete Schneefälle. Die eingetretene Erwärmung wird allerdings nicht von langer Dauer sein. Bei aufsteigendem Himmel macht sich die Ausstrahlung bald wieder durch Rückgang der Temperatur fühlbar. Hoher Luftdruck liegt noch über West- und Zentraluropa. Der im Süden gelegene Kern wird durch die aus Norden vordringenden Warmluftmassen aufgezogen. Das Maximum liegt heute über Nordschottland.

Vorhersage für morgen: Fetter, teilweise wolflig, mäßige bis frische nördliche Winde, noch mild, später langsame Rückgang der Temperatur.

Aussichten für Montag: Wolflig, vielfach dieftig, wieder Kälte.

Maximum des letzten Tages: + 1,8 Grad. Minimum der letzten Nacht — 1,5 Grad.

Am nächsten Tage ging man der Sache auf den Grund. Im Geschäft große Entrüstung. Der Junge beteuerte durchaus glaubwürdig, daß er das von dem Ladenfräulein erhaltene Paket richtig abgeliefert habe. Wenn er klauen wolle, so ... nein, das kam nicht in Frage. Ja, aber wie war das denn möglich? Ob er noch andere Pakete? ...

„Nein“, sagte der Junge, „doch ... hm ... ja ... hat, er habe von dem Gesellen ... oh, Donnerwetter ...“ Tiefe Röte bedeckte das Gesicht des armen Fleischerjungen.

Da noch man Lunte, da merkte man, das etwas nicht stimmen könne. Hier lag der Schlüssel zum Geheimnis!

Zus Gebet genommen, gestand dann schließlich der Junge, der Geselle habe ihn, als er bereits auf dem Wege zur Kundschaft war, ein Paket mit Brotresten in die Tragmulde geworfen, die er unterwegs in die Mottlau werfen sollte ... ja, das mache er öfter ... im Vorbeigehen solche Absätze in die Mottlau schleichen ... jawohl ... und da habe er wohl die Pakete verwechselt ... möglich ... und den Aufschnitt in die Mottlau geworfen ... ja ...

Bei Schiwenhorst gestrandet.

Danziger Schlepper sind zu Hilfe geeilt.

Gestern nachmittag um 1/2 11 Uhr ist der englische Dampfer „Dattara“ der United Baltic Corporation in London gehörig, auf der Reise von Libau nach Danzig bei Schiwenhorst auf Strand gelaufen. Die Schleppdampfer der Firmen Sieg u. Co. und Weichsel A.-G. sind zur Bergung des Dampfers hinzugeschickt. Der Dampfer hat heute morgen um 8 Uhr die Keinen übergeben, ist bis jetzt aber noch nicht flott.

Millionen-Ueberschüsse des Zoppoter Spielclubs.

Polnische Meldungen zufolge hat der Zoppoter Spielclub im abgelaufenen Jahr 8,5 Millionen Gulden Reingewinn gegenüber 6 Millionen im Jahre 1927 eingebracht.

Die nächste Sitzung des Volkstages findet Mittwoch, den 16. Januar, nachmittags 3.30 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Wahl der drei Vertreter der Präsidenten für den Richterwahlausschuss. 3. Wahl von vier nebenamtlichen Senatoren. 4. Einverständnis des Präsidenten des Senats und der sieben Senatoren im Hauptamt.

Neuer Sachienator für die Kulturbteilung. Auf Beschluß des Senats ist der Oberstudient Dr. Arno Schmidt unter Befreiung seiner Stellung an der Viktoriaschule zum Fachberater bei der Abteilung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestellt worden.

Glück im Unglück. Der Postassistent Emil B. stieg gestern abend um 7 Uhr an der Haltestelle Uppagenpark aus der elektrischen Straßenbahn und wollte sich zur Hauptstraße begeben. Hierbei unglücklich er das hintere Ende des Straßenbahnwagens und übertritt die Schienenengleise. Er achtete aber nicht auf die von Langfuhr in Richtung Danzig fahrende Straßenbahn und wurde von dem Motorwagen angefahren. Bei dem Sturz kam B. zwischen Tritts- und Schuttbrett des Vorderwagens zu liegen. Der Straßenbahnführer bemerkte den Unglücksfall und bremste seinen Wagen sofort. Es stellte sich heraus, daß B. keine ernstlichen Verletzungen erlitten, sondern nur Schnittwunden und Hautabschürfungen am Hinterkopf davongetragen hatte.

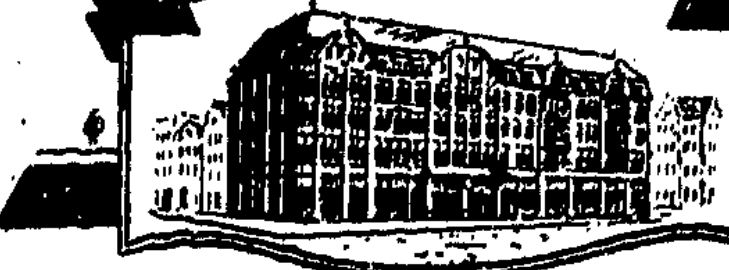
Danziger Standesamt vom 11. Januar 1929.

Todesfälle: Kaufmann Georg Kuhn, 54 J. 10 M. — Witwe Maria Hackhardt geb. Krüger, 71 J. 8 M. — Sohn des Versicherungsdirektors Hermann Lamm, 4 J. 8 M. — Ehefrau Henriette Niemann geb. Weber, 79 J. 1 M. — Witwe Auguste Kochanowski geb. Bielle, 78 J. 3 M. — Arbeiter Bruno Hoff, 15 J. 10 M. — Sohn des Arbeiters Paul Schmiedtberg, 1 J. 10 M. — Sohn des Hafenarbeiters Walter Pascholdt, 4 J. — Schneider Johann Maczel, 75 J. 1 M. — Tochter des Arbeiters Valerian Steinbel, 1 J. 1 M. — Arbeiter Rudolf Knorrbein, 64 J. 2 M. — Witwe Juliana Lehmann geb. Hens, 75 J. 6 M.

Das Standesamt Danzig-Präsen ist vom 15. d. M. ab für das Publikum täglich von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und an den Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, von 9—10 Uhr vorm. geöffnet.

INVENTUR-AUSVERKAUF BEI

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN



Potrykus & Fuchs

ECKHAUS JOPEN, SCHARFMACHER - U. HEIL. GEISTGASSE. - INH. CHRIST. PETERSEN

DAS PARADIES DER KÄUFER - DENN DA GIBT POTRYKUS & FUCHS

GROSSE WERTE FÜR KLEINES GELD

HIER NUR EINIGE BEISPIELE AUS DEN RIESEN-SORTIMENTEN:

Wollstoffe

Ein Posten Karo-Stoffe für Kleider und Röcke	früher 1.10, jetzt Meter	0.75
Ein Posten Krepp-Stoffe geeignet für Hauskleider	früher 1.30, jetzt Meter	0.95
Ein Posten Karo-Stoffe mit Kunst-Seidenstreifen	früher 1.80, jetzt Meter	1.15

Ein Posten K-Seidenstoffe für Kleider, Röcke und Blusen	früher 3.90, jetzt Meter	1.75
Ein Posten reinw. Popeline 90 cm breit, für Bettbezüge	früher 3.75, jetzt Meter	2.45
Ein Posten wollene Schotten 90 cm breit, früher 4.50, jetzt Meter		2.95

Ein Posten reinw. Nattistoffe 100 cm breit, früher 5.50, jetzt Meter		3.50
Ein Posten Mastelstoffe 140 cm breit, früher 19.50, jetzt Meter		9.50
Ein Posten Kleider-Rippen Wolle mit Seide, 140 cm breit, früher 22.50, jetzt Meter		12.50

Weißwaren

Ein Posten Hemdentuch starkklädige Qualität	Meter	0.55
Ein Posten Hemdentuch 80 cm breit, la vollgriffige Ware	Meter	0.65
Ein Posten Hemdentuch 80 cm breit, für Leibwäsche geeignet	Meter	1.20
Ein Posten Hemdentuch 80 cm breit, Elsässer Ware	Meter	1.45

Ein Posten Ranorcé 80 cm breit, weiche Ausrüstung	Meter	1.65
Ein Posten Linoe 80 cm breit, für Bettbezüge	Meter	1.10
Ein Posten Linoe 130 cm breit, beste Leinwand-Ausrüstung	Meter	1.65
Ein Posten Dowlas 160 cm breit, starke Qualität	Meter	3.75

Ein Posten Mako-Imitation 80 cm breit, volle Ware	Meter	1.25
Ein Posten Mako-Imitation 80 cm breit, gute Ausrüstung	Meter	1.85
Ein Posten Rein-Mako 80 cm breit, gute Qualität	Meter	2.25
Ein Posten Körper-Barockel 80 cm breit, schwere Ware	Meter	1.20

Leinenwaren

Ein Posten Bettwäsche, Tischtücher und Handtücher weit unter Preis		aus Hemdentuch		aus kräftigem Linoe		aus Elsässer Dowlas		Große Posten Dreil-Handtücher extra schwere Qualität, jetzt Stück		Ein Posten Frotteer-Handtücher 48/100 cm groß, jetzt Stück			
Klassenbezug 65/80 cm groß	jetzt	1.65	Klassenbezug 65/80 cm groß	jetzt	2.20	Bettlaken 140/200 cm groß	jetzt	4.90	Ein Posten Küchen-Handtücher schwere Qualität, pa. Ware,	jetzt Stück	1.10	Ein Posten Frotteer-Handtücher 42/110 cm groß, jetzt Stück	3.25
Bettbezug 120/200 cm groß	jetzt	6.25	Bettbezug 130/200 cm groß	jetzt	8.90	Bettlaken 160/200 cm groß	jetzt	5.75				Ein Posten Frotteer-Handtücher 42/110 cm groß, jetzt Stück	3.90

Damenwäsche

Ein Posten sehr elegante Modell- und Schauenster-Wäsche wenig angestaubt, gelangt zu enorm billigen Preisen zum Verkauf					
Damen-Hemden aus Wäschestoff, Ballachsel, mit Spitzen- oder Stickereigarnierung	jetzt	1.10, 1.35, 1.90	Damen-Hemden aus gutem Wäschestoff, volle Achsel, mit Languetten oder Stickereigarnierung	jetzt	1.95, 2.50, 3.50
Damen-Hemdchen aus festem Wäschestoff, mit Spitzen oder Stickerei	jetzt	1.75, 2.75, 3.75	Damen-Nachthemden aus gutem Wäschestoff, Kimono mit Spitzen oder Stickerei	jetzt	2.65, 3.25, 4.50
Unterhosen aus feinem Wäschestoff, mit Hohlraum oder Stickereigarnierung	jetzt	0.58, 0.95, 1.90			

Schürzen

Ein Posten weiße Servierschürzen aus festem Wäschestoff, in verschiedenen Macharten	jetzt	0.95, 1.75, 2.90	Ein Posten Jumper-Schürzen aus guten Wasserstoffen, in hübschen Ausführungen	jetzt	1.65, 1.95, 2.75
Ein Posten Jumper-Schürzen aus hübsch geblühten Satinstoffen	jetzt	3.40, 4.90, 5.75	Ein Posten Damen-Taschentücher mit gestickten Ecken oder Hohlraum	jetzt	0.15, 0.25, 0.35
Ein Posten Herren-Taschentücher aus gutem Linoe, mit weißer und farbiger Kante	jetzt	0.25, 0.35, 0.45			

Damen-Konfektion

Wollkleider zweifarbig, früher bis 58.00, jetzt	28⁵⁰	Abend-Kleider aus Spitzen, Seide und Georgette, früher bis 95.00, jetzt	49⁵⁰	Tanz-Kleider Tee- und Abendkleider früher bis 198.00, jetzt	98⁵⁰	Nachmittags-Kleider Tee- und Abendkleider, früher bis 225.00, jetzt	120⁰⁰	Seal-Kanin-Pelze auf Damascé, früh. bis 345.00, jetzt	165⁰⁰	Echte Fohlen-Jacke braun, eleg. Verarbeit., früher bis 750.00, jetzt	385⁰⁰
Mäntel aus engl. gemusterten Stoffen, zum Teil mit Pelzbesatz, früher bis 55.00, jetzt	28⁵⁰	Mäntel aus reinwollenem Ottomane ganz a. Futter od. engl. gemust. Sportmänt., früh. bis 98.00, jetzt	59⁵⁰	Mäntel aus gutem Charmelaine od. Ottomane, ganz gefüllt, mit Flaorellanlage, früh. bis 145.00, jetzt	85⁰⁰	Mäntel aus Charmelaine, Ottomane, engl. gemust. Stoff., eleg. Verarb., früher bis 250.00, jetzt	120⁰⁰	Morgensrock Baumwollstoff, Schalkragen, Manschetten mit Damascé besetzt, früher bis 15.75, jetzt	6⁹⁰	Strick-Kleider früher bis 69.50, jetzt	29⁵⁰
Kinder-Wollkleider früher bis 28.00, jetzt	9⁷⁵	Knaben-Anzüge früher bis 57.00, jetzt	17⁵⁰	Bachsch-Seidenkleider früher bis 65.00, jetzt	29⁷⁵	Bachsch-Mäntel Serie I, früher bis 29.50, jetzt 9.75 Serie II aus Stoff, engl. Art, fr. b. 59.00, jetzt 29.75 Serie III, z.T. m. Pelzbesatz, früher bis 75.00, jetzt 39.75	6⁹⁰	Kasak Kunstseide, früher bis 13.75	6⁹⁰	Craze-de-Chine-Blusen früher bis 59.00, jetzt	28⁵⁰

Es bietet sich hier eine **äußerst günstige Kaufgelegenheit** zur vorteilhaften Beschaffung von **Braut-Ausstattungen** und **Wäsche-Ergänzungen** jeder Art

Potrykus & Fuchs

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Geld in der Tasche

ROMAN VON PAUL VAN DER HURK

14. Fortsetzung.

„Es muß irgend was nicht in Ordnung sein“, fuhr der Portier fort, „der Herr sagte nämlich, er sei ein Reize des Kommerzienrat Ethovner, der hier häufig wohnt; aber der Herr Kommerzienrat hat keinen Reizen. Doch das geht uns nichts an, der Herr hat sein Zimmer bezahlt und weiter haben wir nichts damit zu tun.“

Als Elisabeth auf die Straße kam, war es ihr nicht möglich, einen klaren Gedanken zu fassen. Mühsam überquerie sie die Straße und setzte sich in eine gegenüberliegende Konditorei.

Was sollte das alles bedeuten? Marcus war mit demselben Zug gekommen, wie immer, hatte im Hotel Rose ein Zimmer genommen und war erst gegen Abend zu Lante Malchen gegangen.

Jetzt fiel ihr auch die große Geste ein, mit der er das Auto genommen hatte. Ganz deutlich erinnerte sie sich seiner Worte: „Das ist ganz gleichgültig, was es kostet!“

Hatte er das Geld schon bekommen, als er nach Wiesbaden fuhr?

Mechanisch blätterte sie in den Zeitungen der letzten Tage und las die Ueberfahrt: Die Bahnräuber leugnen auch weiterhin, die fehlenden 25 000 Dollar entwendet zu haben!

Elisabeth verzog ihren Mund zu einem verlegenen Lächeln. Sie schaute sich eines Gedankens, der ihr, als hätte ihr ihr jemand zugeflüstert, durch den Kopf ging, und sich, obwohl sie ihn sofort weit von sich wies, in ihrem Gehirn festsetzte.

Wie konnte sie darauf kommen, daß Marcus etwas mit dem verlorenen Geld zu tun haben könnte.

Von ihrem Platz aus sah sie die Menschen auf der Straße, die in ihren sonntäglichen Kleidern langsam vorüberzogen. Schräg gegen über lag das Rose-Hotel. Warum hatte Marcus dort ein Zimmer genommen? Und

warum hatte er es strikt geleugnet, als sie ihn gefragt hatte, ob er am Nachmittag dort gewesen sei?

War es nicht eine Verwechslung? Aber der Portier hatte ganz deutlich gesagt: Marcus Ethovner aus Frankfurt.

Der Kopf schmerzte ihr. Sie hatte das überreizte Gefühl, das uns überkommt, wenn wir einen Gedanken nicht zu Ende denken können, wenn wir einen Satz lesen, den wir nicht verstehen, oder einem Gespräch zuhören, dessen Sinn uns unverständlich bleibt.

Sie wollte unter allen Umständen Gewissheit haben.

Kurz entschlossen betrat sie von neuem das Hotel, um den Portier nach allen Einzelheiten zu fragen.

Sie mußte warten, und in dieser kurzen Zeit entstand ein Plan, der ihre Grundzüge, die ihr bisheriges Leben bestimmt hatten, unaufhörlich drohte.

Als nach einigen Minuten der Portier erschien und herablassend nach ihrem Begehren fragte, wurde die Tür des Fahrstuhls geöffnet, und eine junge Dame in auffallend kostbarem Pelz gekleidet, trat mit den typischen, sich zur Schau stellenden Bewegungen einer Frau der Demimonde auf ihn zu, und stellte, ohne Elisabeth im Geringsten zu beachten, einige Fragen.

Ihr ganzes Gebahren zeugte von impertinentem Dünkel und einer solchen Ueberhebung der weniger elegant gekleideten gegenüber, daß diese vor Wut und Empörung erstarrte.

Der Portier hatte sich sofort von Elisabeth abgewandt und war der anderen ein paar Schritte entgegen gegangen.

„Wenn mein Mann kommt, so sagen Sie ihm, ich sei in den ‚Vier Jahreszeiten‘ zum Tanzen!“

„Jawohl, gnädige Frau — sehr gern —“ antwortete er und begleitete sie die kurze Treppe hinab, um ihr dienstfertig die Tür zu öffnen.

Elisabeth hatte ihr mit großen Augen nachgesehen.

Elisabeth Weber — blätterte sie vor sich hin. Elisabeth Weber war mit ihr als Lehrling ins Geschäft eingetreten und wegen wiederholter Diebstähle entlassen worden. Sie hatte sich jahrelang in ungewöhnlicher Weise herumgetrieben und war, als die Polizei auf sie aufmerksam wurde, plötzlich aus Wiesbaden verschwunden.

Und diese Person war es, die von oben herab zu behandeln! Ihrwegen hatte der Portier sie stehen lassen,

als hätte sie keinen Anspruch darauf, höflich und anständig behandelt zu werden; nur weil sie einen einfachen Mantel trug an Stelle eines teuren Pelzes.

Unter stand der Portier und kümmerte sich nicht im Geringsten darum, ob sie wartete, und der Liftboy fixierte sie mit einem spöttischen Blick.

Ohne ein Wort zu sagen, ging sie an ihnen vorbei und verließ das Hotel.

Nach und nach setzte die Dunkelheit ein. In den Cafés und Hotels flammten die Lichter auf.

Sie ging in die Richtung des Kurparks, schlug einen einsamen Weg ein, der an den verlassenem Tennisplätzen vorbeiführte und überließ sich ihren Gedanken.

Wie Gespenster krochen von allen Seiten die Erinnerungen herauf und begleiteten sie auf ihrer einsamen Wanderung. Sie konnte dort jeden Weg und Steg, jeden Baum und jede Lichtung. Sie dachte zurück an die Zeit — an die allererste Zeit, als Marcus —

Mit einem Male gab sie sich einen Ruck.

Ich will nicht, sagte sie sich, ich will alles vergessen. Ich bin jung und schön, viel schöner als dieses hagere Geschöpf Elisabeth Weber, und will leben.

Sie fuhr um, jetzt mit beschleunigtem Schritt. Stiebspaare begegneten ihr, die Arm in Arm vorübergingen oder eng umschlungen auf den Bänken saßen. Sie waren von der Dunkelheit umhüllt und verrieten sich nur durch das Aufglühen einer Zigarette oder leises Klirren.

Als Elisabeth die Wilhelmstraße wieder erreichte, brannten die Laternen. Es war sieben Uhr. Sie spazierte links und rechts. Wen suchte sie zwischen den vielen Spaziergängern? Vielleicht machte Direktor Bartels seinen gewohnten Dummel. Jeden Abend, wenn sie aus dem Geschäft kam, war er ihr begegnet, und jetzt sah sie ihn nicht.

Ein Herr ging hinter ihr her und versuchte sie anzuspüren. Gewohnheitsmäßig ging sie mit einigen Schritten weiter, ohne ihm zu antworten oder ihm anzusehen. Erst als er läßt weitergegangen war, fiel ihr ein, daß sie doch die Absicht hatte, mit irgend einem anzugehen.

Sie ging schneller und holte ihn ein. Er war ein großer junger Mann von tadelloser Haltung und Kleidung. Sie ging leitmäßig hinter ihm her und versuchte ihm ins Gesicht zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Lande, wo der Pfeffer wächst.

Katrouan, die heilige Stadt. — Vergleich mit Nürnberg. — Dasen in der Wüste.

Am Rand der Wüste vor den Horizont gestellt liegt schimmernd weiß ein Wunder, Katrouan, die uralte, jugenannete heilige Stadt, einer Fata Morgana gleich, unwirklich, fern und allen Gläubigen ewig nah. Das weiche, hartgedrübte Laub der falschen Pfefferbäume, die hohen verberischen Feigenbäume, stachelig, die Dorngebüsch, grün werfen dunkle Schatten auf den Glanz der weißen Steine. Ferne verblauen die Hügel von Susa. Ein einziger Geier schwebt in der klaren Luft.

In Katrouan, in der Barbiermoschee, liegt begraben einer der Gefährten Mohammeds. Dieser Gefährte, Sidi Sabah, trug stets drei Haare vom Bart des Propheten bei sich. Da er der Barbier des Propheten war, gelangte er viel leichter in den Besitz dieser Reliquie. Und es sind nicht nur die Barbier, die von den großen Männern und den Propheten nichts als drei Haare in die Welt zu tragen wissen.

Wie mir ein Cleric der Moschee, ein ernsthaft würdiger Mann, in weißem Gewand und mit nackten bronzenen Füßen, glaubhaft versicherte, ist diese Moschee, nicht der von Mekka das bedeutendste Heiligtum der Mohammedaner. Selbst Bez rangierte niedriger. Ich glaube es. Es ist so angenehm zu glauben.

Die Stadt der Eingeborenen liegt gedrängt und eng hineingepreßt in der Umklammerung der kalkweißen, schimmernden, zinnengelbten uralten Stadtmauer. Die Architekturen hierzulande leben von Ruinen. So ist die prächtige Große Moschee auf fünfhundert aitrömische Säulen gestützt, Säulen, jeder Zoll ein Römer. Freilich sind die Säulen korinthisch. Aber die Originalität ist ja überall höchst zweifelhaft. Der Mann, der dies Wort, der diesen Begriff erfand, war ein Dogmatiker.

Es gibt zwei Typen von Reisenden, solche, die alles ebenso wie zu Hause finden, und solche, die alles Fremde suchen. Da ich das Dogma in mir trage, der Mensch sei immer derselbe gewesen, sei derselbe überall, bin ich begierig, das Gegenteil in fremden Ländern zu erfahren, lüft mich die ungewohnte Schau.

Der Unterschied, der hauptsächlich, den ich zwischen einer Stadt wie Nürnberg etwa und Katrouan fand, ist der, daß eine europäische Stadt ihren besten Reiz in der Raumgestaltung findet, in der Schöpfung von Durchblicken, Ausblicken, Ansichten, charakteristischen Straßenbildern, in der Formung von Plätzen. Selbst die Schönheit der Einzelweien der Städte, der Häuser, Paläste, Kirchen und Türme, ist hauptsächlich eine Schönheit der Fassaden, eine Schönheit, die immer ihren letzten Charme von der Formung der freien Straße erhält. Die europäischen Städte leben von der Raumwirkung. Ganz anders eine arabische Stadt, deren Farbwirkung der stärkste Eindruck bleibt.

Diese nordafrikanischen, diese arabischen Eingeborenenstädte muß man von ferne sehen, von der Küste, wenn sie weißschimmernd mitten in der gelben Dürre liegen, von den grünen Delbäumen umzäunt, und den Berber-Feigenbäumen, und mit Palmen in der Mitte, diese Dasenstädte, deren Anblick den Durst der Wüste löscht, den Brand des sommerlichen Auges lindert, und deren Nähe die Kamelkäre Karawanen so grazios traben läßt. Oder man muß sie von oben sehen, von den Minarettis und Kuppeln der Großen Moschee.

La Grande Mosquée de Katrouan gewährt von ihrem Turm ein wundervolles Panorama auf Stadt, Wüste und Berge in der Ferne! Man sieht die starke, grelle Farbe, das nackte, dürre, knochige Weiß, man sieht die Dächer, die vielen, vielen runden, runden Kuppeln leben und die vierseitigen Türme der Moscheen, die hohen Minarettis. Man sieht in die Ummauerungen der arabischen Häuser mitten hinein und gewahrt, daß die farbigen Höfe ebenso farblos sind als die farbigen Mauern. Auf wenigen Dächern schreiten wenige weißleuchtende Araber.

Außerhalb der Stadtmauer liegt ein arabischer Friedhof, Steine, Steine, darunter Knochen liegen, die man aber nicht mehr sieht, darunter Schädel bleichen, jeder ein Yorickschädel. Auch der Friedhof weißleuchtend, die Stadtmauer weißleuchtend! Freilich leuchten die Farben nicht wie bei uns in Europa. Dies Leuchten ist ohne Glanz, ist ausgetrocknet, ist gebürt wie böhmische Pflaumen.

Wetterhin die sahlgelbe, herbstpoppelfarbne, jauchzable Wüste und Steppe, rund um die helle Stadt. In der Nähe ein Brunnen, davor eine Kamelherde sich drängt! Danach die siebenkupplige Säbelmoschee! Am Rande der Wüste, die nicht anders wie eine Wüste aussieht, nämlich wüst und leer, und aus Sand besteht, auf viele Teile sind kümmerliche Grasstoppeln kümmerlich gesät wie Pöckel über ein geistlos Weid, am Rand der Wüste blaue Hügel, die auch wieder nichts als Sand sind. Der Himmel wölbt sich in einem farblos verdorrten Weiß, die Sonne brennt, daß man schwitzt, und kehrt man das Auge in seine eigene Nähe zurück, sieht man unter sich den herrlichen, säulenmützigen Hof der Großen Moschee.

Da ich nicht den König von Ägypten bei mir hatte, da dies nicht Samos war, da die Luft vergnügter Sinne nicht endlos währt (ach, diese dürstigen Sinne werden selbst der Freude so reich müde, unser Leben ist eine einzige Ohnmacht, was gab man uns für Sinne!), da ich nicht der Muezzin war, sondern vielmehr diesem, einem ausgemergelten Manne mit der Stimme einer Glöde; die Zinnen des Turmes räumen mußte, damit er den Gläubigen vor dem Abendmahle verkünden dürfte, daß Gott groß sei, und ich die Absicht hatte, mir ein Kamel zu kaufen, ließ ich Turm, Panorama, Moschee, Mohammed und Allah gute Männer mit langen Bärten sein und ging den Kamelmarkt suchen.

Man kennt bei uns die Kamelkaum. Es sind die heitersten, zierlichsten, grazigsten, und vor allem gute Tiere in ihrem Auge ist eine viel tiefere Sanftheit als im Auge der Kuh. Das Auge der Kuh ist von der Güte der Unbewußtheit, von dieser etwas dumpfen und etwas trüben Güte, die man Gutmütigkeit heißen mag. Des Kamels Auge ist voll wissender Güte, von der Güte des Weisen, voll der Schönheit, der inneren Befestigung, die wir oft an häßlichen und guten Menschen treffen. Ich glaube, Sokrates blühte so.

Wunderlich sind diese Tiere, läßt man sie gewahren. Nächst sie, in der Steppe, stehen sie, immer in dieselbe Richtung blickend, unbeweglich lange, manchmal nur mit einem Hinterbein sich kratzend, manchmal wechselnd mit dem kurzen Stummelschwanz.

Auf dem Kamelmarkt von Katrouan hat man mit Kamel schon zu 125 Mark an. Aber ich bedachte mich. Ach, erwog ich, wenn ich es nach Europa führe, wird es sich nicht fremd vornehmen? Wer in Europa hat noch Augen, die Flug und gut sind, darin die Welle der Wüste schimmert und der

Glanz der Dasen, darin Seele lebendig ist und Vernunft fühlbar wird? Ach, ich kaufte kein Kamel. Ich ging zu Ali, mietete ein Kamel und ritt in die Wüste, nicht zum Wüsten zu fliehen, nein, um in die schönste Oase der Sahara zu gelangen, nach Nefsa.

In Nefsa stehen 400 000 Dattelpalmen. Sie unterscheiden sich von denen des Frankfurter Palmengartens dadurch, daß sie Früchte tragen.

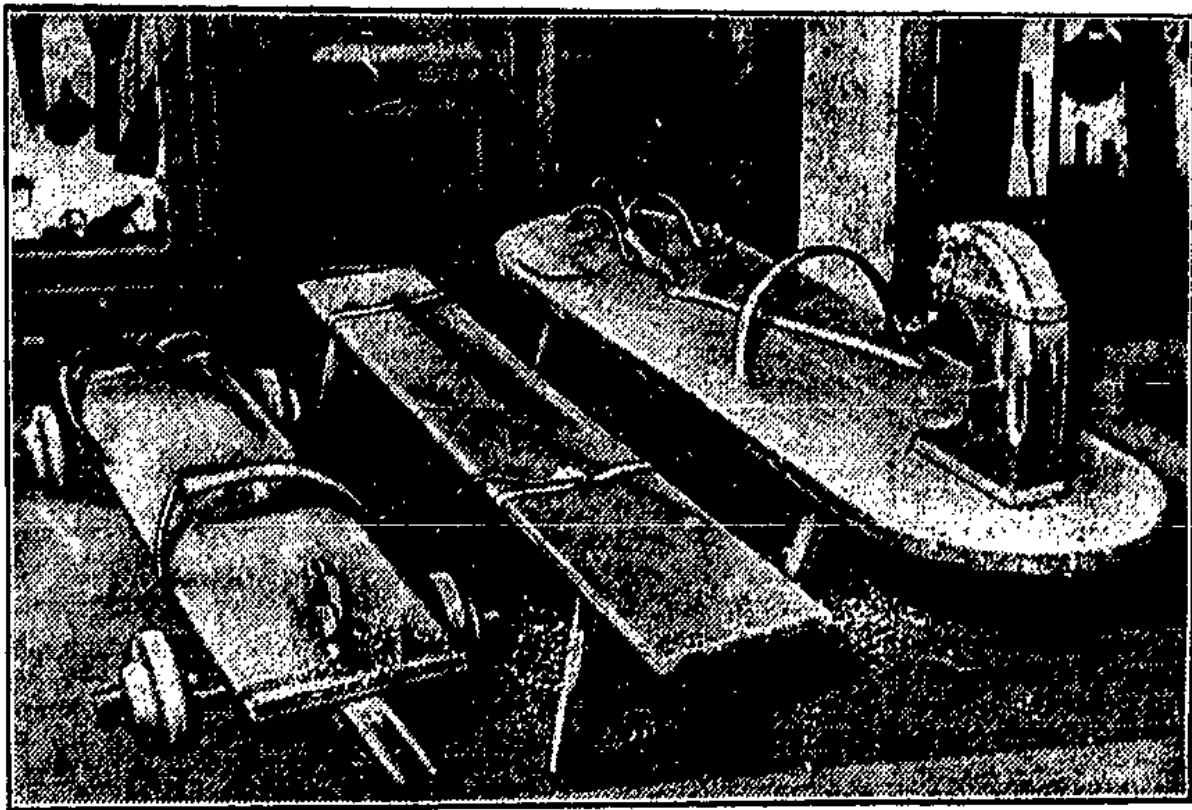
Man teilt die Menschen in zwei Sorten ein, in diejenigen, die Früchte tragen, und in diejenigen, die fruchtlos schön sind, zwecklos blühen, und ohne volkswirtschaftlichen Nutzen verwehen.

Aber ich will lieber von Dasen reden!
Hermann Kesten.

Sturm auf die Antillen.

Lebhafter Touristenverkehr.

Angesichts der bevorstehenden Hochzeiten des Touristenverkehrs nach den Antillen hat sich in Newyork ein scharfer Wettbewerb der Schiffsahrtsgesellschaften entwickelt, die sich gegenseitig zu unterbieten versuchen. Eine spanische Gesellschaft, die neuerdings in den Wettbewerb eingetreten ist, er bietet sich sogar, den Passagieren volle Beförderung und Getränke umsonst zu liefern, um möglichst vielen Amerikanern Gelegenheit zu geben, sich von dem hohen Stand des spanischen Gemeinlebens durch persönlichen Augenschein zu überzeugen.



Mittelalter in Ungarn.

Nach einem Gesetz vom Jahre 1919 ist in Ungarn die Prügelstrafe für Wucherer wieder eingeführt worden — sie wird aber bekanntlich auch bei unlesbar gewordenen politischen Gelehrten des heutigen Regimes in Ost-Ungarn angewandt. Wie ein Bild in eine mittelalterliche Folterkammer mündet unser Bild an, das einige dieser kriminallischen Erziehungsmittel zeigt.

Die Dame mit dem Strauße weißer Rosen.

Skandal in der Berliner Philharmonie. — 70 Heiratsbewerber fanden sich ein.

Infolge irreführender Zeitungsannoncen und ihnen zugesandter Briefe fanden sich gestern zum Abendkonzert in der Philharmonie in Berlin etwa 70 männliche Personen ein, denen eine Bekanntschaft mit einer heiratwilligen Dame beim Abendkonzert in Aussicht gestellt war. Diese Dame wollte in den vorderen Reihen sitzen und durch einen Strauß weißer Rosen kenntlich sein. Die jungen Leute lösthen und pflüchten; einer hielt eine Ansprache. Durch diesen Zwischenfall wurde das Konzert kurze Zeit gestört. Ein Teil der Irreführten hat Anzeige wegen Betruges erstattet.

In dem Zwischenfall in der Philharmonie wird weiter berichtet: Jemande Unbekannte hatte sich den Scherz erlaubt, 60 oder 70 Herren, deren Adressen sie auf Grund einer von ihr aufgegebenen Heiratsannonce erfahren hatte, gleichzeitig in das nächtliche Konzert der Wiener Dirigentin Lisa Mayer zu bestellen.

Schon zu Beginn des Konzertes fiel es auf, daß sich fast nur Herren im Saal

befanden. Es herrschte besonders in den vorderen Reihen, in denen sich die teuren Plätze befinden, von vornherein eine gewisse Anruhe, weil viele Herren die Briefschreiberin überal vergeblich suchten. Alle hatten sich auf die Heiratsannonce besworben, nach der, wie es hieß, „eine 23jährige Witwe, die Bekanntschaft eines besseren Herrn zwecks späterer Heirat“ suchte. Die „23jährige Witwe“ hatte auf zierlichen rosa und grünen Briefbögen an alle Bewerber die gleiche Antwort ergehen lassen: „Ihre Zuschrift gefällt mir, und ich wäre nicht abgeneigt, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich bin Freitag abend, dem 11. d. M., in der Philharmonie und sitze in den vorderen Reihen, und wäre in den Panien Vorstellungsmaßlichkeit gegeben. Bin froh und trage einen Strauß weißer Rosen.“

Auch nach dem ersten Teil des Konzertes war die Dame mit den Rosen noch nicht da. Schließlich bildete sich in einer

eine Gruppe von Leidensgenossen.

denen sich immer mehr Entrüstete anstellten. Die Erregung wurde immer lauter, drohend schwang man die roten und grünen Briefchen. Schließlich, als zum Schluß die „Europäische“ Ouvertüre gespielt wurde, entsetzte ein lauter Zuruf nach dem Dirigentenpult einen allgemeinen Skandal. Die Dirigentin versuchte zunächst weiterzuspielen, versiel aber, als der Lärm immer größer wurde, in eine Ohnmacht und mußte heranzugetragen werden. Nach einer längeren Pause konnte sie dann das Konzert zu Ende führen.

Am Trinken erkennt man den Charakter.

Französische Weisheiten.

Bevor man sein Glas zum Munde führt, soll man ihm eine leichte drehende Bewegung geben; so rät ein französischer Trinkgoumnel in einem Pariser Blatt. Trinkt man Burgunderwein, so dient diese leichte, einen Kreis beschreibende Drehung im Verein mit der Wärme, die von den das Glas umspannenden Fingern ausgeht, dazu, das Aroma und die Wärme des Weins zur besten Entfaltung zu bringen. Beim Bordeaux genügt indessen diese ein-

Urteil im Cadolaburger Silberdiebstahl-Prozess

Zahlreiche Gefängnisstrafen.

Nach vierstägiger Verhandlung hat das Erweiterliche Schöffengericht in Fürth im Prozeß gegen die Cadolaburger Silberdiebe folgendes Urteil gefällt: Lippmann zehn Monate Gefängnis, Mayer ein Jahr vier Monate Gefängnis, Schmidt ein Jahr zwei Monate Gefängnis, Graste drei Jahre Zuchthaus fünf Jahre Ehrverlust, Zahn zehn Monate Gefängnis, Breitfeld sieben Monate Gefängnis; die Angeklagte Schwarz wurde, unter Überbürdung der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen. Die Verurteilung erfolgte gegen die ersten fünf Angeklagten wegen gemeinschaftlicher Verübung eines Verbrechens des schweren Diebstahls. Bei Graste handelt es sich um einen Mißfall. Die Haftbefehle gegen Lippmann und Zahn werden aufgehoben. Bei Lippmann und Zahn sind die Strafen durch die Untersuchungshaft angerechnet bei Mayer zehn Monate 1 Woche, bei Schmidt acht Monate zwei Wochen, bei Graste fünf Monate drei Wochen, bei Breitfeld drei Monate vier Wochen.

Die Begründung.

In seinen Urteilsgründen erklärte das Gericht, daß sich eine sichere Feststellung, wer der Urheber des Diebstahlsgebankens sei, in der Verhandlung nicht habe treffen lassen. Es sei nur sicher, daß die Hauptbeteiligten in einer Weise zusammenarbeiteten, daß es sich um Mittäterschaft im gesetzlichen Sinne handelte. Bei Breitfeld habe es sich nur um Beihilfe gehandelt. Das Verhältnis zwischen Lippmann und Mayer würdigte das Gericht in gleicher Weise wie der medizinische Gutachter. Das Gericht war der Ansicht, daß es sich bei dem Diebstahl trotz des nachher festgestellten nicht allzu hohen Wertes der Silber doch um eine schwere Tat gehandelt habe. Die Schwarz sei deshalb freigesprochen worden, weil sie den von der Polizei gefuchten Schmidt nur als Grünfeld kannte. Die Angeklagten Lippmann, Schmidt, Breitfeld und Zahn nahmen das Urteil sofort an.

In zwei Tagen quer durch U. S. A.

Linbergh führt an.

Ueber den Plan, mit Hilfe einer kombinierten Verwendung von Flugzeug und Eisenbahn Amerika vom Atlantik bis zum Pazifik in 48 Stunden zu durchqueren, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Der geistige Vater des Planes und Leiter der Vorarbeiten ist Oberst Charles Linbergh, der erfolgreiche Dzeanflieger. Er wird bei seinen Vorbereitungen von den Ingenieuren der Pennsylvania-Eisenbahn unterstützt. Danach werden die Passagiere Newyork in einem Luftzug verladen, der am Abend abfährt und über Jersey, Pennsylvania und einem Teil von Ohio in der Frühe des Morgens Columbus erreicht. Durch Automobile werden die Reisenden vom Zuge nach den riesigen, mit drei Motoren ausgerüsteten Eindeckern befördert, die nach St. Louis fliegen, einen kurzen Aufenthalt nehmen und dann am selben Tage nach Dodge City im Staate Kansas weiterfliegen. Von dort wird die Reise nach Santa Fe im Luftzug während der Nacht fortgesetzt. In Las Vegas in Neumexiko wird am Morgen das Frühstück eingenommen, worauf sich die Reisenden an Bord der Flugzeuge begeben, um die Bergkette zu überqueren und im Sonnenschein in Los Angeles zu landen.

Ein Geiser in Paris.

Witten in Paris springt seit einigen Tagen ein kleiner Geiser empor, der künftig eine Badaanstalt beliefern wird. Vorläufig beträgt die Wassermenge kaum 6 Kubikmeter in der Stunde, und die Temperatur übersteigt nicht 24 Grad. Wenn aber die Bohrungsarbeiten beendet sind, hofft man auf 28 Grad und 800 Kubikmeter am Tage zu kommen.

Betten - Bettfedern - Daunenn

Einschlüßungen

Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder

BETT FEDERN-REINIGUNG

Häkergasse 63, an der Markthalle

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Kohlenausfuhr stockt.

Bericht über den Hafenverkehr für die Zeit vom 4. bis 10. Januar 1929.

Der Verkehr im Hafen ist seit der letzten Berichterstattung ein wenig lebhafter geworden. Nachdem die Frierstage vorüber sind, ist zu erwarten, daß er sich noch mehr erholt wird, falls die Eisverhältnisse es gestatten. Gerade in den letzten Tagen hat die Eisbildung im Innenhafen stark zugenommen und behindert z. T. den Fahrbetrieb. Aber auch für größere Schiffe sind die augenblicklichen Verhältnisse schon mit höheren Unkosten verknüpft. Seit dem 10. d. M. werden von allen Schleppliffahrtsgesellschaften 100 Prozent Eisstanzzuschlag auf sämtliche Arbeiten erhoben und da naturgemäß in dieser Jahreszeit häufiger Schlepplaster gebraucht werden, berechnen sich die Hafentkosten für das einzelne Schiff. Es ist daher zu begrüßen, daß der Hafenausschuß zum erstenmal seit Bestehen, von einer Eisbrechgebühr, für das Offenhalten der Wasserstraßen, zugunsten der Konkurrenzfähigkeit Danzigs mit anderen Häfen, Abstand genommen hat.

Zu der Berichtzeit sind 99 Fahrzeuge eingelaufen und genau so viel wieder in See gegangen. Von den angekommenen Schiffen waren 95 Dampfer und Motorschiffe, 2 Seelichter, 1 Motorsegler und 1 Seiler, von den ausgegangenen Fahrzeugen waren 96 Dampfer und Motorschiffe, 2 Seelichter und 2 Motorsegler. Die Segelschiffahrt ist, wie man versteht, durch die Eisverhältnisse stark behindert. Sie wird, wenn das Wetter so bleibt, in absehbarer Zeit vollkommen eingestellt werden müssen. Der Nationalität nach waren von den eingelaufenen Schiffen 35 Deutsche, 22 Schweden, 12 Dänen, 11 Norweger, 5 Engländer, 5 Letten, 3 Danziger, 1 Italiener, 1 Jugoslawe, 1 Holländer, 1 Pole, 1 Litauer und 1 Estländer; von den ausgegangenen Fahrzeugen: 30 Deutsche, 21 Schweden, 12 Dänen, 9 Norweger, 7 Engländer, 6 Danziger, 5 Letten, je 2 Holländer und Estländer, je 1 Grieche, Tschechoslowake, Pole, Finne und Litauer. 13 Schiffe kamen leer ein, 7 gingen leer nach See, davon 1 Dampfer nach Gdingen, 28 Dampfer, die von See kamen, hatten Gütergüter aller Art geladen, vier davon brachten gleichzeitig Passagiere mit. 7 Dampfer kamen mit Altschiffen hier an. Zwei brachten Heringe, je einer Dorsch, Bestische zur Wiederausfuhr und Automobile. Ein Motorsegler kam mit leeren Kisten von Götland. Zwei Dampfer ergänzten hier ihre Bunker. Der jugoslawische Dampfer „Dobrota Butnik“ brachte von Chile zirka 7000 Tonnen Salpeter, welcher im Munitionsboden gelagert wird. Zwei Schiffe kamen mit Erz ein, darunter besaß eine größere Ladung von 5700 Tonnen, die der italienische Dampfer „Vatria“, von Messina (Sizilien) kommend, augenblicklich im Freiporto entläßt. (Matler Wehnte & Sleg.)

Von den ausgegangenen Fahrzeugen hatten fast die Hälfte Kohlen geladen, nämlich 47. Je 17 Ladungen davon gingen nach Dänemark und Schweden, je 4 nach Norwegen und Frankreich, 2 nach Finnland und je 1 Ladung ging nach Lettland, Litauen und Italien.

Von den 27 in See gegangenen Stückgutdampfern hatten je 1 Holz, Zucker und Pferde als Beiladung. Vier davon nahmen gleichzeitig Passagiere mit. Der Dampfer „Nicks Ebbesen“ verließ den Hafen mit Post und Passagieren. Sechs Dampfer hatten Zucker geladen, davon ging ein Dampfer nach Gdingen, um dort mit 800 Tonnen zu kompletieren. Außerdem gingen 5 Holzdamper, 1 Dampfer mit Getreide und 1 mit Kaffee in See. Der Dampfer „Abbanca“ brachte eine Ladung Salpeter als Umladung nach Königsberg. Auch ein Spritsmuggelwagen, der tschechoslowakische M. S. „Wzen“, verließ mit Spirit den Hafen mit dem augenblicklichen Bestimmungsziel Kronstadt. Zwei Dampfer verließen den Hafen, als sie ihre Bunkerbestände ergänzt hatten.

Der Kohlenfrachtenmarkt ist nicht so fest geblieben wie er es noch vor einiger Zeit war. Nachdem die Kohlenruben ihre Preise herausgesetzt haben (1/1- bis 1/6), ist das Kohlengeschäft ins Stocken geraten. Was augenblicklich noch zur Befrachtung vorliegt, stammt aus alten Beständen, die jedoch bald verariffen sein werden. Wie sich dann der Markt entwickeln wird, ist noch ganz ungewiß.

Diskontherabsetzung der Reichsbank.

Die deutsche Reichsbank hat, mit Wirkung vom 12. Januar, den Wechseldiskontsatz von 7 Prozent auf 6 1/2 Prozent und den Lombardzinsfuß von 8 Prozent auf 7 1/2 Prozent herabgesetzt.

Konzentration in der deutschen Lokomotivindustrie.

In der deutschen Lokomotivindustrie macht die Konzentrationsbewegung weiterhin schnelle Fortschritte. So hat jetzt der führende deutsche Lokomotivkonzern, die Geniesch AG in Kassel, mit der Münchener Lokomotivfabrik F. A. Maffei AG, die völlige Verschmelzung durchgeführt, nachdem vor einigen Monaten zwischen den beiden Werken bereits eine Interessengemeinschaft vorgenommen war. Zu gleicher Zeit stehen auch die Konzentrationsverhandlungen im Daniel-Konzern vor dem Abschluß, die eine Zusammenfassung der Lokomotivbetriebe von Humboldt in Köln (Lokomotivkonzern) und der Maschinenfabrik Esslingen in dem Lokomotivbau der gleichfalls zum Danielkonzern gehörenden Hohenzollern AG in Düsseldorf zum Ziel haben.

Das polnische Tabakmonopol vergrößert sich.

Eine neue Fabrik in Jyrardow.

Infolge der ständigen Entwicklung der Tätigkeit des polnischen Tabakmonopols ist die Frage der Erhöhung der bisherigen Zahl der Tabakfabriken aktuell geworden. In diesem Zusammenhang ist der Plan entstanden, eine neue Tabakfabrik in Jyrardow zu bauen. Das Bauprojekt ist bereits durch die zuständigen Stellen bestätigt worden und wird gegenwärtig von der Direktion des Tabakmonopols in den Einzelheiten ausgearbeitet. Die Fabrik soll mit den neuesten Maschinen ausgerüstet werden.

Die Städte bekommen Geld.

Weitere Kredite der staatlichen Landeskreditbank.

Die staatliche Landeskreditbank hat eine Reihe von Stadtverwaltungen und Gemeindefeldverwaltungen Kredite für Investitionszwecke eingeräumt. Es erhalten: die Stadt Siedlce 250 000 Zloty für städtische Investitionen, die Stadt Tomaszew 200 000 Zloty für den Ausbau des Elektrizitätswerks, die Stadt Bilgoraj 200 000 Zloty für den Bau eines Elektrizitätswerks, die Gemeinde Lukow 200 000 Zloty für den Begebau, die Stadt Camosc 200 000 Zloty für den Bau eines Elektrizitätswerks.

Amerikanisierung des russischen Getreideanbaues. Amerikanische Melodien zufolge begab sich einer der größten dortigen Getreideproduzenten, Campbell de Gardin, nach Sowjetrußland, wo ihm die Sowjetregierung etwa 10 Mill. Acres Getreideboden zur Verfügung stellt. Auf diesem Boden will der Amerikaner die amerikanischen Getreideanbauweisen einführen.

Sport-Turnen-Spiel

Große Ereignisse werden ihre Schatten voraus.

Die Wiener rufen zur Organisierung der Arbeiterolympiade.

Die Wiener Arbeiterportler haben bereits mit den Vorbereitungen für die kommende Olympiade der Arbeiterportler in Wien 1931 begonnen. Dem technischen Hauptauschuß der Internationalen, der im Februar d. J. in Wien zu seiner ersten Tagung zusammentreten wird, liegen schon Vorschläge der Verbände für die Ausgestaltung des Festes vor.

Geplant sind u. a. die Austragung der Olympiademeisterschaft der Internationalen im Fußball, Einzel- und Mannschaftskämpfe in der Leichtathletik, alle Arten des Radfahrens, also auch Bahn- und Straßenrennen, sowie eine Fernfahrt der Arbeitertrabler. Auch die Motorradfahrer sollen mit Bahrenrennen beachtet werden. Außerdem sollen elf Ruderrennfahrten, Wettbewerbe der Schwimmsportler (mit Ausnahme des Boxens) und der Schwimmer durchgeführt werden.

Einige hunderttausend aktive Turner

erwartet, die Massensportübungen, getrennt nach Geschlechtern, durchführen werden. Neben Länderkämpfen im Mannschaftsturnen, Licht- und Zehn-kämpfen im Geräteturnen, Turnspielen sollen noch Tennis, Schachspiel und Wehrsport gezeigt werden.

Die Wintersportolympiade wird teils in Mürzaufschlag, teils in Wien vor sich gehen. Auch hier sind sämtliche üblichen Wettbewerbe vorgesehen.

Aber zunächst kommt das Nürnberger Bundesfest.

Die Fußballinteressenten werden beim 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 18. bis 21. Juli 1929 sehr gut auf ihre Kosten kommen. Nicht nur, daß an den Festtagen eine Masse von Vereinen, Bezirks-, Städte- und Kreisvereinen teilnehmen, sondern auch das, was sie spielerisch bieten, verspricht neben den interessanten Paarungen einen starken Erfolg. Daß diese Voraussage nicht unberechtigt ist, beweist die Güte der Spiele beim 1. Bundesfest in Leipzig 1922, beim ersten Arbeiter-Olympia in Frankfurt a. M. 1925 und die umfängliche Vorbereitung für das Nürnberger Fest. Freund und Feind erkannten 1922 und 1925 die guten Leistungen der Mannschaften an.

Aus Thüringen erfahren wir, daß die Kreisfußballleitung schon jetzt auf der Suche nach dem besten Spielplan ist, um eine recht vielstärkere Kreismannschaft in Nürnberg als Thüringens Vertretung nennen zu lassen. Bereits für den 20. Januar ist in Gera das erste Spiel zweier Auswahlmannschaften angesetzt worden.

„Naturfreunde“-Sonderzüge 1929.

Die deutsche Reichsleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ hat in Ausführung der Beschlüsse der diesjährigen Jährlicher Naturfreunde-Reichsversammlung schon jetzt die Fahrtrouen für die im Jahre 1929 zur Durchführung gelangenden Sonderzug-Fahrten festgelegt. Der Plan sieht folgende vier großen Ferienfahrten vor:

1. Gesellschaftsreise nach Oesterreich vom 6. bis 20. Juli. Fahrtroue: Berlin — Halle — Leipzig — Hof — Regensburg — Passau. Donaudampferfahrt bis Wien. Ferner werden folgende Anschlußkreisen mit Gesellschaftskarten durchgeführt: a) Hamburg — Berlin. b) Hannover — Braunschweig — Magdeburg — Halle. c) Kassel — Eisenach — Erfurt — Halle. d) Köln — Frankfurt — Regensburg. e) Karlsruhe — Stuttgart — Nürnberg. f) Regensburg — Dresden — Chemnitz — Reichenbach i. S.

2. Zwei Ferienreisen (8- und 14tägig) nach der Schweiz. 1. Sonderzug ab 17. August Berlin — Halle — Leipzig — Reichenbach — Hof — Nürnberg — Lindau — Zürich. Rückfahrt 30. August. Anschlußkreisen: a) Hamburg — Berlin. b) Braunschweig — Magdeburg. c) Eisenach — Coburg — Bamberg — Nürnberg. d) Frankfurt — Würzburg — Nürnberg. e) München — Badhoe. f) Dresden — Chemnitz — Reichenbach. 2. Sonderzug ab 23. August: Düsseldorf — Frankfurt — Heidelberg — Stuttgart — Zürich. Rückfahrt 31. August. Anschlußkreisen: a) Münster — Dortmund — Düsseldorf. b) Hannover — Kassel — Frankfurt. c) Kaiserlautern — Ludwigshafen — Heidelberg. Von Zürich in beiden Fällen anschließend Bergfahrten.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. Alwine Kuh, von Gdingen, fällig, Adolf Voigt.
- D. Columbia, 10. 11. 19 Uhr ab Lübeck, Behne u. Sieg.
- D. Vesuil, 10. 1. 13 Uhr Brunsbüttel, Passier, Reinhold.
- D. Conzals P. Danneberg, 11. 1. ab Gent, Reinhold.
- D. Donna, ca. 14. 1. fällig, Bergenskt.
- D. Eka, ca. 12. 1. fällig, Westerplatte, Pam.
- D. Gudrun, ca. 13. 1. fällig, von Karlskamm, Pam.
- D. Emanuel, ca. 14. 1. fällig, Westerplatte, Pam.
- D. Gunnar, 6. 1. ab Melowar, Freiheitsk. Behne u. Sieg.
- D. Niels Ebbesen, 10. 1. ab Kopenhagen, Dantsk., Reinhold.
- D. Oberpräsident Delbrück, 11. 1. ab Kopenhagen, Reinhold.
- D. Olfan, 10. 1. 21.30 Uhr von Walmö, Behne u. Sieg.
- D. Stephanie, 10. 1. ab Memel, Reinhold.
- D. Union, 10. 1. 16 Uhr ab Declojund, Behne u. Sieg.

Die polnische Butter wird billiger.

Die Butterpreise in Polen sind im weiteren Rückgang begriffen. Erst vor einigen Tagen wurde Sanitätsbutter um 50 Groschen auf 8,20 Zloty pro Kilogramm billiger, am 10. d. M. hat die Milchkommission in Warschau den Preis wiederum von 8,20 auf 7,40 Zloty pro Kilogramm herabgesetzt. Tafelbutter ging von 7,60 auf 6,80, gefalzene Butter von 6,80 auf 6,40 und Marktbutter auf 5,50 Zloty pro Kilogramm zurück.

Eine Wollwäscherei in Polen. In Kongresspolen soll demnächst eine Wollwäscherei errichtet werden, die für die Reinigung von Inlandswolle bestimmt ist.

Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen, die eine Zeilang unterbrochen waren, werden demnächst in Wien von neuem aufgenommen. Außer den amtlichen deutschen Unterhändlern werden dieser Tage Vertreter der deutschen Maschinenindustrie in Wien eintreffen und dort ihre Exportwünsche vortragen. Es ist vorgesehen, die aus Deutschland zu Nationalisierungszwecken nach Oesterreich eingeführten Maschinen, die von der dortigen Industrie selbst nicht hergestellt werden, zollfrei einzuführen.

3. Ferienreise Nordsee — Ostsee. Abfahrt 3. Aug.: München — Augsburg — Nürnberg — Würzburg — Webra — Hannover — Hamburg. Von dort Dampferfahrten nach Helgoland, Fahrten nach Kiel usw. und in die Vinesburger See. Anschlußkreisen: a) Schaffhausen — Stuttgart — Würzburg. b) Karlsruhe — Mannheim — Frankfurt — Kassel — Webra. c) Dresden — Leipzig — Erfurt — Webra. d) Halle — Braunschweig — Hannover.

Auskünfte erteilt die Reichsverbandanstalt der Naturfreunde, Nürnberg, Ständerbühlstraße 5.

Sechstage-Rennen auch in Leipzig.

Flauer Verlauf. — Das Publikum bleibt aus.

Nach der Reichshauptstadt hat nun auch Leipzig in der Sporthalle Achilleion seine sportliche Senation. Am Donnerstagabend begann das zweite Leipziger Sechstagerennen. Der Auftakt brachte nicht das erwartete volle Haus, das man nach dem einwandfreien und interessanten Verlauf des Berliner Rennens erhofft hatte. In Leipzig bestreiten 12 Paare das lange Rennen. Von keinem Fahrer ist stand nur der geringste Versuch gemacht worden, dem Felde zu entleiten. Zur Nachmittagswertung waren kaum 100 Zuschauer anwesend. Die einzelnen Spurts waren eine zage Angelegenheit, die lediglich Nichti als guten Sprinter sahen, der dadurch mit seinem Partner Goebel die Führung übernahm.

Weltrekord im Eisschnellauf.

Matthisen läuft 1000 Meter in 1:31,1.

Norwegens mehrfacher Weltmeister im Eisschnellaufen, Oscar Matthisen, unternahm am Donnerstag auf der weitberühmten Davoser Eissbahn die seit längerer Zeit angelegentlich Rekordversuche über 500 und 1000 Meter. Der trotz seiner 40 Jahre den Besten der Welt ebenbürtige norwegische Altimeliter hatte zwar über 500 Meter nicht den gewünschten Erfolg, denn er blieb mit 44 Sekunden um neun Zehntel Sekunden hinter der Weltbestleistung seines Landsmanns Kvald Larsen zurück, über 1000 Meter war der Versuch jedoch von Erfolg begleitet. Matthisen konnte seinen eigenen, vor 20 Jahren an gleicher Stelle aufgestellten Rekord von 1:31,8 auf 1:31,1 verbessern. Diese Leistung kann als Amateurweltrekord aber nicht geführt werden, da der Norweger vor mehreren Jahren nach seinem öfteren Zusammentreffen mit dem amerikanischen Berufsäufer Mc. Lean zum Professional erklärt wurde. Matthisen hat die Absicht, in den nächsten Tagen neuerlich einen Rekordversuch über 500 Meter zu unternehmen.

Deutsche Berufsboxer in England.

Im Februar soll in London wieder ein deutsch-englischer Vorabend stattfinden, bei dem der Kölner Willi Mechner einen Revanchekampf gegen den jungen englischen Bantamgewichtler Ripper Pat Daly austragen wird. Der holländische Heiser erhält einen guten englischen Halbflüchergewichtler als Gegner. Mit zwei weiteren deutschen Boxern sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Deutsche Rodelmeisterschaft in Krummhübel.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Krummhübel im Schlesischen Rodelbund wird am 27. Januar die deutsche Rodelmeisterschaft auf Kunstbahnen zum Austrag gebracht. Eine starke Beteiligung aus dem Reich ist zu erwarten.

In Budapest auch Austragung von Weltmeisterschaften.

Neben der Austragung der Europameisterschaft im Eishockey wurde dem Budapestener Eislaufverein aus Anlaß seines 60jährigen Bestehens auch die Austragung der Damen- und Paarlauf-Weltmeisterschaft übertragen.

Ueberraschender Boxer Sieg in Kopenhagen. Die mit großer Spannung erwartete Begegnung um den Titel eines Europameisters im Federgewichtsbuxen zwischen dem Dänen Knud Larsen und dem Italiener Quadrini endete mit dem Siege des Dänen.

Die Deschimag baut 17 Schlepper. Die Deschimag (Deutsche Schiff- und Maschinenbau-A.G. in Bremen) hat einen Reparationsauftrag für 16 Schlepper zu je 600 P.S. und für einen weiteren Schlepper mit einer Leistung von 2000 P.S. erhalten. Als Baustätte soll in erster Linie das Werk Tiedenburg-Seebeck in Frage kommen.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	11. Januar		10. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	57,78	57,92	57,77	57,91
100 Zloty				
1 amerikan. Dollar				
Schek London	25,00 1/4	25,00 1/4	25,01	25,01
Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,70, Dollarnoten 5,145-5,15.				

Danziger Produktenbörse vom 3. Jan. 1929.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	24,50	Erbsen, kleine	24,00-30,00
" 124 "	23,50	" grüne	32,00-38,00
" 121 "	22,75	" Viktoria	36,00-42,00
Roggen	20,75	Roggenkleie	16,00-16,25
Gerste	20,50-21,50	Weizenkleie	16,50-17,00
Futtergerste	20,00-20,25	Blaumohn	
Fater	18,00-18,50	Wicken	24,00-26,00
Ackerbohnen	19,00-20,00	Peluschken	22,00-23,00

Nichtamtlich. Vom 11. Januar 1929.

Weizen, 130 Pfd., 24,50, 124 Pfd., 23,50, 121 Pfd., 22,75; Roggen, schwächer, 20,65; Braugerste 20,50-21,50; Futtergerste 20,00-20,25; Hafer 18,00-18,50; Viktoriaerbsen 36,00-42,00; grüne Erbsen 32,00-38,00; kleine Erbsen 24,00-30,00; Roggenkleie 16,00-16,25; Weizenkleie 16,50-17,00; Gelbsenf 38,00-44,00; Peluschken 22,00-23,00; Wicken 24,00-26,00 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Aus aller Welt

Ein neues Gasunglück.

Ein Toter, ein Schwerverkranker.

Auf der Ziegelei des Steinbruchs Wehand in Breiten bei Mühlheim (Ruhr) ereignete sich ein schwerer Unfall. Als in der vergangenen Nacht der 55jährige Kugelbrenner Franz Pieber seinen 57jährigen Bruder Hermann zur Ablösung in der Nachtschicht wecken wollte, fand er ihn tot im Bett in der Arbeiterhütte vor, die ihnen als Schlafstube diente. Nach Benachrichtigung des Ziegemasters blieb Hermann Pieber bei seinem toten Bruder. Gestern früh ließ er sich nicht sehen. Man erbrach die Hütte und fand auch Hermann Pieber in seinem Bett bewußtlos vor. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, schwebt aber noch in Lebensgefahr. Es soll von einer Gasleitung, die die Ziegelei mit Gas versorgt und unter der Hütte entlang geht, Gas in größeren Mengen ausgeströmt und durch den Holzfußboden in die Breiterhütte eingebracht sein.

Eisgang auf der Elbe.

Starke Kälte in der sächsischen Schweiz.

Infolge des Anhaltens des scharfen Frostes, der die Quecksilbersäule gestern nacht in Dresden bis auf 13 Grad unter den Gefrierpunkt brückte, geht die Elbe stark mit Treibeis. An mehreren Stellen des Oberlaufes ist das Eis bereits zum Stehen gekommen. Es bildet gegenwärtig von der Teichener Brücke in Böhmen bis zur sächsischen Landesgrenze bei Schönau sowie von Königstein bis oberhalb Wehlen in der sächsischen Schweiz eine feste Decke. In anderen Gegenden Sachsens wurden gestern nacht Temperaturen von 14 bis 15 Grad, in Gorgenfeld sogar 17 Grad unter Null festgestellt.

In Desterreich bleibt es kalt.

In der Umgebung von Wien herrscht anhaltendes Frostwetter bei 22 Grad Celsius.

Die starke Kälte in Desterreich dauert an. Wien hatte gestern gegen mittag eine Temperatur von minus 14 Grad. In der Obersteiermark ist die Temperatur sogar unter minus 30 Grad gefallen. In Oberbooz zeigte das Thermometer minus 33 und in Tamsweg minus 32 Grad. Auf den Bergen ist es verhältnismäßig wärmer. So melbet die Bahnhofsstation gestern um 9 Uhr früh 0 Grad.

Auch in Italien.

Die Kälte in Rom dauert an. Aus Travetto werden minus 25 Grad gemeldet, aus Urbino minus 8 Grad, aus Modena minus 10 Grad, aus Asta minus 15 Grad, aus Mailand minus 6 Grad und aus Turin minus 10 Grad.

Noch kein Abflauen der Berliner Grippe-Epidemie.

Bisher 48 Todesfälle.

Der Direktor des Hauptgesundheitsamtes in Berlin, Prof. Dr. Hoffmann, erklärte gestern den Vertretern der Presse, die Grippeepidemie habe auch in den letzten Tagen noch nicht abgenommen. Während noch am 8. Januar in den städtischen Anstalten Berlins 608 sichere Grippefälle verzeichnet wurden, beträgt die Krankheitsziffer von 10. Januar 1928. Unter diesen Fällen befinden sich allerdings nur 237 Lungenerkrankungen. Die Erkrankungen nehmen diesmal überhaupt einen leichteren Verlauf. Seit dem 1. Januar sind 48 Todesfälle bei Grippe zu verzeichnen. Von dem in den Krankenanstalten beschäftigten Personal sind 10 Prozent grippekrank. Es ist daher ein empfindlicher Mangel an Pflegepersonal eingetreten. Da die Krankenhäuser überfüllt sind, hat das Hauptgesundheitsamt beschlossen, vom Roten Kreuz Baracken anzufordern und im Notfall Schulen als Notkrankenhäuser einzurichten.

Wohnungsbrand durch flüssige Kunstseide.

In einem Hause in der Stennerstraße in Barmen brach auf eine nicht alltägliche Weise Feuer aus. Ein Handwerker wollte seinen Ofen in Brand setzen und half dem Feuer mit flüssiger Kunstseide nach. In dem Augenblick, als er dem Ofen mit der außerordentlich feuergefährlichen Flüssigkeit zu nahe kam, trat eine große Stichflamme hervor, die den Raum in Brand setzte. Das Feuer wurde gelöscht, ehe größerer Schaden entstand. Auch der unvorzählige Handwerker kam ohne erhebliche Verletzungen davon.

Gestern früh brach in den Grumbach'schen Sägewerken in Mrow (Mecklenburg) Feuer aus, dem das Maschinenhaus und die elektrische Anlage zum Opfer fielen. Der Techniker Grumbach, der früher Mitinhaber des Dampfjägers war und seit einiger Zeit ausgeschieden ist, wurde unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Er soll das Feuer aus Rache angelegt haben.

Fenstersturz aus Angst vor Operation.

Selbstmord in Halle.

In der Halle'schen Universitätsklinik stürzte sich der 26jährige Schloffer Koch aus dem dritten Stock auf den Hof hinab und blieb tot liegen. Eine Operation, die ihm nach Auskunft der Ärzte sicherlich Heilung gebracht hätte, hat ihn in den Tod getrieben.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Das Todesurteil gegen Rohde aufgehoben.

Wie die Landeszeitung für beide Mecklenburg von zünftigster Seite erfährt, ist der am 19. Juni 1923 wegen Ermordung des Knichts Rohde in Blankensee vom Reichsgericht zum Zuchthaus verurteilte Agent Otto Brauer in der Sitzung des Staatsministeriums zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Brauer wird sofort von Neustrelitz nach dem Zuchthaus Dreierbergen übergeführt. Brauers Verurteilung gegen das Todesurteil wurde bekanntlich kürzlich vom Reichsgericht verworfen.

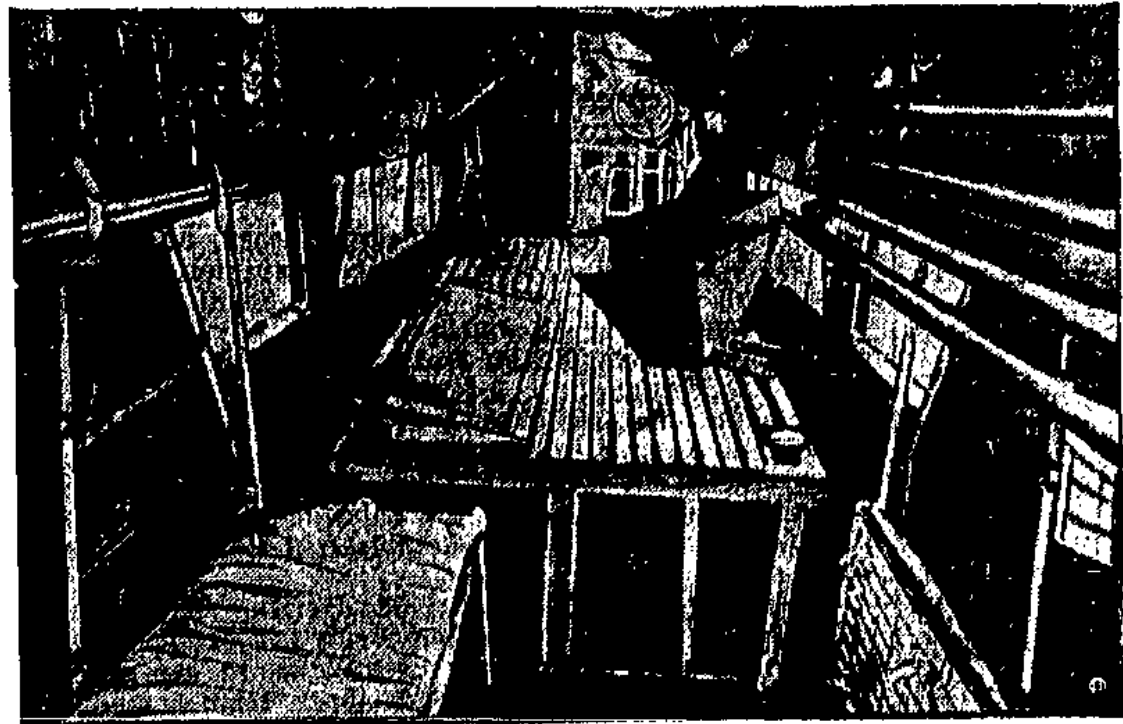
Nur geringer Schaden beim Brand der Reumarkener Eisenwerke. Wie mitgeteilt wird, ist bei dem Donnerstag nachmittag in den Reumarkener Eisenwerken, U.-G., vorwärts Gebr. Stumm, ausgebrochener Brand der Schaden ganz wesentlich niedriger, als in den ersten Meldungen hierüber angegeben wurde. Es gelang, den Brand, der in der Wagnererei ausbrach, auf diese zu beschränken. Lediglich die

Glaserei und ein Lagerbühnendach sind noch von ihm betroffen worden. Der Schaden, der voll durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich nach vorläufiger Schätzung nur auf 10 bis 12 000 Reichsmark.

Raubmord.

Dann die Wohnung in Brand gesteckt.

In Teplitz bei Münsterberg (Schlesien) ist vorgestern nacht in der 10. Stunde die 50 Jahre alte Kaufmannsrau Beblein in ihrer Wohnung überfallen und ermordet worden. Die Leiche wies einen Messerstich über dem rechten Auge auf, das linke Auge war verletzt und ausgeblutet. Ferner wurden noch Messerstücke in der Herangehend festgesteckt, die wohl den Tod verursacht haben. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer hat offenbar ein schwerer Kampf stattgefunden. Der Mörder raubte die Taschentasse mit etwa 40 Mark Inhalt und steckte dann die Wohnung in Brand. Durch das Feuer wurden die Nachbarn und die im Gasthaus bei einem Tanz verfügbaren weisende Löhner der Ermordeten aufmerksam. Als dringend der Tat verdächtig wurde ein Schmiedegeselle verhaftet, der Blutspuren an seiner Hand aufwies.



Dampferzusammenstoß im Kanal.

Deutscher Dampfer „Dione“ auf Strand gesetzt.

Der deutsche Dampfer „Dione“ ist im Kanal mit dem schwedischen Dampfer „Osmed“ zusammengestoßen; er mußte zwischen Deal und Dover auf den Strand gesetzt werden. Der deutsche Dampfer „Dione“ hat bei dem Zusammenstoß mit dem schwedischen Dampfer „Osmed“ im Kanal in der Mitte der Steuerbordseite ein drei Fuß breites klaffendes Loch erhalten. Der Dampfer ist auf Grund gesetzt worden und muß ausgebessert werden, ehe versucht werden kann, ihn wieder flott zu machen. Soweit bisher bekannt ist, ist von der Besatzung niemand verletzt worden.

Der Dampfer „Dione“ ist von der Stelle, wo er auf den Strand gesetzt werden mußte, nach Dover abgeschleppt worden. Dort wurde er wiederum auf Grund gesetzt, da der Maschinenraum überflutet war.

Schweres Flugzeugunglück in Pennsylvania.

Fünf Tote, drei Verletzte.

Nach einer Meldung aus Middletown (Pennsylvania) ist dort ein großes Armeeflugzeug mit 10 Insassen abgestürzt. Fünf Insassen wurden dabei getötet, drei haben Verletzungen erlitten.

Das Flugzeug war ein dreimotoriges Vorkriegsflugzeug von demselben Typ wie die durch ihren Rekord berühmte „Question Mark“. Es war am Vormittag nach einem Übungsflug, den es vom Washingtoner Flughafen Bolling-Feld aus mit einem Piloten und 7 Soldaten unternommen hatte, auf dem Armeeflugplatz in Middletown zur Aufnahme von Vorräten gelandet und dann zum Rückflug nach Bolling-Feld aufgestiegen. Der Abflug erfolgte 9 Kilometer von Middletown auf freiem Felde. Die Ursache ist unbekannt. Augenzeugen berichten, sie hätten das Flugzeug eine Zeitlang schweben und dann plötzlich abstürzen sehen. Die Opfer mußten aus den Trümmern herausgeholt werden.

Der Mord im Grunewald aufgeklärt.

Von ihrem Geliebten ermordet.

Die am Neujahrstage im Grunewald als Leiche aufgefunden weibliche Person ist als die 19 Jahre alte Stille Luther festgestellt worden. Sie ist von ihrem Liebhaber, einem 22 Jahre alten Arbeiter, im Streit ermordet worden. Der Täter ist festgenommen worden und geständig.

Der amerikanische Rekordflug.

Die großartige Leistung eines amerikanischen Armeeflugzeuges, das 150 Stunden in der Luft blieb, konnte nur erreicht werden dadurch, daß man ein System erfand, das die Verproviantierung von Besatzung und Motor ermöglichte. Nach eingehenden Versuchen gelang es, ein solches System zu schaffen und durchzuführen — so wurde der Rekordflug möglich. Die „Question Mark“ wurde täglich von einem Zubehörfahrzeug gefüllt und mit Lebensmitteln versehen. — Unsere Aufnahme gewährt einen Blick in die Maschinerie des Rekordflugzeuges. Man erblickt die Flüssigkeitsleitungen, rechts die Zuleitungsrohre für das Luftsaugen, im Hintergrund den Triebler, durch den die Betriebsstoffzufuhr erfolgte.

Erdstöße in Mittelitalien.

Kein Schaden.

Bei Gitta di Castello wurde Freitag früh ein starker Erdstoß in wagerechter und senkrechter Richtung in Stärke von 4,15 und in der Dauer von 7 Sekunden verspürt. Der Erdstoß war von einem dumpfen Getöse begleitet. Trotz der starken Kälte strömten die erschreckten Bewohner ins Freie. Schaden wurde nicht angerichtet.

Oben Hedra in Peking.

Nach mehrmonatiger Forschungsarbeit in Zentralasien ist oben Hedra in Peking eingetroffen. Er hat in dem von ihm durchforschten Gebiet meteorologische Stationen errichtet und u. a. eine neue Dinoauruskart entdeckt.

In aktuellen Übertragungen veranstaltet die Drag in dieser Woche eine Übertragung der zweiten Hälfte des Fußballkampfes der Mannschaft des Sportklubs „Gedania“ G. B. Danzig gegen den Meister des Dünens, Vattenmeister, B. J. B., Königsberg.

Programm am Sonntag.

9: Morgenandacht. 10: Vorträge. 11: Musikalische Zeituna: Ernst Malske. — 10:50: Weiterbericht. — 11:05: Die Geschichte zum musikalischen Hören. Vortrag mit musikalischen Erläuterungen von Prof. Dr. Müller-Haltau. — 11:30: Guld-Morgenfeier. — 12:55: Mauerer Zeitzeichen. — 13:00: Schachschulung: P. S. Leonhardt. — 14:20: Übertragung vom Schach-Sportklub in Langfuhr. 2. Halbzeit des Fußballkampfes Sportklub Gedania G. B. Danzig gegen Vattenmeister B. J. B. Königsberg. — 15:05: Spanischer Sprachunterricht für Anfänger. Kurt Weiss. — 15:45: Jugendstunde. Als Steward nach Amerika: im Zwischenland eines Auswandererdampfers: Jürgen Mener-Schomburg. — 16:15-18: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. Leitung: Konradmeister Wolfmar Stalck. — 18: Germanisches in deutscher Kunst und Dichtung: — Dichtung: Professor Hauke. — 19:10: Der moderne Roman: Dr. E. A. Fischer. „Africana“ von Theodor Däubler. — 20: Übertragung der Unterhaltungsmusik aus dem Stadthallenkonzert Königsberg. Kapelle Perkull. — 21: „Der Toreador“. Romische Oper v. L. Szwag. Deutsche Übertragung von René Gedon und Franz Kumpel. Musik von Adolf Adam. Musikalische Leitung: Erich Seidler. Regie: Kurt Lesing. — 22:10: Tagesneuigkeiten. Sportklub. — 22:30-24: Liederabend. Danziger Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Alois Salzberg.



Was der Rundfunk bringt.

Programm vom 18. bis 19. Januar.

Das Sonntag-Abendprogramm beginnt um 20 Uhr mit einer Übertragung der Unterhaltungsmusik aus dem Stadthallenkonzert Königsberg, ausgeführt von der Kapelle Perkull. Um 21 Uhr gelangt Adams komische Oper „Der Toreador“ zur Sendung. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Erich Seidler, Regie Kurt Lesing. Am Montag um 20:05 Uhr spricht Dr. Rudolf Pfeiffer „Einiges über Rundfunk und Recht“. Um 20:20 Uhr konzertiert das Königsberger Streichquartett; um 20:50 Uhr spricht der bekannte Rezitator Franz Konrad Hoefert-Verlin aus Danzig.

Dienstag ist den Hörern der Drag Gelegenheit gegeben, einen „Hausball“ zu veranstalten. Die Funkkapelle unter Leitung von Walter Kesch und Mitwirkung von Ehrhart Harbt spielt alte und neue Tanzweisen. Verbindende Worte: Hans G. v. d. Burckard. Um 21:35 Uhr liest Rudolf G. Binding aus eigenen Werken. Um 22:30 Uhr veranstalten Mitglieder des Funforchesters ein Solistenkonzert. Am Mittwoch um 20:05 Uhr gelangt Peter Hansens Schauspiel „Judiths Ehe“ unter der Regie Walter Diederichs vor dem Königsberger Mikrophon zur Aufführung. Danzig veranstaltet um 21:35 Kammermusik.

Am Donnerstag um 20:05 sendet Danzig eine Abend-Unterhaltung mit Bela Lafsky, Army von Kehler und der Danziger Funkkapelle. Im Anschluß daran überträgt die Drag aus Breslau Schreiers „Kleine Suite für Kammerorchester“ unter Leitung des Komponisten. Es handelt sich um die Uraufführung eines von Schreier auf Bestellung des Rundfunks geschriebenen neuen Werkes. Den Einführungsvortrag hält der künstlerische Leiter des Frankfurter Rundfunks Dr. Hans Reich. Um 21:30 Uhr spielt Rudolf Binsler Schuberts Klaviermusik, und zwar die Sonate D-Dur op. 58.

Freitag um 20 Uhr überträgt die Drag das Sinfoniekonzert aus der Königsberger Stadthalle unter Leitung von Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. Als Solist dieses Konzerts wirkt Maria Wasza-Berlin. Am Samstag um 20 Uhr singen Helene Bachmann-Schau, Berlin, und Roland Sell, Berlin, unter Mitwirkung eines Streichquartetts des Rundfunkorchesters vor dem Königsberger Mikrophon Volkslieder und Volkslieder-Duette. Um 21:30 Uhr liest der Dichter Herbert Ulenberg in Königsberg zu Gast und liest aus eigenen Werken. Die Wochenend-Tanzmusik wird von der Danziger Funkkapelle bestritten.

Institut für Zahnärztliche Pfeifferstadt 71
7 Min. v. Bahnhof, Nähe Hansaplatz

Größe und bestenehrlichtete zahnärztliche Praxis Danzig.
Geogr. 1913. Orols-Laboratorium für Zahnersatz, Röntgenaufnahme
4 peuzelliche hygienische
● Behandlungszimmer ●

Zahnersatz
Künstl. Zähne exkl. Platte 2.- b. 6.- G
Reparaturen 10.- bis 30.- G
Stiftzähne 10.- bis 30.- G
Kronen i. Gold, 22 Kar. 15.- b. 30.- G

Füllungen
Zement 2.- G
Plastisches Porzellan 3.- bis 5.- G
Kupfer-Amalgam 2.- bis 3.- G
Silber-Amalgam 3.- bis 5.- G
Gold- und Platin-Amalgam 6.- G

Spezialität:
Plattenloser Zahn-Ersatz und Goldkronen, Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage.

Bei Bestellung von Zahnersatz Zahnziehen mit Betäubung kostenlos. Auswärt. Patienten werden in einem Tage behandelt. Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit. In ihrem eigenen Interesse lassen Sie sich im Institut kostenlos beraten.

II. Praxis Praust, Danziger Straße 55.

Sprechst. 8-7
Sonntags 9-12
Telefon: 22621

Eine bewegte Nacht / Von Ventura Garcia Calderon.

Der Wirt der Kleinen Gerberge, ein brutaler und verachteter Metzger, legte seine Gitarre behutsam auf ein Schaffel und brachte die Petroleumlampe wieder in Ordnung, deren Flackerndes vergeblich gegen die wütenden Stöße des Sturmwindes ankämpfte hatte.

Vor Kerger ausstehend, meinte er: „Gute Abend sind wirklich alle Teufel losgelassen!“ Unbesorgt konnte man um zehn Uhr die Tür des Tambos verbarrikadieren — wer würde wohl so irrsinnig sein, sich bei diesem unheilvollen Feuer in den einsamen Andenwäldern zu verirren, der mit seinen geschlossenen Fensterrahmen schon schlief! Wieder stellte er ein enormes Glas Zuckerrohrschnaps vor jeden der beiden früher eingetroffenen Reisenden: einen sehr bageren Ingenieur, der nachmittags die umliegenden Berge gemustert hatte, um dann mit verblüfftem Gesicht zu äußern: Dieser hier hat Silber, der dort Kupfer! und einen jungen Rechtsanwalt aus Lima, der in dem unwirtlichen Departement Perus Minen suchte. Doch trotz des sehr reinen Schnaps war der Wirt verdrießlich, denn er verfolgte in seinem ungetreuen Gedächtnis eine bestimmte Melodie.

„Sagen Sie, Doktor“, wandte er sich an den jungen Rechtsanwalt, „vielleicht erinnern Sie sich, Das hängt, glaube ich, an: Kleine Taube... Nein, so nicht... Hören Sie zu:

Weiße Taube mit der roten Brust,
Trage diesen Brief zu meinem Liebsten...

Carapal! Weiter komme ich nicht. So ist ein böses Gedächtnis!

Im linken Arm hielt er seine Gitarre mit den schönen Saiten, groß wie ein reifes Indianermädchen — die rechte Hand spielte die Saiten, während er mit abwesender Miene dem sonoren Holz die Erinnerung an sein Lied zu entlocken suchte. Pflöckig dröhnten beständige Schläge an der Tür. Wie aus einem Traum sah er wieder, fuhr der Metzger hoch.

„Sohn einer H...“, fluchte er. „Kann man in diesem Tal der Tränen seinen Schnaps nicht in Ruhe trinken?“ Draußen wurde eine lebende Stimme laut: „Deffne, Taita! Ein großes Unglück!“

Aber ohne die Intervention der beiden Reisenden würde sich der Wirt nicht gerührt haben.

Im Lichtkreis der blafenden Lampe sah man zuerst hellblondes Kopfhaar, das der Wind mit der schwarzen Mähne des Maulkiers verwickelte, denn man hatte den Reiter auf seinem Sattel festgebunden. Das über die Kleidung und das Fell geflossene Blut war schon zu dunklen Flecken geworden.

Den leblosen Kopf in der Hand wiegend, — genau, wie man es mit den delikaten Wassermelonen macht — zückte der Metzger in geschäftigem Ton:

„Ein Gringo! Ganz sicher einer dieser Gringos, die aus ihren Wäldern im Norden kommen, um unsere Minen zu stehlen. Das ganze Land gehört ihnen bereits. Verflucht sei die Hündin, die ihn in die Welt setzte.“

Und da der bestürzte Indianer neben dem Maulkier keine Hilfe vorbrachte, gab ihm der Wirt einen Stoß.

„Was soll ich mit dem Toten hier anfangen?... Das ist Sache des Geistlichen.“

Demütig, mit langen, unnötigen Einzelheiten, erzählte der Indianer, spanische Worte mit seinem indianischen Dueshua mischend, von dem Unfall.

Dort unten im fernen Gassen hatte ihn der Fremde als Führer genommen. Da, als der Pfad im Gebirge immer schmaler, die abfallenden Wälder immer steiler wurden, ergriff ihn beim Blick in die grauliche Tiefe der Schwimdel; er glitt aus dem Sattel und stürzte hinunter auf die scharfen Klippen, die das Schmelzwasser der Höhen im Frühjahr ausgast. Mit der Gewandtheit des Lamas war der Indianer dann in den Abgrund geklettert, wo er den Leichnam summarisch im Fluß abgeworfen hatte. Und jetzt brachte er ihn zum Tambó, denn sonst — an ay ay! — gab es niemanden, der bei dem weißen Mann die Totenwache hielt.

„Gut! Man wird ihn in den Schuppen legen“, bewilligte der Wirt. „Und du selber dich fort!“

Von den beiden Reisenden unterstützt, schleppte er den Toten durch die Posttür hinaus. Dann schloß er die Tür vor neuem und summt, seine Gitarre im Arm, ein Indianerliedchen.

Lernst du sie denn nur kennen,
Um mein Herz so schwer zu fühlen?
Stern des Morgens, du verrätst mir,
Daß ihr Auge doch für mich blüht.“

Der Ingenieur tauchte entzückt, wobei er mit der Zunge die letzten Spuren Brandwein auf seinen Lippen sammelte, als es nochmals an die Tür pochte und eine Frauenstimme bat:

„Mach' auf, Taita! Mach' auf! Ich nicht lästig!“ Nunmehr griff der Wirt nach der ausgezeichneten Reittierpeise neben seinem Sattel, um dann die Tür so gewaltsam aufzuwerfen, daß das Holz krachte.

„Fort mit dir!“ brüllte er. „Du böses Auge!“

Eine Indianerin im bunten violetten Trauerponcho wich ein wenig zurück. Doch eigenartig wie alle ihrer Rasse, wie das Maulkier auf der Höhe, das das Kommen der Kondore mittert, wie das Lama, das unter der Peitsche stirbt, aber nicht aufsteht — eigenartig und feuchend beharrte sie auf ihrem Willen, bei dem Unbekannten zu wachen.

„Seine Seele ganz, ganz allein.“ Lagte sie, in der Hoffnung, den Geistesern die Tragödie dieses Sterbens in der Einsamkeit begreiflich zu machen.

Der Metzger grinst.

„Sieh an, du liebst wohl diese Gringos? Hat man dir gesagt, daß es ein hübscher Junge ist?... Bleib oder geh zum Teufel! Uns laß aber jedenfalls in Ruhe!“

Stumm gehorchte die junge Indianerin. Sie ging zum Schuppen, und die Reisenden konnten endlich das dritte Glas von diesem Pisco kosten, den man so rein nur selten findet. Durchsichtig wie Quellwasser, brannte er auf den Lippen und in der Kehle mit einem Nachgeschmack von Muskatellertranen. Mit der Zunge schnalzend, gab der Ingenieur ein wenig Schnaps in seine hohlen Hände, verriet ihm und schloß die vollen Beugen an den Handflächen — die wahren Reiter prüften, wie er versicherte, auf diese Art, am Aroma allein, die Stärke dieses exquisiten Alkohols.

Doch niemand gab auf seine Erklärungen acht. Der Wirt, schon wieder von der Erinnerung an sein Liebesgepeinig, stammte vor sich hin: „Kleine Taube... Kleine

Taube...“ und der Rechtsanwalt, der den Betteln der Sierra und ihrer winzigen nächtlichen Fauna mißtraute, wickelte sich in seinen Poncho, um sich auf den Boden auszudecken, den Kopf auf seinem mit dem Stiesel bedeckten Sattel. Die festgekämpfte Erde war dem Ungeziefer immerhin weniger zugänglich, auch setzte man sich über das harte Lager ganz gut hinweg, wenn einen das Brom-Brom einer Gitarre einschläfert.

Mitten hinein brachen wilde Schreie, schneidend wie der Angstruf einer gebärenden Frau — rauschten gewaltige Flügel... Dieses Mal ließ sich der Metzger nicht bitten zu öffnen. Der Revolver in der Faust sprang er zur Postür.

Was man erblickte, war ein starrer, särag in der Luft hängender Körper, dessen Kopf das Dach schon verdeckte, während die heulende Indianerin an die Flügel geklammert, ihn zurückzuzerren sich bemühte. Man sah die Kondore nicht, — ihre trummeln Schnäbel mußten den Leichnam mit eisernem Griff halten — aber ihr wütendes Kreischen ließ den Wirt erraten, daß sie versuchten, ihre rechtmäßige Beute fortzuschleppen.

Zwei Schüsse blühten auf, deren Knall die benachbarten Berge wieder und wieder zurückwarfen. Und bei allen Heiligen fluchend, erklärte der Wirt, niemals mehr einen Toten beherbergen zu wollen. Doch er lächelte nicht im ge-

Peter Borghis letzte Liebe / Novelle von Fred Westermarck.

Ganz gewiß sind uns der Beispiele viele geküßt, die erweisen, wie gar oft das menschliche Leben, dieses bunte und wunderliche Leben, das jeder einzelne so über alle Massen ernst und wichtig zu nehmen pflegt, zu einer überaus lächerlichen Possen ausarten kann. Und auch vom Sterben der Menschen läßt sich manches dieser Art berichten. Und dennoch glaube ich, daß skurriler und zugleich erschütternder kaum jemand aus dem Dasein geschieden ist, als der alte Händler Peter Borgh aus Nels bei Vänerburg, der vor wenigen Monaten unter sehr merkwürdigen Umständen sich selbst erschloß.

Sechseundzwanzig Jahre ist dieser Mann alt geworden, und wenn uns jemand erzählen wollte, es wäre Liebe gewesen, wieder hätte die Liebe Schuld an dem unglückseligen Ende dieses alten Mannes, so würden wir vielleicht sehr ungläubig die Köpfe schütteln. Aber es war demnach so, und die Letzte aus dem Dorf, die ihn in den Tod getrieben haben, würden es bestätigen. Sofern nicht Neue und Trost ihren Mund versiegelte.

Er hatte kaum Freunde gehabt, der Händler. Gewiß, er war kein Bauer, kein Ortsanfänger. Er kam in das kleine Dorf von irgendwoher, aus einer Stadt, aus einer Provinz, die man kaum dem Namen nach kannte. Irgendwoher aus dem Süden des Reiches, wo die Menschen heiterer und heiseren Blutes sind als oben im Norden. Aber dann doch, als er sich hier niederließ zwischen den Feldbauern, die schlecht und recht aus Schafzucht, Viehzucht und bescheidenem Ackerbau Leben und Zukunft ihres Geschlechtes zimmerten, war er in wenigen Jahren fast zu einem der Ihrigen geworden, litt ihre Sorgen, lebte ihre Freuden, und wenn die Schafe gute Wölfe gaben, so war es auch sein Gewinn, und wenn die Weiden schlecht trugen und kaum aus eigenem Vorrat über den Winter kamen, viellecht gar mit schwerer, dickflüssiger Zuckersüßung gewissenhaft wie kleine hilflose Kinder gefüttert werden mußten, so war es sein Verlust. Denn „Leben und Leben lassen“ ist der Wahlspruch jedes Bauern, und reiche Ernte machte begierig auf Trank und Trunk, weckte den Wunsch, Haus und Hof zu verbessern, fehlendes, längst Entbehrtes zu ergänzen, entfesselte bei den Weibern, bei den Frauen und bei den Mädchen, die Sehnsucht nach Schmuck und Kleibern und manchem Zirkelband, mit dem man auf dem sonntäglichen Kirchgang prunken konnte.

Bei alledem brauchte man den Händler, der von Natur in gewandt und fleißig war und sich gut auf alles verstand, was man ihm anbot, was man von ihm wünschte. Und da das Dorf, manchen Rückschlägen, manchen bösen und fargen Jahren zum Trost, fast reich war und von Not und Hunger und Entbehrung kaum jemals etwas veripürte, so konnte es nicht wunder nehmen, daß dieser Händler, der ja niemals das Gemein war, was man einen heimat- und obdachlosen Hausierer nennt, in Wäde einen bescheidenen Wohlstand sein eigen nennen, sich ein Häuschen bauen lassen und sich auf diese Art auch in äußerlich sichtbar Form mit dem Ort und seinen Bewohnern verbinden konnte.

Soweit erst einmal gekommen, durfte der Händler es mit gutem Gewissen sagen, um die Tochter eines der Bauern — und nicht des Armersten — anzuhalten. Und es gab niemanden, der ihm diesen Schritt vorargt oder gar sich darüber gemüßelt hätte, daß Peter Borgh keinen Korb bekam — denn wenn er auch aus fremdem Boden kam und noch nie einen Pflug über den dampfenden Acker geführt hatte, so besaß er doch ein Stück Erde, das sein war, und ein Haus, das sein war. Ja, er war gewandt mit der Feder, fast wie der Lehrer, und klug und besonnen in der Rede, ohne ein Schwächer zu sein — das mochte manches dazu beitragen, daß auch diese stolzen und hartshädlichen Bauern ihn fast als ihresgleichen betrachteten. Ihn zum mindesten nicht merkten ließen, daß da noch immer ein Kleiner, nicht überbrückbarer Unterschied bestand.

Beinahe ein Vierteljahrhundert lebte der Händler mit dieser Frau in einer Ehe, die sich in nichts von der Ehe jedes anderen Bauern im Dorf unterschied. Jedenfalls war sie nicht unglücklicher als bei den anderen, und die Vermutung liegt nahe, daß sie vielleicht sogar noch glücklicher war. Denn die Frau vermochte noch heiter und jugendlich zu lachen in einem Alter, wo die Gefährten ihrer Kindheit im Trost und Trab des Alltags mit seinen Sorgen, seiner harten und regelmäßigen Arbeit längst das Lachen verlernt hatten und müde und stumpf geworden waren.

Sein Weib gebar ihm — nach acht Jahren, also spät genug — ein einziges Kind, einen Jungen. Und sie legte sich plötzlich hin und starb, als aus dem Knaben gerade ein Jüngling geworden war. Sie fand ihn wie eine Blume, die getan hat, was ihres Amtes ist, nämlich zu blühen, und von der Seite des Schnitters getroffen wird, ehe sie weit geworden und ehe sie verdorrt ist. Sie entstammte der heimischen Scholle, man hatte sie gekannt, seit sie erstmals mit kleinen, stolpferigen Schritten über die Dorfstraße gelaufen war —

ringsten, als die entsetzte Indianerin in vollster Ueberzeugung versichert:

„Es sind die Teufel, Taita. Dieselben, die ihn getötet haben, wollten ihn jetzt holen. Sieh, wie sie meine Hände zugerichtet haben!“

Die indianischen Hunde, halb mondstichtig, flügel an, ohne fast den letzten, im grauen Morgen vergehenden Stern anzubellen. Der Lampenzylinder sprang, zweifellos infolge der plötzlichen Mäße. Durch die Spalten der Tür drang ein Geruch von tausendjährigen Kräutern, Kamawolle und Damm, indes der Dampf des Tambó mit allergrößter Sicherheit die abgernde Dämmerung ankündigte.

Da schliefte der Metzger — viellecht trieben ihn Gewissensbisse — den Toten ins Haus, legte ein Taschentuch über die offen gebliebenen Augen, und bedeckte den Leib mit einem Poncho, ganz neu, rot und schwarz gestreift. Ja, er reichte sogar der bebenden Indianerin ein Glas Schnaps. Und plötzlich, als hätte ihm die Gegenwart des hübschen Mädchens eine Erinnerung gebracht, rief er fröhlich:

„Ich habe es gefunden, Doktor! Hören Sie zu:

Sanfte Augen wie die deinen, Taube!
Prüfte wie zwei Rosenknospen!
Gib mir ihr hin, du Weiße,
Bring ihr Grüße ihres Liebsten!“

(Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Spanischen von Otto Albrecht van Heber.)

und so gab es niemanden, der nicht dem Sarge folgte. Der Händler war natürlich der Erste im Zuge, wie es sich gebührt, und schwer ruhte seine knochige Hand auf der breiten Schulter des Sohnes, dem eben erste flaumige Haare in die sonnengebräunten Wangen schossen. Thomas, der Sohn, schritt gar mannhafte und breitbeinig daher; indessen konnte sein ungeprüfftes, jugendliches Herz nicht verhindern, daß ihm die Tränen immer wieder heiß und brennend aus den Augen strömten.

Aber der Alte, der Händler, blühte sehr ruhig, fast heiter auf den Sarg, der da vor ihm auf dem schlichten, tannengeschmückten Mastenwagen schaukelte und zitterte, und es war keine Trauer in seinem Gesicht, dessen Züge kein Zucken und Neben in Bewegung setzten. Sicher gab es manche, die mit Bekremden seine ansehende Gleichgültigkeit zur Kenntnis nahmen. Aber der Krugwirt, bei dem am Abend alles geschickend besprochen wurde, was mit der Beertragung zusammenhing, sagte unwirlich: „Papperlapapp — der Borgh, der wird schon wissen, weshalb er so ruhig ist. Der ist ein Kerl — und er schämt sich seiner Tränen, das ist alles.“ Und dies mußte wohl stimmen, denn: in einem solchen kleinen Dorf kann's nicht verborgen bleiben, ob Mann und Frau gut miteinander sind oder sich wie Katz und Hund stehen.

Fast fünfundsiebzig war der Händler alt gewesen, als sein Weib hinüberging, und seine Haare waren schon grau von den vielen Wintern, die ihren Schnee darübergeschüttet hatten. Aber sein Rücken war ungebeugt und sein Rücken sah man an den dicken, knochigen Händen. Wohl fühlte er die Einsamkeit als etwas Fremdes, Ungewohntes, das sein Leben mit einer schmerzlichen Kälte überdeckte. Dennoch unglücklich war er nicht. Viellecht, weil harte Jugend ihn über die Vergänglichkeit alles Irdischen bei Zeiten belehrt hatte, viellecht, weil eine tief eingewurzelte Frömmigkeit ihm tröstende Sicherheit gab.

So gingen die Jahre dahin in dem Haushalt, dessen Küche und Wirtschaft eine alte Frau mit hinreichender Treue versah. Und Thomas, der Sohn reifte langsam zum Mann, indes er dem Vater zur Hand ging und das Seine dazu tat, jauer erworbenen Besitz zu erhalten und zu mehren.

Als dann jenes Ereignis eintrat, um dessen willen dies alles erzählt wird. Viellecht war der Frühling daran schuld, das alles so kam — ja, gewiß, der Frühling hatte schuld, der in diesem Jahre früher und zauberhafter und verlockender über die deutsche Erde ging, als seit langem schon.

Im Winter hatte der Händler zuweilen geklagt, ihm war gar nicht recht wohl, er fror häufig und manchmal dachte er ans Sterben. Aber „Unfinn“ hatte Thomas, der Sohn gesagt, um ihm seine trüben Gedanken zu verschonen. Und auch der Doktor, den der Alte einmal befragte, lächelte herabhaft und sagte „Nee, Alterchen — ans Sterben ist noch nicht zu denken. Es gibt viele Fünfzigjährige, die sie beidermaßen würden um ihres Körpers ungebrochene Kraft.“ Dann beruhigte sich der Händler wohl. Aber wenn die Abende gar zu lang und dunkel waren und das Gefühl der Vereinsamung sein Herz mit kalten Fingern umkrallte, dann schlüpfte er des Deckens in das nahe Wirtshaus. Dort sah er stundenlang in einer Ecke, hörte auf das laute Gespräch der anderen, trank einen steifen Grog, wie man ihn eigentlich nur an der Wasserkanne kennt, und fühlte angenehm die lebendige Nähe all der Menschen. Und wenn Anna, die Magd — sie spielte Kellnerin am Abend — an seinem Tisch trat, wechselte er gern ein paar freundliche Worte mit ihr und dachte nicht mehr ans Sterben.

Als nun aber der Frühling kam, brausend und süß stark, als Sonne und warmer Westwind dem Winter zu Weide rücheten, bis der Schnee dahinschmolz, als hätte ihn eines Jäuberers mächtige Hand vom Antlitz der Erde hinweggewischt, als die Sonne am blaßblauen Himmel höher und höher stieg, die Acker dampften und die Schafe und Lämmer ungelent und drollig auf dem ersten zarten Grün der Felde herumprangen, da schien es, daß auch das Blut des Alten in taumelnd-süße Gärung geriet. Stundenlang, aller Müdigkeit trougend, lief er oft durch die Felder, und am Abend, wenn der Mond silbern und zart hinter den flogig-weißen Wäldern stand, sah er in seinem kleinen Gärtchen, verfolgte den Kampf seiner Beize, und schlüpfte sich dem Leben wieder auf eine schöne, innige Art nahe.

Diese Luft eines neuen, herausgehenden Frühlings, dieses Schwellen von Duft und Blüte, dieses fast irrsinnige, weil seit langem entzogene Lustströmen, Ausgießen von Licht, Wärme, Licht, machte das Blut des alten Mannes kaumelig und wild, daß er es in den Ohren rauschen hörte, wenn er schlafen wollte. So tief, so unwahrscheinlich tief verfiel der Händler in die Süße eines plötzlich neu aufbrennenden Lebensgefühl, daß er zuweilen erscharr, wenn ihm aus dem Stegel sein Antlitz alt und von vielen Falten durchsprüht, von grauen Brauen und weißem Haar überhagelt, von dichtem weißem Bart umwast und umrahmt, entgegenstarre.

AUFBRUCH IM WARENHAUS

Roman von Manfred Georg

2. Fortsetzung.

Mit einem Male kam ihm ein Gedanke, der so schmerzhaft niederfuhr, daß er sich den Mund öffnete und die Zigarette verlor. Warum ist sie so? Ihre Lippen sind weich und nicht hart und ausgefüllt wie die Worte, die sie spricht. Ihre Schultern sind rund und zart. Wenn sie sich hebt, werden ihre Hüften so weich, als gäbe sich ihr Körper ganz dem Genuß des Schlafens hin. Will sie etwa hart gegen hat aus spielen? Sie läßt ihm nicht nach, aber sicher will sie ihn an sich heranziehen. Verflucht und verdammt! Natürlich, sie schließt sich ab, sie macht sich zu, damit es nicht in sie hineinschlägt. Jetzt liebt auch sie ihn noch.

Er brach in stumme Flüche aus. Alle Befinnung war fortgeschwunden. Blut überfüllte sein Gehirn. Dieser Hund! Dieser verfluchte Hund! Er schloß für einen Augenblick die Augen, riß sie aber sofort wieder auf; denn eine Wolke von Schreien stieg plötzlich über dem Marktplatz auf. Klirrend ritt ein Trupp Gendarmen aus der Carolingasse hervor, und laudsam, die wehende Landesstandarte über dem Köhler des Pöbels, schob sich das Auto des Polizeiministers auf den Platz.

Bereitschaft! Automatisch und doch unauffällig und geschickt machte Boris zwei Schritte nach links und schob sich zwischen Victor und die beiden Zuschauer, die ihn noch von den Kameraden getrennt hatten. Seine Blicke krochen verflucht nach den Seiten. Niemand kümmerte sich um ihn und Victor. Alles konnte gut gehen! Alles würde gut gehen! Und dann würde der Aufstand ausbrechen. Das Geklirr des Mientats würde das Signal für ganz Bessarabien sein. Die Bauern würden die fremden Soldaten aus den Städten verjagen, die bessarabische Republik würde eine Tatsache für Europa werden und Victor ihr Präsident.

Victor rührte sich nicht. Das Lid seines rechten Auges war hinuntergefallen, als sammle der Körper eine letzte Kraft. Irgendwo entstand Lärm. Scheltworte flogen. Das war John. Die Leute drehten die Köpfe in die Richtung, aus der die lauten Stimmen kamen. Unmerklich schob Victor die Hand aus der Tasche. Das Auto des Polizeiministers hielt. Der Chauffeur riß den Wagenschlag auf. Victor sah das magere, verlebte Gesicht unter dem Helmbüsch beim Aussteigen in die Höhe wachsen. Diese kleinen, schwarzen Augen darin hatten tausend Todesurteile gelesen. „Im Namen des Volkes!“ jagte Victor's Herz laut. Die Hand fuhr im Schwung nach hinten und —

In diesem Augenblick schien sich jemand in den Reihen hinter ihm nach vorn drängen zu wollen. Oder eine Frau war ohnmächtig geworden in dem Gewühl. Jedemfalls kamen die Stöhnenden um ihn ins Wanken, und Boris wankte mit. Oder schien es nur so. Stolperte Boris wirklich? Trat er in diesem Moment der Entscheidung Victor nur verächtlich auf den Fuß?

Die Hand hoch in der Luft schwankte Victor. Die Wurfbahn der Bombe verlor sich um einen Meter. Das Geschäß schaute über das Ministerauto hinweg in die Reiter, die dahinter hielten.

Ein entsetzliches Krachen erkündete. Sand und Steine des Platzes flogen wirbelnd auf. Die Pferde bäumten sich. Man sah zwei Helme weit über das Pflaster rollen. Die Gendarmen rissen ihre Säbel aus der Scheide. Die Bauern waren aus den Reien gefallen und bekreuzigten sich. Der Chauffeur hatte den Minister in die Wagenpolster hinuntergerissen. Und noch ehe jemand sehen konnte, was geschehen war — die wild geborenen und zum größten Teil verlesenen Pferde der Abteilung, in die die Bombe gefallen war, jagten, mit jammerndem Wiehern, fast alle führerlos, über den Platz — geschah etwas neues Furchtbares. Der Unteroffizier am Maschinengewehr an der Ecke begann wie ein Wahnsinniger in die dichtgedrängte Menge zu schießen, und seine zehn Mann hatten, fünf liegend, fünf stehend, zu feuern begonnen. Frauen und Kinder, die Magistralbeamten in ihren schwarzen Röcken und die abgelesenen Gendarmen flohen, eingeschlossen in dem quadratischen Häuserkäfig des Marktplatzes, sekundenlang wie irr geworden durcheinander.

Dann war der Platz leer. Nur hier und da lagen ein paar Menschen, wie von einem Sturm umgerissen, die Arme und Beine schlentrig verdreht. Pferde wälzten sich, mit den Weinen den Tod von sich fortjagend, auf den Steinen. Die Bürger in den Häusern warfen die Türen vor die Fenster, um die verwüsteten Menschen- und Tierleiber nicht sehen zu müssen.

III.

Im zweiten Packwagen des Orient-Expresszuges war es, als wären die beiden Seitentüren weit offen. Und doch waren sie dicht geschlossen. Boris stand gegen den eisernen Ringel gelehnt und versuchte durch die Spalten an der Seite, wo die Tür nicht ganz über die Wagenwand geschoben war, zu sehen, wo sich der Zug befand. Die Räder donnerten, und die Kurven warfen den Spähenden hin und her. Jelena sah abseits hinter dem Aufbau von Dampfkesseln, die in Dufareit von Eisenbahnern, die zu Victor und seinen Freunden gehörten, so künstlich hochgeschichtet worden waren, daß hinter ihrer scheinbar festen Mauer sich ein ganz enger Hohlraum befand, in dem gerade zwei Personen langgestreckt liegen konnten.

„Ob sie entkommen sind?“
Boris hob die Schultern. „Wie soll ich das wissen? Wir werden es in Triest ja sehen. Wir jedenfalls fahren immerhin verabredungsgemäß.“

„Ich hätte nie geglaubt, daß Victor so sein Ziel verfehlen könnte. Er schießt sonst durch einen Ring, den man in der Hand hochhält. Und jetzt hat er sich um einen Meter getrrt. Ich begreife das nicht.“

Das Rollen des Zuges wurde dumpf. Er schien eine Brücke zu passieren. Jelena bohrte die Augen in den Boden, als dächte sie, irgendeine Hand würde dorthin ihr eine Antwort auf die Frage schreiben. „Gast du übrigens die Willets?“

Boris klopfte gegen seine Brusttasche. „Am 22. Oktober weist die „Gnathia“, und wir werden in der Kabine sehen und uns die Hände zum Abendbrot waschen.“

„Wenn wir durchkommen! Und Maria und John?“
„Du fragst ja gar nicht nach Victor?“
„Victor kommt durch.“

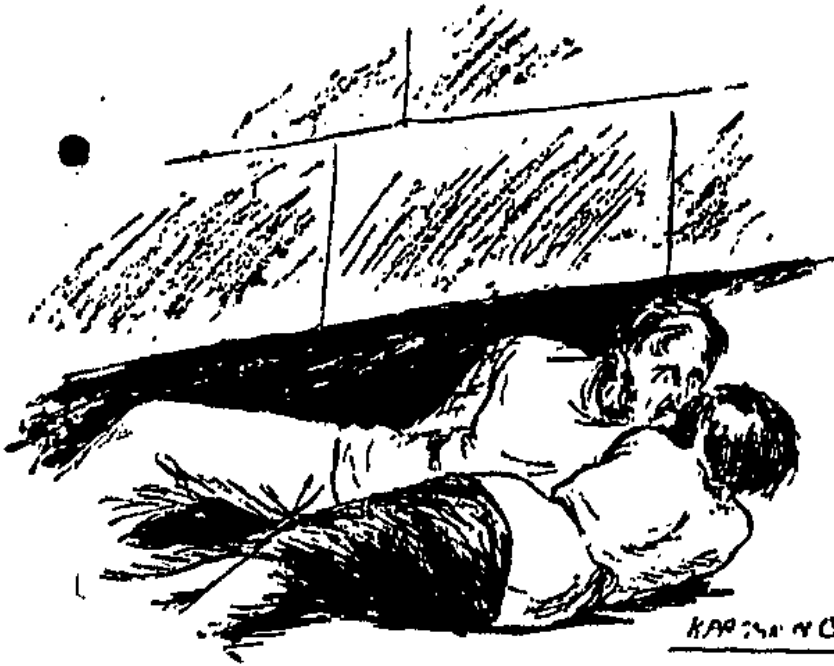
„Ach ja, Victor kann ja alles. Schade, daß er diesmal keine Voraussagen nicht ganz erfüllt hat. Aber nicht wahr, die Ausnahme bestätigt ja nur die Regel?“

„Boris, bist du dir eigentlich klar darüber, daß du Victor hast? So läßt sich herallos nach dem, was passiert ist,

kann nur jemand über ihn sprechen, der ihn hat. In den Zeitungen stand, daß acht Soldaten und sechs Zivilisten durch die Bombenexplosion getötet worden sind. Victor trägt die Schuld. Ich weiß nicht, ob er sie ertragen wird. Das Leben ist ihm heilig. Du weißt, daß er nur warf, weil er tausend Leben retten wollte.“

„Ein zartes, kostbares Gemüt.“
Jelena sprang auf und stellte sich neben den Mann. „Du bist eifersüchtig!“

„Jawohl, und du weißt worauf!“
„Gewiß, darauf, daß sie Victor liebt. Daß sie ihm gehört, ohne zu fragen. Daß sie bei dir Gründe wissen wollen und bei ihm nicht.“



„Ich bin eifersüchtig auf dich“, flüsterte Boris.

Boris versuchte, sie durch das Dunkel hin anzusehen: „Auf weiter nichts?“

Ihre Stimme war sehr hochmütig und erstaunt: „Auf was denn noch?“

Der Mann biß die Zähne aufeinander. Die Muskeln in den Wangen schmerzten ihn.

„Du schwelgst? Du bist also noch auf etwas anderes eifersüchtig?“

Die Räder knirschten plötzlich unter den angezogenen Bremsen. Jelena riß Boris nach hinten. „Achtung! Wir müssen gleich in Krajova sein. Komm, komm!“

Sie schoben vorsichtig eine Kiste fort und krochen in ihr Versteck. Sie lagen kaum, als auch schon die Tür aufgerissen wurde. Zwei Zollbeamte, die nach der Grenze fuhren, stiegen ein. Sie leuchteten mit einer Laterne den Wagen ab und nahmen Kenntnis davon, daß die Hälfte des Raumes angefüllt war mit Kisten, die nach Paris und Bordeaux bestimmt waren. Dann rückten sie sich ein paar Fässer zurecht und begannen Karten zu spielen.

Das Versteck von Boris und Jelena war so eng, daß sich ihre Körper berührten. Boris näherte seinen Mund dem Ohr Jelenas. „In Capri haben sie solche Grotten wie unser Kistengrab hier. Da liegen die Liebespaare in lauem Wasser beieinander.“

Sie drehte den Kopf zur Seite. „Aber wir sind kein Liebespaar. Sei still. Jedes Wort kann gehört werden.“

Draußen pfliff es. Die Wagenachsen knirschten. Wieder begann das Rollen. Die Risten knarrien gegeneinander. In der engen Wärme des Verstecks blühten sich Boris' Glieder. Als er den Kopf drehte, lag sein Mund unmittelbar auf Jelenas Ohr. Er spürte die merkwürdige, kleine Form unter seinen Lippen.

„Ich bin eifersüchtig auf dich!“ flüsterte er hinein.
Sie wehrte sich gegen das Gefühl der Wollust, das ihr in den Kopf rann. Mit äußerster Willensanstrengung rief sie sich das Bild dieses Mannes vor die Augen, dieser Gestalt, die sie nicht mochte, ja, die ihr zuwider war.

„Du bist verrückt! Victor's wegen? Er steht mich ja überhaupt nicht!“

„Aber ich sehe dich.“ Sein Mund saugte sich fest.

Jelena zerfloß das Bild ihres Hirns. Sie bekam die großen Züge nicht mehr zusammen. War er vor ihr gestanden, hatte sie sich stets angegriffen gefühlt, bedrängt von diesem Körper, und es war nur Spott in ihr gewesen. Jetzt war es dunkel, war es warm. Die Karten der Zollwächter klafften durch die Stille. Vom Ohr her drang ein Meßlein in sie ein, das sie lähmte. Sie versuchte sich zur Wehr zu setzen.

Boris merkte, wie Jelenas Spannung schlaff wurde. Doppelt zierlich erschien sie vor seinen geschlossenen Augen. Er sah ihre dünne Nase, durch die die Erhebungen ihrer Brust sankt hindurchschien. Er stellte sich ihre Knie vor. Sie hatten immer ein Sonderleben für ihn geführt, blanke, gefährliche Zangen in den mattfunkelnden Strümpfen.

„Ja, ich bin auf dich eifersüchtig. Victor liebt dich. Er muß dich lieben. Er ist ein Mann wie ich. Fühlst du, wie unsere Beine aneinandergleiten im Takt des Wagens. Du kannst dich jetzt gar nicht wehren. Du kannst dich ja auch vor meinen Gedanken nicht wehren, die dich alle auf einmal überfallen.“

Jelena krümmte sich. Sie küßte, wie ihre Lippen vor Erregung trocken wurden.

Da begann Boris in wild aufsteigender Bitterkeit die Torheit, die Hand auf die silberne Schmellung ihrer Schenkel zu legen. Der Nebel um Jelena zerfloß in diesem Augenblick. So grell und widerwärtig riß der Mann an ihren Sinnen, daß der Zauber der Betäubung augenblicklich schwand. Die Nähe der Lippen erschien ihr heilig und abscheulich.

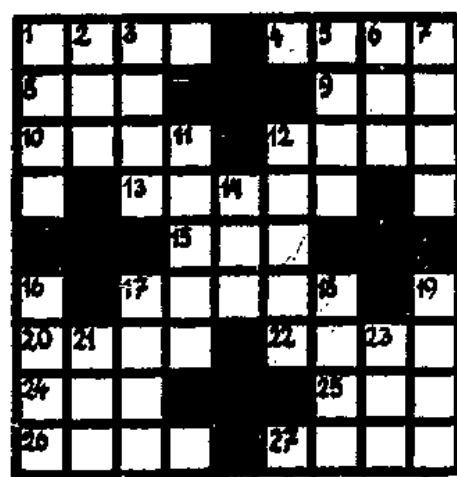
„Wenn du noch eine Handbewegung machst, du Vieh, stoße ich mit dem Bein gegen die Risten, daß sie herunterpoltern. Dann kannst du deine Liebeskünste an den Zollwächtern versuchen.“

Da er ihr erschrocken, ihre Worte lauter hörend, als sie herausgestoßen waren, die Hand auf den Mund legen wollte, biß sie ihn in den Daumenballen. Boris fuhr zurück und verbarste atemlos, die blutende Hand gegen die eigenen Zähne gedrückt. Er küßte die Blutstropfen langsam hervorquellen und süßlich seine Zunge beneßen. Sie rannen ihm wie ein Kuß Jelenas in die Kehle.

Bei Grippegefahr **nimm Togonal**
schützt gegen Erkältung, Kopfschmerzen, Lethargie und Halsentzündung
Erhältlich in allen Apotheken

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzwort-Rätsel.



Wagrecht: 1. Festschmaus, 4. Stadt an der Saale, 8. Nordischer Männername, 9. Säugetier des Meeres, 10. Schreibart, 12. Teil des Weinstocks, 13. Maschine, 15. Bibl. Männername, 17. Eßbares Kraut, 20. Männl. Borname, 22. Hauptstadt Norwegens, 24. wie 15, 25. Sirtengott, 26. Fluß in Oberitalien, 27. Badl.
Schräg: 1. Junger Wein, 2. Singstimme, 3. Wohnstätte, 5. Eisfahrzeug, 6. Nebenfluß der Donau, 7. Männlicher Borname, 11. Kleiderstoff, 12. Musikkunst, 14. Geographischer Begriff, 16. Sagenhafte Frauengestalt, 17. Traubent der Erde, 18. Laubbau, 19. Stadt am Rhein, 21. Bibl. Männername, 23. Temperaturbezeichnung.

Mäffelsprungs.

ge-	hast	les	ge	ge-	an
kla-	nur	tan	so	dir	le-
du	ab-	die	eit-	de	org
not	gen	gleich	schlimm	mern	wird
schon	das	wim-	ver-	keil	hän-
und	nur	ste	die	mern	schlim-

Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 4 vom 5. Januar 1929.

Auflösung zum Mosaik-Rätsel.

Man beginnt mit dem obersten Feld links mit Ablefen und liest zuerst die Buchstaben auf den übrigen schraffierten Feldern, dann die auf den nächstfolgenden, und zuletzt auf den schwarzen Feldern:
„Nichts ist schwerer zu ertragen,
Als eine Melbe von guten Tagen.“

Auflösungen zum Multipler.

1. Edam, 2. Hofe, 3. Dose, 4. Amen, 5. Men, 6. Sand, 7. Menagerie, 8. Gin, 9. Salenmat, 10. Omar, 11. Amor, 12. Cerri, 13. Toga, 14. Erde, 15. Trab.

Auflösung zum Silbenrätsel.

Wer Verdienst hat, spricht nicht davon.
1. Wabben, 2. Strurien, 3. Reikrod, 4. Baha, 5. Eho, 6. Ratbaus, 7. Denkmünze, 8. Illas, 9. Etoe, 10. Nratum, 11. Sattel, 12. Ledebum, 13. Gafe, 14. Abvent, 15. Trommel, 16. Senfe.

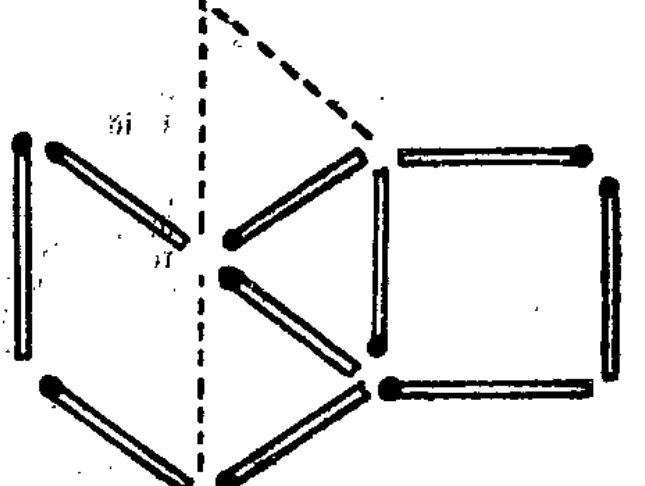
Auflösung zum Silbenrätsel.

1. Adrianopol, 2. Westien, 3. Urne, 4. Asten, 5. Speiteufel, 6. Gachiz, 7. Traunkohle, 8. Berchtesgaden, 9. Erble, 10. Ewer, 11. Fingerhut.
Der Sparrer wird nie darben.

Auflösung zum Städte-Rätsel.

Eiberfeld, Magdeburg, Wiesbaden, Welfenkirchen, Oberhausen.

Auflösung zur Streichholz-Aufgabe.



Ab Montag, d. 14. 1. 29 halte ich wieder **täglich (auch Sonnabends)** Sprechstunden (9-2 und 4-7)
Dr. Kieninger
Spezialarzt f. Haut- u. Geschlechtsleiden
Langgasse 67, Eing. Portehaisengasse
Telephon 27474

Von der Reise zurück
Kinderärztin Dr. Funk
Tel. 28609 Reitbahn 3

Meine Praxis habe ich von Dominikswall 1 nach dem gegenüberliegenden Hause
Dominikswall 11
verlegt und dort mein Ambulatorium neu eingerichtet und erweitert
Dr. med. Beutter
Spezialarzt für Herz- und Nervenkrankhe
Sprechstunden 10-1, 3-4 Fernspr. 22195

Danziger Stadttheater
Generalintendant Rudolf Schöner.
Sonnabend, 12. Januar, nachm. 8 Uhr:
Kleine Preise.
Die Himmelsreise
Ein Märdchen mit Gesang u. Tanz von Ella Bunal und Erhard Stedel.

Sonnabend, 12. Januar, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Preise B (Schaufpiel).
Was ihr wollt
Kaufspiel (in 7 Akten) von William Shakespeare (Uebers. v. H. B. v. Solger)
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Donat.
Mittwoch: Eugen Mann.
Inspektion: Emil Werner
Ende 10 Uhr
Sonntag, 13. Januar, vorm. 11 Uhr:
Vorstellung für die „Freie Volksbühne“ (Serie B).
Sonntag, 13. Januar, nachm. 8 Uhr:
19. Januar, nachm. 8 Uhr: Die Himmelsreise.
Sonntag, 13. Januar, abends 7 1/2 Uhr:
Die Heirat von Chicago. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Duer).
Montag, 14. Januar, abends 6 1/2 Uhr:
Erstausführung. Dauerkarten Serie I. Preise B (Duer).

Freie Volksbühne
Danzig
Geschäftsstelle: Jopengasse 65, vorterr.
Telephon Fernruf 274 70.

Spielplan für Januar
Im Stadttheater
Sonntag, d. 20. Januar, vorm. 11 Uhr:
Serie C.
Sonntag, d. 27. Januar, vorm. 11 Uhr:
Serie D.
Oktobertag
Schaufpiel in 3 Akten Georg Kaiser.
Musiklösungen für die Serien C und D Freitag und Sonnabend vor jeder Serientvorstellung von 9 bis 1 und von 1 1/2 bis 7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65.
Freitag, d. 18. Januar, nachm. 8 Uhr.
Sonderveranstaltung:

Die Himmelsreise
(Weihnachtsmärchen)
Eintrittskarten a 1,00 und 1 Gulden.
Musiklösungen für „Die Himmelsreise“:
Montag, den 14. und Dienstag, den 15. Januar, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr.
Sonnabend, d. 19. Januar, abds. 7 1/2 Uhr.
Sonderveranstaltung:
Turandot
Eintrittskarten a 3,50 und 3 Gulden.
Musiklösungen für „Turandot“: Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. Januar, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65, vt.

Zur Beachtung
Ab 15. ds. Mts. melden Sie in Ihrem eigenen Interesse sämtliche Musikaufträge in der neuen Hauptgeschäftsstelle des Musikbundes der Freien Stadt Danzig, Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-Gasse 107
Telephon Nr. 21182 an.

Kompl. Küchen Bettstühle Speisezimmer Schlafzimmern Chaiselongues
Komplette Schlafzimmern Leichteste Zahlungsweise
Wöbel G. Sackel, Althambischer Ring 44
Chaiselongues Solas, eis. Bettstellen, Spiral- und Anlege-matratzen sehr preisw.
O. Grubowski, Heil-Geist-G. 99

Bei 2 G wöchentlichen Reten erhalten Sie
Schuhwaren u. Konfektion
Nr. 15 Kur Mattenbuden Nr. 16

Arbeiter-Samaritaner-Bund E.V.
Katholische Danzig
EINLADUNG zum
Stiftungsfest
am Sonnabend, den 19. Jan. 1929,
im Café Friedrichshain, Schilditz,
Karthäuser Straße
Programm: Konzert, Gesang, Prolog, Festansprache, Theater: Opfermut u. Nächstenliebe, Gesang, Radreifen v. R. B. S. Schilditz, Tombola, Tanz.
Aenderungen vorbehalten. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt 0,75 Gulden. Programm sind im Vorverkauf bei der Danziger Volkstimme, Am Spendhaus 6, zu haben.

DANZIGER HOF
Morgen abend 8 Uhr, einziger lustiger Abend
SENF-GEORGI
Das in jeder Nummer völlig neue Programm:
„Was Euch gefällt!“
Berliner Tagblatt: „... Glänzende Vortragkunst... Man empfindet sich köstlich bei Senff-Georgi, Seine zwingende Art, irische Weisheit sofort Kontakt zwischen Podium und Publikum. Ein ausverkauftes Haus, ein voller Erfolg.“ Karten 4 = 1 G bei Herrn. Lau, Langgasse 71 und an der Abendkasse

Oeffentliche Vorträge
Donnerstag, den 17. Januar 1929, abends 7 1/2 Uhr
Aula Petrischule, Hansaplatz
Jesus und die Armen
Donnerstag, den 24. Januar 1929, abends 7 1/2 Uhr
Vortrag: Lehrer Alois Stachel
Aula geheizt Eintritt 50 P pro Abend
Bund der Freidenker - Jugend, Ortsgruppe Danzig

Radio-Apparate
und
Radio-Ersatzteile
in jeder Preislage
Rundfunk-Zentrale H. Gieck Heilige-Geist-Gasse 134
(am Glockentor)

WTV
Wilhelm-Theater
Dir. Neugebauer
Heute u. morgen, Sonntag
die Le z'an Vorstel ungen!
Die große Parade
Anfang 8 Uhr
Eintrittspreise 1-5 (G u d u)
Außerdem
Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr
Familien-Vorstellung
mit für Jugendliche geeigneter Programmauswahl
Preise von 0.80 bis 3.50 Gulden
Jeder Erwachsene kann ein Kind frei einführen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßige direkte Abfahrten nach
CANADA
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen und Abfahrten erteilt
Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig G. m. b. H.
Heumarkt/Hohes Tor, Tel. 21735 und 21777
Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig G. m. b. H.
Filiale Zoppot, Kurhaus/Kasino, Tel. 51178

Bürgerschützenhaus
Tel. 23190 - Inh. W. Sattler - Gr. Allee
Jeden Sonntag
Künstlerkonzert
Der bekannt gute Portionenkaffee
Eigenes Gebäck
Biete mehr gemütlichen Räume zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten, Gesellschaften und Hochzeiten an

Mottlau - Pavillon
an der Krampitzer Eisbahn
Sonntag: **Konzert u. Tanz**
erstklassige Jazzkapelle
Voraussetz.: **Sonnabend, d. 19. Januar**
Großer Maskenball
G. Feuerzenger

Café Seeger
Danzig-Schilditz
Karthäuser Straße 32 Tel. 22275
Saal- u. Gartenlokal
Stelle meine Räumlichkeiten den verehrlichen Vereinen jederzeit zur Verfügung.
Guter Lautsprecherempfang.

Dreischweinsköpfe
Täglich Elektro-Konzert
Sonntag
Kaffeekonzert u. Gesellschaftstanz
Plünderung d. Weihnachtsbaumes
Beginn 4 Uhr, Eintritt frei! W. Barwich

Viktoria-Garten, Zoppot
Inh.: Karl Schenkel, Eissenhardtstr. 8-10
Sonntag, den 6. Januar 1929
Familienkränzchen
Anfang 6 Uhr Anfang 6 Uhr

In allen Größen mit Samtkragen
Gummiüberschuhe 11⁵⁰
Gummischuhe Pelzschuhe
für Damen 6²⁵ für Herren 5⁵⁰ für Kinder 6⁵⁰ für Damen 16³⁰
7.25, 21.90, 18.90, an
Jetzt kaufen
Sie billig und vorteilhaft in dieser Preislage
1390
Beachten Sie die Sonder-Dekoration unserer **6** Schaufenster!
Riesen-Auswahl! Sprichwörtliche Billigkeit!

Posten **Kamelhaarschuhe** Filz- und Ledersohle 6,90, 5,90, 4⁹⁰
Posten **Kamelhaarschnalle** Filz- und Ledersohle 8,90, 7,90, 5⁹⁰
Kinder-Kamelhaarschnalle Filz- u. Ledersohle, Lederspitze, Größe 20-22 3⁹⁰

Schuhwarenhaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Langgasse 67 (gegenüber der Post)

Der vielfache Ballenmeister
V. f. B. Königsberg
spielt am Sonntag, d. 13. Januar, gegen
Sportklub Gedania
auf dem Schupopplatz um 13 1/2 Uhr
Preise der Plätze: Tribüne 1,50 G, Stehplatz 1 G
Schüler und Erwerbslose 0,50 G

Soeben erschien die 10. Auflage:
Dauerheilung der Herzschwäche
und der von ihr abhängigen chronischen Leiden
Neuralgie, Neurose, Basedow, Neurasthenie, Arterienverkalkung, Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankheit
von Dr. med. **Friedrich Bösser**
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Preis 2.50 G
Dieses Buch des bekannten Herzspezialisten enthält genaue Angaben über Entstehung, Verhütung und Dauerheilung der Herzschwäche
Vorrätig:
Buchhandlung Danziger Volkstimme
Am Spendhaus 6 Schüsseldamm 24
Paradiesgasse 32

Umsonst kann man nichts verlangen, aber für wenig Geld und bei erleichteter Zahlungsweise können auch Sie sich stets gut leisten.
Außergewöhnlich billig: Herren-, Damen- und Kindermäntel in großer Auswahl. Anzüge, Jacketts, Hosen und Westen, Herrenartikel, Sportwagen, Strümpfe.
Gelegenheitsweise Reis am Bager.
Agentur- und Kommissionshaus
Breitgasse 98.
SPERRHOLZPLATTEN
von 3 bis 26 mm; von 7 bis 4,50 m-lang
Surniere 25 div. Hölzer
Sperrholzlager
ERICH PHILIPP, Frauengasse 53
(An der Marienkirche) Telephon 21705

Verkäufe
für **Jedermann**
Anzüge - Mäntel - Hosen
sämtliche Möbel
preisw. Geschenkartikel
B. COHN
Mattenbuden 16
Gefte meinen auf eingetragenen H. Cohn-Möbeln an ein. Cohn-Möbeln gefellen od. an ein. and. Gwerbtreibenden ab. Zu erfrag. b. P. Ring, Zoppot, Paradiesgasse 34.

Amtl. Bekanntmachungen

Einführung der Schifffahrt.

Auf Antrag des Seemannsverbandes wird die Schifffahrt auf der Elbe...
Danzig, den 11. Januar 1929.
Der Polizeipräsident.

Versammlungsanzeiger

Dreier Volkshor Danzig, heute, Sonnabend, 7 Uhr, in der Aula...
Danzig, den 9. Januar 1929.
Der Sekretär.

Auktion, Fleischerstraße 7

Dienstag, den 15. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage sehr viele gebrauchte Büro- u. Wohn- sowie Restaurationsmöbel...
Büro- u. Wohn- sowie Restaurationsmöbel
2 vollst. kompl. gute Schlafzimmereinrichtung, 1 sehr reichhalt. Salon oder Wohnzimmer, 1 Flügel, fast neues Grammophon...
Danzig, den 15. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage sehr viele gebrauchte Büro- u. Wohn- sowie Restaurationsmöbel...
Büro- u. Wohn- sowie Restaurationsmöbel
2 vollst. kompl. gute Schlafzimmereinrichtung, 1 sehr reichhalt. Salon oder Wohnzimmer, 1 Flügel, fast neues Grammophon...
Danzig, den 15. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage sehr viele gebrauchte Büro- u. Wohn- sowie Restaurationsmöbel...
Büro- u. Wohn- sowie Restaurationsmöbel
2 vollst. kompl. gute Schlafzimmereinrichtung, 1 sehr reichhalt. Salon oder Wohnzimmer, 1 Flügel, fast neues Grammophon...

Arbeiter, Angestellte u. Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Alabundes, des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern beim eigenen Unternehmen, der

Volkspflege

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: Weissenborn, Schilditz, Rothahnhengang 21, 2 Tr. oder der Vorstand der Volkspflege in Hamburg 5, Am der Alster 58/59

Restaurationsgegenstände

wie: Kaffee- u. Bier-Schüsseln, Teller, Messer, Gabeln, Löffel, Porzellan- u. viele andere Gegenstände für Konditoreien und Restaurationen, ferner
großen wert. Kassenschränke
Dieser steht Montag tagelanger Offene-Abend, 4 Treppen, zur Besichtigung.
Sonnige Besichtigung der Sachen 2 Stunden vor der Auktion.

Geheizte Räume

Siegfried Weinberg
vereid., öffentl. angeh. Auktionator,
amtlich vereid. Sachverständiger für die Versteigerung der Sachen
Büro: Altstadt, Graben 48, 1 Tr.
Telefon: 288 83
Größtes und bekanntestes Unternehmen im Bereich Danzig.

Lagerplatz

Größe etwa 9200 qm, mit Gleisanschluss in Schellmühl, zu günst. Bedingungen ab sofort zu verpachten. Interessenten erhalten bei Zuschriften nähere Auskunft unter Nr. 9180 an die Geschäftsstelle der Danziger Volkstimme

Was Sie von einem brauchbaren Kalender verlangen, bringt unser

Volkskalender für das Jahr 1929

Herausgegeben vom Verlag der „Danziger Volkstimme“
Auf 136 Seiten eine Fülle von interessanten Unterhaltungsstoff, brauchbaren Ratschlägen, wichtigen Adressen, Daten aus der Geschichte Danzigs und vieles andere. Zu haben bei unseren Verkäufern und Trägerinnen, in allen Filialen und Verkaufsstellen und in der Buchhandlung der „Danziger Volkstimme“

Preis 50 Pfennige

Verkäufe

Eisernes Kinderbettgestell
m. Matz. zu verkaufen.
Holtz.
Kammbau 54, 3.
5 Post. - elf Bettgestell, Auszubehören, elektr. Arzenei, Lampen, Stühle bill. u. v. Langauer Wintergasse 4, 1 r.
Ein Paar lange Gummihäute zu verkaufen.
Poggenpfl. 47, 4.
Wäsche:
Drehrollen
Preis 750-800 G.
Befähigung bei
W. Kalfke
Bef. Witten, Weg 1
K. H. H.
festlicher, mit prächtigem Ton, wie neu erhalten, für 6. 170 zu verkaufen, Berner, Striegasse 13, 3.
Zinzwagen und Schiffsstuhl empfehle preiswert zu verkaufen.
Bef. Witten, Weg 1
Kanarienvogel
zu verkaufen.
Krohn,
Langauerstr. 22, 1.

Möbel

preiswert und in großer Auswahl
Spezialität:
• Polstermöbel •
Möbelabteil
Waldeck & Schulz
Krohn 95 passat
Günstige Zahlungsweise
Eisernes Bett und Anrichte
preiswert zu verk.
Ang. u. 9194 a. d. Exp.
Kleines Grundstück, neue Gebäude, gute Lage, Franzosenstraße, zu verkaufen, Kräfte, bei Weikerswalde.
Alteingeschriebenes, antikes
Papiergehäuse
unwahrscheinlich, sofort zu verkaufen, Ang. u. 9190 a. d. Exp.
Kleines Grundstück, mit 3 Zimmern, zu verkaufen, 8000 und 1200 G. Dahn, Gumbert, 32, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399.

Es geht weiter!

Kleiderstoffe

Reinwollener Tuch-Composé
ca. 100 cm breit
Schwerer Mantelflausch,
140 cm breit
früher bis 8.50,
jetzt durchweg m **5.50**

Kammgarnrippe,
reine Wolle, 130 cm breit
Faconnés,
reine Wolle, 140 cm breit
Traversstreifen,
reinwollene, 140 cm breit
früher bis 14.75,
jetzt durchweg m **7.50**

Mantelflausche,
Reinwollene, 145 cm breite
Mantelrippe,
Reinwollene, 140 cm breite
früher bis 14.75,
jetzt durchweg m **7.50**

Schotten 140 cm breit,
feinste, reine Wolle,
Wollgeorgette 100 cm breit,
reine Wolle,
Mantelflausch 140 cm breit,
ganz schwere Qualität,
früher bis 18.50,
jetzt durchweg m **9.75**

Baumwollwaren

Ein Posten Waffelhandtücher mit
Fransen, durchw. gute Qualitäten,
Serie I 3 Stück 0.95, Serie II
2 Stück **0.95**

Ein Posten Nämterdecken in verschied.
Größen, bis zu 50% herabgesetzt

Wäschetuch vollgebl., 70 u. 80 cm
breit m **0.55**

Linon für Bettwäsche, bew. Qual.,
80 cm breit m **0.78**

Linon haltbare Ware,
135 cm breit m **1.25**

Linon und Lakenstoffe erpr. Qual.,
ca. 140 cm breit m **1.55**

Linon starkfädige, vollgebl. Ware,
160 cm breit m **1.95**

Küchenhandtuchstoff
grau gestreift m **0.48**

Handtuchstoff weiß mit Kante,
Gerstenkorngewebe m **0.85**

Handtuchstoff Reinleinen,
feste Qualität m **1.35**

Molton flauschige Qualität,
gebleicht und grau m **0.85**

Körperbarochent gebleicht,
einseitig geraucht m **0.95**

Velourbarochent mod. Buntdruck-
muster, durchw. gute Qualitäten,
jetzt Serie I 1.65, Serie 2 0.98,
Serie III **0.68**

Wellinó der prakt. Stoff f. Morgen-
röcke, neuartige Druckmuster,
früher 2.45, jetzt **1.85**

Ein Posten Oberhemden-Popelin u.
Zephir, nur prima Makoqualität,
früher bis 4.85, jetzt Serie I 3.75,
Serie II 2.75, Serie III **1.95**

Große Posten Stickereien

Schweizer Stickerei-Volante,
20 bis 45 cm breit m **1.95**

Tüll für Maskenkostüme blau, grau
und braun, 60 cm breit m **0.60**

Handfilat-Spitzen und Einsätze
3 bis 7 cm br., m 1.75, 0.95, 0.75, **0.48**

Glasy-Spitzen f. Gard. u. Vorhänge,
12 bis 25 cm br., m 1.45, 1.10, 0.85, **0.75**

Klöppel-Garnituren f. Decken und
Gardinen 5 bis 10 cm breit
m 0.68, 0.45, 0.38, **0.28**

Zwirn-, Klöppel-, Spachtel- und
Valenciennes-Einsätze und Spitzen
m 0.48, 0.25, 0.18, **0.10**

Ungewöhnlich billige Damenhüte

Damen-Filzhüte mit flotten Garnituren früher bis 8.75 jetzt 2.90	Damen-Filzhüte moderne Kappen- od. Frauenformen gute Qualitäten früher bis 11.50 jetzt 3.50	Damen-Filzhüte nur gute Qualitäten in modernen Farben und eleg. Formen früher bis 13.75 jetzt 4.50
--	--	---

Seidenstoffe

Damassé in viel. Mustering,
Mollenne weichglänzende
Kleiderware, 90 cm breit,
früher 6.50 jetzt m **3.90**

Crepe de Chine reine Seide,
in viel. Farben, 100 cm breit,
Crepe de Chine reine Seide,
bunt bedruckt, 100 cm breit,
Eolienne-Noppé reine Wolle
mit Kunstseide, 90 cm breit,
früher bis 13.50,
jetzt durchweg m **6.75**

Crepe de Chine reine Seide,
100 cm breit, bunt bedruckt,
Crepe de Chine reine Seide,
ca. 100 cm breit, in riesiger
Farbenauswahl,
Veloutine reine Wolle, mit
reiner Seide, 90 cm breit,
früher bis 18.50,
jetzt durchweg m **9.75**

Velour-Jacquard für eleg.
Abendkleider, in sehr
effektvollen Mustern und
Farbstellungen,
früher bis 52.00,
jetzt durchweg m **19.50**

Damen-Wäsche

Ein Posten Batistwäsche m. kleinen
Fehlern oder leicht angestaubt, be-
stehend aus: Taghemden, Bein-
kleidern, Prinzessbröcken u. Hemd-
hosen, zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.

Ein Posten Damen-Taghemden
2.85, 1.95, 1.50, **0.95**

Ein Posten Damen-Hemd-hosen
3.75, 2.85, 2.45, **1.95**

Ein großer Posten eleg. Garnituren
und Nachthemden leicht angest.
in Opal u. Batist, mit Spitze oder
Stickerei garniert . 7.50, 6.50, 5.75, **4.50**

Ein Posten Damen-Nachthemden
4.50, 3.75, **2.85**

Ein Posten Damen-Prinzessbröcke
5.75, 4.50, **2.85**

Ein Posten Frauen-Beinkleider und
Röcke aus gutem Fancy-Barchent **1.95**

Ein Posten Korsetts
gute Qualitäten, bis Größe 78
zur Hälfte herabgesetzt

Ein Posten
Damen-Schürzen 1.65
Satin od. indanthren
3.50, 2.95, 1.95, **1.65**

Handarbeiten

Ein Posten leicht angest. Nadel-
kissen, Silhouetten, auf weißer
Seide bedr., versch. Größen, Stück **0.95**

Ein Posten montierte Kissen
im Preise bedeutend herabgesetzt.

Ein Posten Tischdecken leicht an-
gestaubt, in Loch und Richelieu
gestickt, sehr preiswert.

Ein Posten Fileteinsatz in versch.
Breiten, bis zu 1/3 des Preises
ermäßigt.

Mittelpunkt
des Interesses
bleibt unser
Inventur-
Ausverkauf.

Damen-Konfektion

Woll- und Seidenkleider moderne Glockenform, langer Aermel	Woll- und Seidenkleider auch große Weiten	Woll- und Seidenkleider prima Qualitäten
---	--	---

jetzt 10.-	jetzt 35.-	jetzt 50.-
-------------------	-------------------	-------------------

Mäntel aus Wollrips und Flausch	Mäntel aus Wollplüsch, in allen Weiten	Mäntel aus Seidenplüsch, ganz auf Serge u. Watteline
--	---	---

jetzt 18.-	jetzt 39.-	jetzt 65.-
-------------------	-------------------	-------------------

Mäntel aus reinwollenem Rips, mit großem Pelzkragen	Mäntel aus reinw. Rips, ganz auf Serge u. Watteline, teilweise mit großem Pelzkr. u. Manschetten	Pelzmäntel ganz auf Damassé
---	---	---

jetzt 85.-	jetzt 95.-	jetzt 125.-
-------------------	-------------------	--------------------

Mädchen-Kleider

Serie 1: Wasch- oder Wollkleider,
hübsche Formen, teils bis Länge
75 jetzt **4.75**

Serie 2: Wasch- oder Wollkleider,
gute Qualit., teils bis Länge 90,
jetzt **6.75**

Serie 3: Eleg. Kleider aus Woll,
Seide oder Samt, teils bis Länge
100 jetzt **9.75**

Gebr.

Freymann

G. m. b. H.

Mädchen-Mäntel

Serie 1: aus guten Stoffen,
teils bis Länge 70, jetzt **7.50**

Serie 2: schöne Macharten, gute
Verarbeitung, teils bis Länge 85
jetzt **9.50**

Serie 3: elegante Ausführung,
teils bis Länge 100, jetzt **15.00**

F. W. W. CO. BERLIN

Juwelntut = Ausverkauf

Wir bieten ungewöhnliche Vorteile

Je schneller Ihr Entschluß, desto größer Ihre Vorteile!

Heute bringen wir wieder außergewöhnlich billige Angebote, die Ihnen nochmals zugutekommen. Wir raten deshalb, bald zu kaufen, die guten und billigsten Artikel sind schnell ausverkauft!

Ein Posten
Pelz-Mäntel
bedeutend herabgesetzt, früher 650,00 jetzt **198⁰⁰**

Ein Posten
Damen-Mäntel
englisch gemustert, schöne Winterstoffe, Stück jetzt **19⁷⁵**

Ein Posten
Rips-Mäntel
in marine und schwarz, halb gefüttert, marine u. schwarz, Stück jetzt **39⁵⁰**

Ein Posten Damen-
Rips-Mäntel
ganz n. Wattelein und Seidenjerse mit breit. Pelztragen u. Stüpf, Stück jetzt **59⁵⁰**

Ein Posten
Frauen-Mäntel
Krimmer u. Blüsch ganz n. Zwischenfutter u. Seidenjerse, Stück jetzt **79⁵⁰**

Ein Posten Damen
Rips-Mäntel
reine Wolle, ganz auf Wattelein und Seidenjerse, mit Kapuzinerpelztrag, u. Schalfr. und Manschetten, Stück jetzt **89⁰⁰**

Ein Posten
Damen-Jacken
Blüsch und Krimmer ganz gefüttert, Stück jetzt **29⁷⁵**

Große Posten im Preis bedeutend herabgesetzt

Kleider- und Seidenstoffe

Ein Posten bedruckte Washcrepps prakt. Blus- u. Kleiderstoff in reich. Ansmust. Serie 1 78 Serie 2 95 jeht 78 P jeht 95 P Meter	Ein Posten Composé-Travers unt und gemustert, für Blusen und Kleider Serie 1 185 Serie 2 225 jeht 185 jeht 225 Meter	Ein Posten Crepp-Velour für Blusen u. Kleider, in hübschen Druckmustern Serie 1 95 Serie 2 125 jeht 95 P jeht 125 Meter
Ein Posten Zephir für Oberhemden u. Blusen verschiedene Dessins Serie 1 95 Serie 2 180 jeht 95 P jeht 180 Meter	Ein Posten Kleider-Cheviots ganz hervorragende Qualitäten, ca. 100 cm breit Serie 1 175 Serie 2 225 jeht 175 jeht 225 Meter	Ein Posten Colienne für Kleider und Futterzwecke, großes Farbensortiment Serie 1 350 Serie 2 450 jeht 350 jeht 450 Meter
Ein Posten bedruckt Wollmuffelne moderne Muster, gute Qualitäten Serie 1 275 Serie 2 390 jeht 275 jeht 390 Meter	Ein Posten bedruckt. Rippensamt in apart. Must., für Kleider und Morgenröde Serie 1 290 Serie 2 325 jeht 290 jeht 325 Meter	Ein Posten Mantel-Rips schwarz und marine, mit geräumter Rückseite, 140 cm breit Serie 1 750 Serie 2 950 jeht 750 jeht 950 Meter

Ein Posten Damen-
Hauskleider
aus gutem Washzephir, Stück jeht **2⁹⁰**

Ein Posten
Damen-Kleider
Kafswolle, schöne Schattenmuster, Stück jeht **6⁹⁵**

Ein Posten
Damen-Kleider
Popeline, hübsche moderne Macharten, Stück jeht **16⁷⁵**

Ein Posten
Tanz-Kleider
neue Form teils mit verlängerterm Rod, Stück jeht **19⁵⁰**

Ein Posten
Frauenblusen
warme Velourstoffe hübsche Muster, Stück jeht **3⁹⁵**

Ein Posten
Knaben-Byjacks
warm gefüttert, Stück jeht **8⁹⁰**

Ein Posten
Mädchen-Mäntel
aus englisch gemustert. Winter- Stoffen Größe 45-60, Stück jeht **6⁷⁵**

Ein Posten Tritotagen und Strümpfe

Serie 1 Winter-Anzüge mit angerauch. Futter Mädchen-Turnhosen Normal-Winter-Anzüge mit Klappe, Stück jeht 1⁹⁰	Serie 2 Herrren-Hosen mit angerauchtem Futter Winter-Futter-Anzüge weiß mit Klappe Mädchen-Turnhosen mit Futter, Stück jeht 2²⁵	Serie 4 Herrren-Futterhosen Herrren-Normalhemden vorzüglich wolgenreicht Damen-Schläpfer farblich, mit angerauchtem Futter, Stück jeht 3⁹⁰	Serie 3 Reform-Beinkleider Herr. Pelzfutter-Hemb. Dam. Futter-Schläpfer Kunstl., mit angerauch. Futter, Stück jeht 4⁹⁰
---	---	--	--

Damen-Strümpfe	Herrren-Strümpfe
Baumwollqualitäten jeht 45 P Seidenstoff jeht 185 Seidenstoff, II. Wahl, jeht 275 schwarz, jeht 25 , 95 P Seideweich jeht 275	Einfarbig und gemustert jeht 35 P Baumwolle gemustert jeht 58 P Gezwirnt starke Qualität jeht 75 P Reine Wolle fein weich, einfarbig jeht 175

Abteilung: Ein Posten **Damen-Puz** Damen-Hüte Filzgloden u. Frauenformen, mit Bandgarn., jeht Stück **375**

Ein Posten **Jersey-Rappen** in vielen Farben, Stück jeht **5⁵⁰**

Ein Posten **moderne Filzklappen** mit Silber-Stiderei, Stück jeht **9⁷⁵**

Damen-Wäsche, Schürzen und Taschentücher

Ein Posten Damen-Beinkleider geschlossen, Rodform, Stück jeht 110	Ein Posten Knaben- u. Mädchen-Schürzen aus gestreift. Stoffe, Stück jeht 58 P	Ein Posten Taschentücher für Kinder, mit Bildern, Stück jeht 12 P
Ein Posten Damen-Prinzessröde mit verschiedenen Garnitur., Stück jeht 165	Ein Posten Mädchen-Satin-Schürzen Kleiderform, versch. Garnit., St. jeht 14¹	Ein Posten Taschentücher mit farbiger bestickter Kante, Stück jeht 15 P
Ein Posten Damen-Taghemden Ballachjel, breite Stiderei, St. jeht 245	Ein Posten Damen-Schürzen aus gestreift. u. indanthrenfr. Stoff St. jeht 95 P	Ein Posten Taschentücher aus Linon, mit gestreift. Vordüre, Stück jeht 20 P
Ein Posten Herrren-Nachthemden halbsfrei, mit farbigem Bejag., Stück jeht 290	Ein Posten Damen-Schürzen aus bunt. Satinstoff, versch. Machart, St. jeht 245	Ein Posten Taschentücher mit bestickter Ede, Stück jeht 25 P

Ein Posten **Stragula-Teppiche** 150/200, mit kleinen Schönheitsfehlern, Stück jeht **19⁷⁵**

Ein Posten bedeutend herabgesetzt
Herrren-Hüte
die neue Sportform moderne Farben
jeht **5⁹⁰** jeht **7⁵⁰**
Serie 1 Serie 2



Handarbeiten

Ein Posten **Kissen** weiß, Kreuz- und Stillebstichzeichnungen jeht **95 P**

Wäschefigarnituren weiß Haustuch, gezeichnet jeht **190**

Zimmerhandtücher Haustuch mit Spitze, gezeichnet, jeht **285**